# Merseburger Korrespondent

**Erscheint** täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. **Bezugspreis** monatl. 5200 M. frei Haus, fäll. b. Vorzeig. d. Quittung; Abweisung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 5000, wöchentlich 1500 M. — **Postbezug** monatlich. — Einzelnummer 300 M., bei 8 Seiten 400 M.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.**

**Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg**
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

**Anzeigenpreis:** Für den achtgespaltenen Millimeterraum **200 M.**, im Reklameteil 800 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 600 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. **Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.**
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
**Postscheckkonto: Leipzig 39070.**
**Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.**
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

**Nr. 145** | **Sonnabend den 23. Juni 1923** | **49. Jahrg.**

## Die außenpolitische Lage.

Merseburg, 23. Juni.

**Eine Rede Hardings. — Mussolini contra Poincaré. — Osteuropäische Kriegsgefahren. — Der Stand der Reparationsfrage.**

Der amerikanische **Präsident Harding** hat eine Rede gehalten, in der er den **Beitritt Amerikas zum internationalen Gerichtshof im Haag** begründete. Amerika habe Verpflichtungen, denen es sich nicht entziehen dürfe, und es dürfe auch nicht die handelspolitische Abhängigkeit vergessen, in der es sich anderen Ländern gegenüber befinde. Mit dem Völkerbund habe der internationale Gerichtshof nichts zu tun, und gegen den Völkerbund sei man nach wie vor auf dem früheren ablehnenden Standpunkt. Über die Reparationsfrage sagte Harding, es sei der unwiderstehliche Wunsch des freiheitsliebenden amerikanischen Volkes gewesen, den Triumph der Demokratie über die Autokratie und die Ersetzung der monarchischen Idee durch eine Volksregierung zu begrüßen. Es müsse daher möglich sein, daß das demokratische Frankreich befriedigt werde in einer Weise, die Deutschland die Erfüllung der Reparationspflicht möglich mache.

Hält man sich an den Kern, so ist **mit dieser Rede der bisher bekannte amerikanische theoretische Standpunkt festgehalten**; die Höflichkeit gegenüber Frankreich wird immerhin durch die Mahnung eingeschränkt, daß man Deutschland zahlungsfähig erhalten müsse. Den Hinweis auf das Vorkriegsdeutschland und auf die Sympathie Amerikas für eine die Monarchie ablösende Demokratie hätte Harding lieber unterlassen sollen; es war kein Triumph der demokratischen Idee, daß sie als Schlagwort mißbraucht wurde für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg, und die deutsche Demokratie wäre lieber unbelastet durch solche „Freundschaften" geblieben. Und wenn das freiheitsliebende amerikanische Volk in der Tat seine Sympathien für die Demokratie in aller Welt hätte beweisen wollen, **dann hätte es an den 14 Punkten Wilsons realpolitisch festhalten müssen** und denen, die in einem kritischen Moment sich durch die 14 Punkte verführen ließen, die furchtbare und für das Schicksal der Demokratie vielleicht entscheidende Enttäuschung ersparen müssen, die daraus entstand, daß Amerika sich zuerst in Versailles dupieren ließ und dann sich in eine bequeme und hochmütige Isolierung zurückzog. Die durch das Zusammenströmen des Goldes aus aller Welt gesättigte amerikanische Demokratie muß noch viel stärker als bisher ihre Verpflichtungen gegenüber dem verarmten Europa erkennen, **wenn uns das theoretische Friedensprogramm in diesem echt goldenen Rahmen wirklich etwas sagen soll.**

Denn in Europa stehen wir viel näher an der furchtbaren Wirklichkeit, und während **zwischen London, Paris und Brüssel die Verhandlungen immer undurchsichtiger und langwieriger werden**, spitzt sich im alten Wetterwinkel Europas, auf dem **Balkan**, die Lage neuerdings zu. Wir in Europa haben weder Zeit noch Anlaß, theoretische Fragen der Staatsform oder der grundsätzlichen politischen Anschauung zu erörtern; wir haben auch keinen Anlaß, diese Erörterung durch die Austeilung moralischer Zensuren, die in Geschichte und Politik niemals das Wesen treffen, die Auseinandersetzung zu verwirren. Bei uns geht es um das nackte Leben.

**In Italien hat sich Mussolini nochmals mit allem Temperament gegen die französische Ruhrpolitik gewendet**; diese Erklärung ist für uns wichtig, denn sie stärkt in Europa den Widerstand gegen die französische Hegemoniepolitik, den Deutschland mit seinem passiven Kampf an der Ruhr allein begonnen hat, aber nicht allein zum Siege führen könnte. Auf der anderen Seite aber scheinen gewisse Krisen in der faszistischen Partei der italienischen **Regierung** das bewährte Auskunftsmittel gegen innere Schwierigkeiten, Angriffswillen nach außen, nahegelegt zu haben. Wenigstens auf dem Balkan behauptet man nach wie vor, daß der bulgarische Umsturz ein Glied in der Kette der gegen Südslavien gerichteten italienischen Politik sei, und nun sind tatsächlich an der Westgrenze des südslavischen Staates **albanische Aufstände ausgebrochen, die zweifellos von Italien unterstützt werden.** Italien hatte den seit Kriegsende bestehenden latenten Konflikt mit Südslavien in der Adriafrage äußerlich beigelegt, als im Februar dieses Jahres das Abkommen von Rapallo nach fast dreijährigem Zögern ratifiziert wurde; in der Tat aber besteht dieser Konflikt fort, und man muß sich fragen, ob auf die Dauer eine friedliche Lösung überhaupt denkbar ist. Der wirtschaftliche Drang des südslavischen Staates nach einer „Lunge", einem Ausgang ans Meer, ist, da weder Triest, noch Fiume, noch Saloniki südslavisch sind, nur sehr unvollständig befriedigt worden. Der **bulgarische Umsturz** hat nun ein Wiederaufleben des Jahrhunderte alten mazedonischen Streites möglich gemacht; und wir in Deutschland müssen uns fragen, ob die Balkanwirren für uns vorteilhaft wären oder nicht. Und da muß man sagen, daß bei der zunehmenden Bedeutung, die für die deutsche Wirtschaft die Erschließung der reichen natürlichen Hilfsquellen des Balkans gewonnen hat, der größere südslavische Staat nur vorteilhaft wäre, der mit dem Eintritt Bulgariens den mazedonischen Streit gelöst hätte und zugleich endgültig aus einem französisch orientierten großserbischen ein durch die Mehrheit der slovenischen, kroatischen und bulgarischen Intelligenz, die deutsch vorgebildet ist, ein für uns auch politisch günstigerer südslavischer Staat würde. In diesem Staat könnte Deutschland wirtschaftlich und kulturell bei kluger Politik eine Rolle spielen, die uns neuerdings den Weg nach dem nahen Osten eröffnete. Auf weite Sicht wird man also den italienisch-südslavischen Konflikt trotz aller Sympathien für die neue bulgarische Regierung als einen für Deutschland durchaus nicht im italienischen Sinne zu betrachtenden verfolgen müssen.

**Die Frage der Reparationen** ist auch heute noch nicht durchsichtiger geworden. Die alliierte Presse setzt ihr Spiel munter fort und täglich erscheinen widersprechende Nachrichten über Frankreichs Antwort; die heute vorliegenden Nachrichten bringen nichts Neues. An einem Tage liegt der Akzent auf der „Verständigung", am anderen auf der Brüskierung. Im Kern kommt es auf dasselbe heraus: Festhalten des Reparationsproblems auf dem aussichtslosesten Punkt. Verzögern der Lösung, um die Zermürbung der Ruhrfront weitertreiben zu können. Die außenpolitische Lage ist also in ihrem Kardinalpunkt, dem Ruhrkampf, im Grunde unverändert.

# Zum Gedächtnis Walther Rathenaus.

### Gefallen am 24. Juni 1922.

Morgen jährt sich der für Deutschlands Geschichte schmachvolle Tag, an dem verblendete und verhetzte, entwurzelte Menschen **Walther Rathenau** ermordeten. Das Jahr, das seitdem verging, ist schwerer gewesen als alle vorherigen nach der Niederlage. Der Riß in unserem Volke, der durch jene furchtbare Tat noch jäher aufklaffte, hat sich nicht geschlossen. Erst in den letzten Tagen wieder wurde uns durch einen Prozeß, dessen Ergebnisse denen des Rathenaumordprozesses an Düsterheit nicht nachstehen, bewiesen, daß auch nach diesem edlen Blutopfer Walter Rathenaus der blinde Fanatismus nicht abließ, sein reichsfeindliches, volksverderbendes Spiel zu treiben. Und wer am Saalecker Kirchhof vorbeigeht, sieht Lasten von Kränzen auf den Gräbern der Mörder.

Es hat sich im innerpolitischen Leben seit der Mordtat nichts geändert und nach wie vor bleibt unendlich viel zu tun übrig an Erziehungsarbeit, soll Rathenaus Opfertod nicht vergeblich gewesen sein.

Es war ein Opfertod. Denn der ständig Bedrohte und dringend Gewarnte zeigte sich, den verantwortlichen Führer der Außenpolitik, furchtlos, schutzlos, freimütig, wie jeder andere arbeitende Bürger. Es war schon ein Opfer, als er seinen Wirtschaftsführerposten aufgab und das Reichsamt übernahm, und es war ein weiteres Opfer, als er allen Drohungen zum Trotz sich so vertrauend frei bewegte, daß ihn die Mörder mühelos erreichten. Dies sein Vertrauen war ja das Spekulationsobjekt der Mörder . . .

Unzähligemal hat im vergangenen Jahre dem Reich sein Rat, sein Wissen, seine Verhandlungsfähigkeit, seine geniale Persönlichkeit gefehlt. Wir halten deshalb an seinem Grabe keine Anklagerede. Er selbst würde das nicht wollen. Aber wir sammeln uns an ihm zu neuem Entschluß, seine Gedanken weiter zu tragen, ihnen Leben zu sichern. In Walther Rathenau glomm das Feuer des deutschen Idealismus, der sich vermißt, Ideen in die Geschichte hineinzutragen, den Geist als ihre bewegende Kraft anzusehen und kühn zu planen — statt jenem vertrauenslosen von „Fall zu Fall" sich behelfen. Wer weiß, daß es unser deutsches Geistesleben war, das der Welt von solcher stolzen Aktivität am dringlichsten Zeugnis gab, wird in dem Industrieführer und -denker Rathenau den großen Deutschen grüßen, und, indem er in seinem Sinn arbeitet, das stärkende Bewußtsein haben dürfen, den wertvollsten Geistern der deutschen Geschichte lebendig verbunden zu sein.

B.

## Rathenaus vier Wahrheiten.

**Zu seinem Todestage am 24. Juni.**

Man kann den Ermordeten nicht besser ehren, als indem man ihm selbst wieder einmal das Wort erteilt, um zu zeigen, wie weitsichtig dieser Mann Politik zu erfassen und zu treiben wußte. Wir wählen aus seinem bei S. Fischer in Berlin erschienenen Buche „Cannes und Genua" ein Stück aus der Rede vor der Vollversammlung der Genueser Konferenz vom 19. Mai 1922. Rathenau benutzte diese Sitzung, um eine programmatische weltpolitische Zusammenfassung zu geben.

„Indem ich mich," so fuhr er nach Einleitungssätzen fort, „an die der Konferenz gezogenen Grenzen auf das strikteste halten werde, will ich versuchen, die **vier großen und unausgesprochenen Wahrheiten** darzulegen, die mir aus den Beratungen hervorzugehen scheinen und die, wie ich glaube, unbedingte **Voraussetzungen für eine Gesundung der Weltwirtschaft** bilden. Die erste dieser Wahrheiten lautet: **Die gesamte Verschuldung der Länder ist zu groß im Verhältnis zu ihrer Produktionsfähigkeit.**

Alle hauptsächlichen Wirtschaftsländer sind in einen Verschuldungskreis hineingezogen, der die meisten gleichzeitig zu Gläubigern und Schuldnern macht. Durch ihre Eigenschaft als Gläubiger wissen die Staaten nicht, wieviel sie von ihrem Guthaben erhalten werden, in ihrer Eigenschaft als Schuldner wissen sie nicht, wieviel sie zahlen können und müssen.

Überhaupt kann kein Staat einen wirklichen Haushalt aufstellen, kein Staat kann es wagen, sich in große umfangreiche Neueinrichtungen einzulassen, die seine Wirtschaft verbessern und die dem Geldmarkt neue Nahrung geben. Kein Staat kann auf eine gesicherte Stabilisierung seiner Zahlungsbilanz und damit auf seine Wechselkurse vertrauen, mit Ausnahme jenes einen großen Reiches, das niemandem schuldet und Gläubiger aller ist, nämlich Amerika, ohne dessen Beteiligung der Wiederaufbau Europas unmöglich wird.

Auch in früheren Zeiten waren die Staaten untereinander verschuldet, aber diese Schuld stand in einem Verhältnis zur Produktionskraft und entsprach überdies werbenden Anlagen. Die heutige Verschuldung beläuft sich auf mehr, als die Staaten in Jahrzehnten ersparen und abzahlen können. Sie ist somit eine finanzielle Realität. Eine wirtschaftliche Realität aber ist ihnen so fern, als sie den Produktionsprozeß der Welt hemmt.

Es bleibt somit nur derjenige Weg übrig, der von einzelnen Wirtschaftsobjekten stets beschritten wurde, wenn ihre Verschuldung die Produktionskraft überstieg, nämlich der Weg der **Sanierung und des Schuldabbaues.**

**Die zweite der ausgesprochenen Genueser Wahrheiten scheint mir zu liegen in dem Satz, daß kein Gläubiger seine Schuldner am Bezahlen der Schulden hindern sollte.** Wenn ein einzelnes Individuum einem anderen Geld schuldet, so kann verlangt werden, daß zur Auszahlung eine vereinbarte Münze verwendet wird, und es ist Sache des Schuldners, solche Münzen sich zu verschaffen, wie sie am Markte in jeglichem Umfange stets erhältlich sind. Ein Land kann einem andern auf die Dauer seine Schulden nur in Gold bezahlen und, wenn es Gold nicht produziert oder nicht in größerem Umfange besitzt, in Gütern.

Eine Zahlung in Gütern aber ist dann nur möglich, wenn der Gläubiger sie gestattet.

Es sollte somit jedes Land, das Zahlungen zu empfangen **wünscht**, seinen Schuldnern solche Erleichterungen **der Einfuhr gewähren**, die es ihm ermöglichen, den **verschuldeten Betrag ohne willkürliche** Erhöhung zu leisten.

**Die dritte der Wahrheiten ist vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck gekommen und ausgesprochen in dem Satz, daß die Weltwirtschaft erst dann wieder hergestellt werden kann, wenn ein imponderabiler Wert wieder gewonnen ist, nämlich das wechselseitige Vertrauen. Dieses Vertrauen kann aber nur wiederkehren, wenn die Welt im wahren Frieden lebt.**

Der heutige Zustand der Welt ist nicht Frieden, sondern ein Zustand, der dem Kriege ähnlich ist, jedenfalls ist es kein vollkommener Friede. Leider ist in den einzelnen Ländern die öffentlichen Meinung noch nicht demobilisiert. Die Überreste der Kriegspropaganda zirkulieren noch immer und belasten die Atmosphäre. Jeder, der seine Mittel und seine Arbeit einem Lande anvertraut, hat daher mit der Gefahr zu rechnen, daß dieses Land binnen kurzem durch Verhältnisse höherer Gewalt, die nicht in Naturereignissen, sondern in politischen Ereignissen liegen, gefährdet und verwandelt werden kann. Vor allem ist die Erkenntnis nicht gesichert, daß ein Schuldner, zumal wenn er verarmt ist, der Schonung bedarf, und daß er unfähig wird zu leisten, wenn ihm die Mächte seiner Möglichkeiten, namentlich seines Kredits, berauben.

Trotz der großen Menschenverluste des Krieges sind aber die menschlichen Produktionskräfte fast vollständig erhalten, denn sie haben sich in starkem Umfange ergänzt. Wenn somit die Geldmaschinerie nicht arbeitet, obgleich sowohl ihre Substanz wie ihre Triebkräfte fast vollständig erhalten sind, wenn auf der einen Seite Millionen von Händen feiern, auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern, wenn auf der einen Seite unzählige Gütermengen unverkäuflich sich aufstapeln, und auf der anderen Seite an den gleichen Gütern der schwerste Mangel besteht; so liegt das daran, daß die wechselseitige Verschuldung als psychologisches Moment sind der mangelnde Friedenszustand und das mangelnde Weltvertrauen bestimmend.

Wenn man sich nun fragt, ob es denn wirklich kein Mittel gibt, die erschlaffenden Kräfte des Weltaustausches neu zu beleben, die Maschinerie der Weltproduktion von neuem in Bewegung zu setzen, so ergibt sich die **vierte der unausgesprochenen Thesen, nämlich die, daß nicht durch irgend einen oder zwei Käufer, sondern durch das Zusammenwirken aller in den ökonomischen und Weltproblemen neue Bewegung zugeführt werden kann.**

Wie sollte auch nach einem Zerstörungswerk sondergleichen die Welt geheilt werden, wenn nicht sämtliche Länder der Erde sich dazu entschließen, gemeinschaftliche Abhilfe zu bringen. Durch ein universelles Opfer der Welt und der leidenden Menschheit kann nur eine leidende Welt geheilt werden. Niemals ist ein Wiederaufbau anders gelungen als durch Aufwendung gewaltsamer neuer Mittel. Solche Mittel werden nicht aufgebracht werden, so lange ein jedes Glied der Weltwirtschaft mit wenigen Ausnahmen überschuldet ist. Das erste Opfer wird somit in dem allgemeinen Abbau des Verschuldungskreises zu suchen sein. Das weitere Opfer besteht in der gemeinsamen Aufbringung großer neuer Mittel für den Wiederaufbau, sei es auf dem Wege allgemeiner und wechselseitiger Kredite, sei es auf anderen Wegen, deren Erörterung zu weit führen würde."

# Die Devisenordnung in Kraft. — Weitere Maßnahmen folgen.

**Berlin, 23. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die heute erlassene Devisenordnung (vergl. an anderer Stelle) wird durch weitere Maßnahmen der Reichsregierung ergänzt werden, um der Spekulation und Markentwertung entgegenzuarbeiten. Man hält offenbar die Beschränkung des Devisengeschäfts auf einen Einheitskurs noch nicht für hinreichend, um neuen Vorstößen gegen die Mark zu begegnen.**

**Als weitere Maßnahme wird zunächst die Auffüllung der Dollaranleihe beabsichtigt. Bei Auflegung der Dollaranleihe rechnete man auf 100 Millionen Dollar. Diese waren von den Banken garantiert worden. Ihre Aufbringung war dagegen nicht terminmäßig festgelegt. Bekanntlich wurden nur 53 Millionen Dollar gezeichnet. Von den fehlenden 47 Millionen sind vertragsgemäß weitere 10 von den Banken aufgebracht worden. Weitere 10 Millionen wurden durch Verkauf von Anleihestücken gewonnen. Es fehlen also noch 27 Millionen, die nach dem Garantievertrag die Banken nunmehr leisten sollen.**

**Der Reichskanzler hat gestern eine Anzahl Industrievertreter empfangen, um mit ihnen die Beteiligung der Industrie bei Aufbringung dieser Summe, sowie über die Durchführung der übrigen, zur Stützung der Währung notwendigen Maßnahmen zu beraten.**

### Neuer Abbruch der Lausanner Konferenz?

**Paris, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Verhandlungen der Alliierten über die Ruhrbesetzung haben die Aufmerksamkeit von der Friedenskonferenz in Lausanne etwas abgelenkt. Die letzte Meldung des Mittagblattes „L'Information" lautet: „Jede offizielle und offiziöse Verhandlung in Lausanne hat vorläufig aufgehört. Alle Delegierten warten neue Instruktionen ihrer Regierungen ab. Die optimistische Note der Türken vom letzten Sonnabend beruhte auf einem Irrtum. Die alliierten Regierungen sollen dem General Ismet Pascha ihre endgültigen Entschlüsse mitteilen, und sie können über diese Beschlüsse nicht einig werden. Eine Entscheidung muß aber schnell erfolgen, wenn die Lage der Alliierten nicht sehr peinlich werden soll. Ist eine Verständigung möglich, dann muß der Frieden sofort unterzeichnet werden. Läßt sich dieses Resultat nicht erreichen, dann bleibt nichts anderes übrig als ein neuer Abbruch der Konferenz und die Fortsetzung der Verhandlungen auf diplomatischem Wege."**

### Die französische Zaudertaktik.

**London, 23. Juni. (Drahtmeldung des WTB.) Reuter teilt mit, daß seitens der französischen Regierung noch keinerlei Mitteilung einging, wann das englische Memorandum beantwortet werden soll. Nach Annahme englischer Regierungskreise sei eine Antwort frühestens in nächster Woche zu erwarten.**

**Der Pariser Berichterstatter der „Times" will amtlich unterrichtet sein, daß eine schriftliche Beantwortung seitens Frankreich unwahrscheinlich sei. Vielmehr wolle man jede Festlegung vermeiden. — Der heutige Leitartikel der „Times" nimmt, wie heute aus London gedrahtet wird, erneut zum Reparationsproblem Stellung, betont Englands Willen zu vernünftiger Lösung, hebt indessen hervor, daß die Schwierigkeiten noch nie so groß gewesen sind, wie augenblicklich.**

### Verbot des Devisenhandels in Warschau.

Die deutsche Mark: 82.

**Warschau, 23. Juni. (WTB.) In der Finanzkommission des Sejm teilte Finanzminister Grabski die gegen die Valutaspekulation getroffenen Maßnahmen mit: Verbot des Devisenhandels an den Börsen, Aberkennung des Devisenrechts der Banken. Bei 360 Personen, die im Verdacht unberechtigten Valutahandels standen, wurden Untersuchungen durchgeführt. 42 davon wurden festgenommen. Infolge dieser Anordnungen notierte der Dollar in Danzig am Freitag 102 000 und die deutsche Mark 82.**

### Die bevorstehenden Verhandlungen über Tanger.

Paris, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Am 25. Juni beginnen in London die Beratungen der englisch-französisch-spanischen Sachverständigen über die Frage von Tanger. Diese Angelegenheit kann bedeutungsvoll werden. Die Auffassungen der drei beteiligten Regierungen sind vollkommen voneinander verschieden. Spanien besitzt in der Verwaltung von Tanger dominierenden Einfluß und würde nur ungern in eine Erweiterung der Befugnisse der internationalen Administration willigen. England ist für das internationale Regime, Frankreich will dem Sultan von Marokko seine Hoheitsrechte sichern, natürlich weil der Sultan nur eine Puppe in Frankreichs Händen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0001
DFG

# Rathenaus Vermächtnis.

**Ein Aufruf der Deutschen Demokratischen Partei.**

Ein Jahr ist vergangen, seit die Schüsse deutschvölkischer Mordbuben Dr. Walther Rathenau niederstreckten. Aus einem Leben, das nur dem Wohle der Gesamtheit, aus einem Schaffen, das dem deutschen Vaterlande geweiht war, wurde der Reichsaußenminister hinweggerafft in einer Zeit, wie sie verhängnisvoller und schicksalsschwerer nicht gedacht werden konnte. Heute, nach einem Jahr, sieht jeder, der sehen kann: die Ermordung Rathenaus war ein nationales Unglück, die Wahnsinnstat fanatisierter Rechtsradikaler hat sich am deutschen Volk furchtbar gerächt. Die Wendung, die seit jenem verhängnisvollen 24. Juni 1922 das Schicksal Deutschlands genommen hat, ist unheilvoll genug: politisch, wirtschaftlich, finanziell stehen wir in einem Kampf, der unserem armen, gequälten, ausgesogenen Vaterland die äußersten Opfer auferlegt. Es ist müßig, zu fragen, ob es Rathenaus staatsmännischen Fähigkeiten, Rathenaus internationalen Beziehungen gelungen wäre, die Franzosen am Einmarsch in das Ruhrgebiet zu hindern. Aber wie sehr hätte seine geistige Überlegenheit, wie sehr hätten seine weit ausgedehnten Verbindungen uns den Kampf erleichtern können! Die Trauer, die heute die große Mehrheit des deutschen Volkes mit uns, Rathenaus Parteifreunden, vereint, kommt zu spät. Nur dann kann sie für unser Vaterland noch Gutes schaffen, wenn sie alle die, deren Gedanken heute den Lauf des letzten Jahres verfolgen, erfüllt mit dem festen Willen, Rathenaus Vermächtnis zu übernehmen. Die Herstellung des Friedenszustandes in Europa und die endgültige Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sind Rathenaus außenpolitisches Vermächtnis. Für die Gesundung im Innern aber gelten diese Richtlinien, die dem Verewigten politische Leitsätze waren:

**Einigkeit setzt den Willen zum sozialen Ausgleich auch bei den wirtschaftlich Starken voraus;**

**stabile politische Verhältnisse zu schaffen, ohne Heranziehung auch der Handarbeiter zur Verantwortlichkeit, ist unmöglich;**

**Treue zur deutschen Republik ist die Voraussetzung des deutschen Wiederaufstieges.**

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei.
(gez.) Petersen. (gez.) Erkelenz.

# Die neue Devisenverordnung.

Berlin, 22. Juni. Der Reichspräsident hat auf Grund des Paragraphen 48 der Reichsverfassung heute folgende Verordnung erlassen:

Gegen Reichsmark oder Wertpapiere jeder Art, die auf Reichsmark lauten, dürfen im Inland und Ausland nur solche **Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung** (Paragraph 1 Abs. 2, 3 der Valutaspekulationsverordnung vom 8. Mai 1923, Reichsgesetzbl. I Seite 275) **erworben oder veräußert werden, für die eine amtliche Notierung** in Berlin stattfindet. Der Erwerb oder die Veräußerung ist nur zum amtlichen Kurse des Tages des Geschäftsabschlusses, und zwar zum Geld- oder Briefkurs oder einem dazwischenliegenden Kurs, zulässig. Eine amtliche Notierung wird lediglich dann als vorliegend angesehen, wenn in der betreffenden Währung am Tage des Geschäftes eine amtliche Notierung des Kurses der Auszahlung stattfindet. An Tagen, an denen eine amtliche Notierung der Auszahlung nicht stattfindet, dürfen in der betreffenden Währung Geschäfte nicht abgeschlossen werden. Der Kurs für die Auszahlung ist auch für die Geschäfte in Banknoten maßgebend, wenn für die Banknoten keine besonderen amtlichen Kurse notiert werden. Wird ein solcher besonderer Kurs notiert, so gilt er lediglich für Geschäfte in Banknoten. Im Kleinverkehr sind Umsätze bis zu fünf Pfund Sterling oder dementsprechenden Beträgen in anderer Währung auch zum letzten bekannten amtlichen Kurse zulässig. Diese Vorschriften finden auf Geschäfte, die mit der Reichsbank abgeschlossen werden, kein Anwendung.

§ 2. **Gschäfte, die gegen die Vorschriften des Paragraphen 1 verstoßen, sind nichtig.** Die Nichtigkeit kann nicht zum Nachteil von Personen geltend gemacht werden, die den die Nichtigkeit begründenden Sachverhalt beim Abschluß des Geschäftes nicht kannten.

§ 3. **Mit Gefängnis bis zu drei Jahren und Geldstrafe bis zum Zehnfachen des Wertes der ausländischen Zahlungsmittel oder Forderungen oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig den Vorschriften dieser Verordnung zuwiderhandelt.** Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich zu einer solchen Zuwiderhandlung auffordert, anreizt oder sich erbietet. Neben der Strafe können die ausländischen Zahlungsmitel oder Forderungen, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, zugunsten des Reiches eingezogen werden, auch wenn sie dem Täter oder einem Teilnehmer nicht gehören. Erweist sich die Einziehung als nicht durchführbar, so kann das Gericht nachträglich durch Beschluß die Einziehung des Wertes anordnen. Der Feststellung des Wertes der Zahlungsmittel und Forderungen ist, soweit eine amtliche Kursnotierung an der Berliner Börse erfolgt, der mittlere Kurswert dieser Börse im Zeitpunkt der verbotenen Handlung zugrunde zu legen. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist. Die Art der Bekanntmachung wird im Urteil bestimmt. Die Bekanntmachung kann auch durch Anschlag gemäß Artikel 3 Paragraph 2 des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 (Reichsgesetzblatt I Seite 47) erfolgen.

§ 4. **Der Reichswirtschaftsminister ist ermächtigt, Übergangs- und Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung zu erlassen und Ausnahmen zu bewilligen.**

§ 5. **Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft**

**Der Reichspräsident.** (gez.) Ebert. **Der Reichskanzler.** (gegengez.) Cuno.

# Wichtiges vom Tage.

Der polnische Außenminister Seyda, der früher dem deutschen Reichstage als Mitglied angehörte, und in dem Verdacht stand, während des Krieges vertrauliche Mitteilungen nicht immer so geheim gehalten zu haben, daß sie unsern Feinden nicht zu Ohren kommen konnten, hat im Ausschuß für Auswärtige Angelegenheiten seinen Haßgefühlen gegen Deutschland wieder einmal Ausdruck gegeben. Das soll ihm unbenommen sein. Wenn Herr Seyda jedoch sich darüber beschwert, daß die Polen in Deutschland schlecht behandelt werden, so ist das ein starkes Stück eines Ministers eines Landes, das die nationalen Minderheiten in der schmählichsten Weise behandelt. Interessant war es auch, was Herr Seyda über die Freie Stadt Danzig erzählte. Die Versuche der Vergewaltigung dieser deutschen Stadt durch Polen sollen nach Herrn Seydas Behauptung nur dazu dienen, Danzig zu „ernüchtern". In Danzig ist man der Meinung, daß ihre Absicht dahingeht, Danzig unter polnisches Joch zu zwängen.

*

Das englische Unterhaus hat einen Gesetzentwurf der Arbeiterpartei, den Bergarbeitern Mindestlöhne zu zahlen abgelehnt, mit der Begründung, daß man abwarten müsse, ob das bestehende Lohnabkommen, das die Löhne in ein bestimmtes Verhältnis zum Reingewinn der Grubenbesitzer setzt, sich bewähren werde oder nicht. Obwohl dem englischen Kabinett zugestanden werden muß, daß die Probezeit für das neuartige Lohnabkommen noch zu kurz ist, um ein Urteil über seine Zweckmäßigkeit zu fällen, dürften sich doch die Arbeiter, deren Lohn in vielen Gruben in keinem Verhältnis zur verteuerten Lebenshaltung steht, kaum zufriedengeben. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß die Folge des Parlamentsbeschlusses ein neues Aufflammen der Lohnkämpfe sein wird.

*

Die französische Regie der Eisenbahn im besetzten Gebiet funktioniert noch immer nicht. Zugunfälle sind an der Tagesordnung. Die Franzosen suchen natürlich diese für sie nicht gerade ruhmvollen Zustände zu verschleiern. Das Militärpolizeigericht in Kaiserslautern hat deutsche Journalisten, die von einem solchen Unglück berichteten, zu einem Monat Gefängnis und 2 Millionen Geldstrafe verurteilt. Durch solche Urteile wird die Sicherheit der französischen Bahnen nicht erhöht. Die Züge werden entgleisen, auch wenn niemand mehr etwas darüber erzählt.

*

Der Untersuchungsausschuß über die mißglückte Stützungsaktion der Mark hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Was bisher zutage gefördert worden ist, waren sehr interessante finanzwissenschaftliche Feststellungen, das eigentliche Problem aber, „wodurch ist die Stützungsaktion vereitelt"? ist der Lösung noch nicht näher gebracht worden. Man fragt sich, warum diejenigen Personen, die öffentlich bezichtigt worden sind, die Maßnahmen der Regierung durchkreuzt zu haben, nicht vernommen werden.

*

Rumänien verlangt einen größeren Anteil an den deutschen Reparationszahlungen. Der Friedensvertrag begründet die Zahlungspflicht mit dem deutschen Überfall friedliebender Staaten. Behaupten die Rumänen vielleicht auch überfallen zu sein?

# Der Kampf im Westen.

## Die Bluttat in Marl.

Berlin, 23. Juni. (WTB.) **Aus dem Ruhrgebiet wird über den gestrigen Zwischenfall bei Marl noch berichtet, daß das belgische Kommando sich damit einverstanden erklärt hat, die Ermittelung der Täter durch die deutsche Kriminalpolizei vornehmen zu lassen. Wie aus aufgefundenen Papieren hervorgeht, sind die Täter keine Polizeibeamten, sondern Zivilpersonen. Über den Vorgang selbst ist inzwischen noch ermittelt worden, daß alle Deutschen in Marl übereingekommen waren, einen übelbeleumdeten in französischem Solde stehenden Verräter Plankow zu ergreifen. Als Plankow sich bedroht fühlte, rief er belgische Soldaten zu Hilfe, die sofort das Feuer eröffneten, was von den Deutschen erwidert wurde. Bei dieser Schießerei wurden zwei belgische Soldaten getötet, ein weiterer sowie ein Deutscher schwer verletzt. Letzterer ertrank bei dem Versuch, sich durch Schwimmen durch die Lippe zu retten.**

## Dr. Luther über die Hungerblockade.

Berlin, 23. Juni. (WTB.) **Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Luther erklärte in einem Interview mit dem Vertreter des „WTB." u. a.: Der ungeheuerliche Versuch der Fanzosen, über die Ruhrbevölkerung die Hungerblockade zu verhängen, werde durch den festen Willen der Bevölkerung und die Kraftanstrengung ganz Deutschlands zunichte gemacht werden. Die Franzosen suchten durch Lahmlegung des Eisenbahnverkehrs im Ruhrgebiet dies Ziel zu erreichen. Die politischen Absichten der Franzosen gingen aus ihrer Bereitschaftserklärung hervor, Lebensmittelsendungen gegen Gebührenzahlung auf militarisierten Strecken zu befördern. Der Minister führte aus: Ausländer hätten ihm gegenüber es für unmöglich erklärt, daß Frankreich sich mit dem fürchterlichen Ruf belaste, unbewaffnete Deutsche im Frieden auszuhungern.**

## Ein letzter Versuch zur Rettung Görges.

**Regierungspräsident Grützner an die englische Regierung.**

Barmen, 23. Juni. (WTB.) Der Regierungspräsident von Düsseldorf Grützner hat an den englischen Bezirksdelegierten in Köln ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: gestern hat das französische Kriegsgericht in Düsseldorf die Revision des auf Todesstrafe lautenden Urteils erster Instanz gegen den Landwirtschaftslehrer Görges verworfen. Ich überlasse es Ihnen, das Vorgehen der französischen politisierten Militärjustiz auf Recht, Vernunft und Sittlichkeit zu prüfen. Mit diesen Zeilen will ich lediglich Ihre und Ihrer Regierung Aufmerksamkeit auf die unmittelbar drohende Gefahr der zielbewußten Vernichtung eines weiteren deutschen Menschenlebens richten, um Sie und Ihre Regierung zur Prüfung zu veranlassen, ob Ihnen und Ihrer Regierung nicht das gemeinsame Gut menschlicher Gesinnung und Barmherzigkeit und das Vernunftgebot politischer Zweckmäßigkeit die der englischen Nation würdigste Aufgabe zuweisen, im letzten Augenblick jeden, aber auch jeden Weg zur Erhaltung dieses Menschenlebens unverzüglich zu gehen. Die Vollstreckung des neuerlichen Todesurteils würde die Verständigungsbereitschaft, die das deutsche Volk an Ruhr und Rhein seit Beginn der Ruhraktion bis zum heutigen Tage, allerdings jetzt und auch künftig unter Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes als beste und menschenmöglichste Waffe seines Selbstbestimmungsrechtes gezeigt hat, einer derart schweren Belastung unterwerfen, daß das von Ihrer Regierung angestrebte edle und vernunftgemäße Ziel eines endgültigen wahren Weltfriedens nach einer jahrelangen Pein aller Kulturvölker weit hinausgeschoben würde.

**Wieder zwei Deutsche ermordet.**

Münster, 23. Juni. **In der vergangenen Nacht wurde der 26 jährige Konditor Felthoff beim Verlassen eines Cafés in Recklinghausen von einem französischen Posten angegriffen und nach kurzem Wortwechsel erschossen; er war sofort tot.** Am gleichen Abend kam es in der Wirtschaft von Grueter in Scherlecke bei Recklinghausen zwischen einem deutschen Kriminalbeamten und zwei betrunkenen belgischen Soldaten zu einem Wortwechsel. **Der Kriminalbeamte hatte um 9 Uhr Feierabend geboten und hierüber waren die Belgier so erbost, daß sie auf den Beamten eindrangen, der sich nur durch die Flucht retten konnte. Bei der Verfolgung schossen die Belgier und trafen hierbei den 60 jährigen Kassenwärter der Zeche Schlegel und Eisen, der tödlich verletzt wurde.**

**Maßnahmen gegen die unschuldigen Dortmunder.**

Gegen 56 Einwohner der Stadt, die in Haft sind, wurde das Verfahren vor dem Kriegsgericht wegen der Vorgänge nach der Erschießung der französischen Offiziere eingeleitet. Die Anklage lautet auf Verbrechen der Sabotage gegen Sicherheitsanordnungen der Besatzungsarmee.

# Deutschland.

**Die Löhne im Kohlenbergbau.**

Berlin, 23. Juni. (WTB.) **Bei den Lohnverhandlungen wurden für den rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau ab 25. Juni 25 000 ℳ Lohnerhöhung im Durchschnitt der Gesamtbelegschaft vereinbart. Die Verhandlungen für die Reviere im unbesetzten Deutschland schweben noch.**

## Die „wertbeständigen Löhne".

**Einigung aller Gewerkschaften.**

**Gestern hatten laut „Vorw." die Spitzenverbände der freien, der christlichen und der Hirsch-Duncker-Gewerkschaften an Hand des vorliegenden Planes eine gemeinsame Besprechung über den Weg zur Schaffung wertbeständiger Löhne und Gehälter. Es ergab sich Einigkeit auch über die taktische Behandlung der Frage in der Zentralarbeitsgemeinschaft.**

**Neugestaltung der Vermögenssteuer.**

Reichsfinanzminister Hermes teilte bei der Beratung des Steuerausschusses des Reichstags über die Anpassung der Verbrauchssteuern an die Geldentwertung mit, daß in seinem Ministerium zurzeit ein Gesetzentwurf zur Neugestaltung der Vermögenssteuer in Arbeit sei. Er hoffe, diesen Entwurf dem Kabinett bis Mitte Juli vorlegen zu können.

# Provinz und Nachbarländer.

**Ein Armutszeugnis für Aschersleben.**

† Aschersleben. Während in anderen Städten die Ruhrflüchtlinge glatt untergebracht werden, finden sie in Aschersleben kein Obdach! Man umlagerte zwar am Tage der Ankunft neugierig den Bahnhof — aber das war auch alles! Dem Wohnungsamt ist nicht ein einziges Zimmer zur Verfügung gestellt worden, auch den ehrenamtlich tätigen Herren nicht! Mit einigen verschwindend kleinen Ausnahmen hat sich niemand bereit erklärt, Flüchtlinge aufzunehmen.

**Die Folgen des andauernden Regens.**

† Schweina. **Die am Sonnabend und Sonntag niedergegangenen heftigen Regengüsse haben an den Roggenfeldern, die üppig dastanden, großen Schaden angerichtet. Ganze Flächen Roggen sind zerstört. Auch droht bereits der erste Klee in Fäulnis überzugehen.**

† Weimar. **Eine schlechte Heidelbeerernte dürfte in diesem Jahre in Thüringen zu erwarten sein. Infolge der sonnenarmen und naßkalten Witterung tragen die Sträucher geringen Fruchtansatz. — Auch die Aussichten auf die Rebhuhnjagd sind schlecht. Das nasse Wetter hat die Brut stark beeinträchtigt und viele Gehege vernichtet. Man wid deshalb in der Abschußperiode mit vielen alten Hühnern rechnen müssen, die bekanntlich viel Speck kosten.**

**Ein Wagen mit Feldarbeiterkindern vom Zuge erfaßt.**

† Osterwieck am Harz. **Am Bahnübergang wurde ein zur Feldarbeit fahrender Wagen mit 12 Feldarbeiterkindern vom Zuge überrannt, ein Knabe getötet und mehrere zum Teil erheblich verletzt.**

**Mit Pferd und Wagen durchgebrannt.**

Am Sonntag brannte der Kutscher Hugo Meinhardt aus Saalfeld seinem Arbeitgeber in Volkmannsdorf mit Pferd und Wagen durch. Es wurden für die Wiedererlangung der Sachen, deren Gesamtwert auf 50 Millionen geschätzt wird, zwei Millionen Mark als Belohnung geboten.

**Eine Straßenbahnfahrt in Leipzig 1000 ℳ!**

† Leipzig. **Nach den letzten Hundertmark-Erhöhungen folgt jetzt wieder ein größerer Sprung. Von Sonnabend den 23. Juni ab kostet eine Straßenbahnfahrt 1000 ℳ. Die Leipziger Straßenbahn folgt damit dem Beispiel anderer Städte, wo teilweise sogar schon Preise bis zu 1500 ℳ verlangt werden. Die ungeheure Geldentwertung macht diese Erhöhung nötig, um so mehr, als durch die neue Teuerungswelle rund 14 Milliarden Mark Mehraufwendungen entstehen.**

**Versuchtes Eisenbahnattentat.**

† Brandenburg. **Auf der Wiesenburger Eisenbahnstrecke entdeckte ein Streckenwärter am Nachmittag zwischen Thiesen und Meinzdorf, nahe der Rösselbrücke, daß von einer Gleisverbindung die Mutter losgeschraubt und Bolzen herausgezogen waren. Mit Kreide stand auf den Schwellen geschrieben, daß die Berliner Schieber, die mit dem Schnellzug 162 von Berlin kommen, in der Rössel ersaufen sollen. Ein Unglück konnte rechtzeitig verhindert werden.**

**auch über die taktische Behandlung der Frage in der Zeitralarbeits-**

# Bischof Thietmar,

**der Chronist der Sachsenkaiser und des Stiftes Merseburg.**

Von A. O. Reuschert, Merseburg.

(8. Fortsetzung.)

**Es war eine bewegte Zeit,** in der Thietmar den bischöflichen **Stuhl bestieg. Glücklich waren die Thronstreitigkeiten** überwunden **worden, die das Reich an den Abgrund** führten. Aber zwischen den Fürsten des Landes **wüteten fortwährend Fehden.** Dazu lehnten sie sich gegen das Reichsoberhaupt auf und verweigerten ihm die Heeresfolge, ja, im geheimen **standen** viele auf der Seite der Reichsfeinde, die in Ost, West und Nord die Grenzen bedrohten. Besonders der ehrgeizige und gewaltige **Polenkönig Boleslaw** mit dem Beinamen Chrobry d. i. der Ruhmreiche, versuchte den ganzen deutschen Besitz östlich der Elbe an sich zu reißen. Es entspannen sich infolgedessen zwischen ihm und Heinrich II. drei schwere Kriege, die mit kurzen Unterbrechungen von 1002—1018 geführt wurden.

**Von diesen Kämpfen hat Merseburg** viel **erlebt.** Oft rückte **Heinrichs Heerbann, den er hier zusammengerufen hatte,** unter Segenswünschen des Bischofs Thietmar von hier aus in den Kampf; krank und verstimmt über die öfteren Mißerfolge, kehrte der König mit seinem Heere, Trostesworte von seiner Gemahlin und dem befreundeten Bischof empfangend, in seine Pfalz zurück. Verschiedene Male hat auch der Bischof an den Feldzügen teilgenommen. Nach der Kriegsfahrt 1010 klagt er, daß das Heer in den befreundeten Marken wie in Feindesland gehaust habe und bekennt, von diesem Vorwurf weder sich, noch den König freisprechen zu können.

**Nach dem Feldzuge 1012,** an dem Thietmar auch teilgenommen hatte, kam, als König Heinrich das Pfingstfest 1013 in Merseburg feierte, der Polenkönig selbst hierher und trug diesem in festlichem Aufzuge zum Dom als Zeichen der Unterwerfung das Schwert voraus. Große Geschenke brachte er dem Könige dar, größere empfing er als Gegengabe, dazu die Länder als Lehen, nach deren Besitz er so lange getrachtet hatte — das Lausitzer und Milziener Land. Sie gingen dadurch zwar nicht dem Reiche, leider aber dem Deutschtum auf lange Zeit verloren.

Große Hoffnungen setzte man im Bistum auf den neueren Bischof, und es harrten seiner schwere Aufgaben genug.

Trotzdem Wigbert mit großem Eifer den ungläubigen Wenden seines Landes das Evangelium sogar in ihrer Sprache gepredigt und dadurch ihrer viele zu dem christlichen Glauben bekehrt hatte, so blieb doch Thietmar noch viel zu tun übrig auf dem Gebiete edler Missionstätigkeit; denn bei seinem Antritt fand er den größten Teil der Bevölkerung des Bistums „infolge der Unbeständigkeit ihres Herzens und des andauernden Leidens seines Vorgängers" dem Christentum ganz entfremdet. Thietmar klagt darüber: „Alle diese Völker, welche zuvor den christlichen Glauben angenommen und dem Kaiser (?) bis anhero zinsbar gewesen waren, sind hernach wieder zurückgetreten und haben einmütiglich zur Wehre gegriffen", und an anderer Stelle berichtet er, „daß die Wenden mehrmals 30 Legionen an Reitern und Knechten gewesen, welche alles in dieser Gegend herum durchstreifet, geplündert und ruinieret."

(Fortsetzung folgt.)

## Du sollst nicht töten!

Gilt das mir und gilt das heut? Es ist ein guter Brauch persönlicher Selbsterziehung, daß einer am Abend auf seinem Lager die zehn Gebote vornehme und sich frage: hast du gefehlt gegen das erste und zweite Gebot? Wird er nicht stocken und sprechen: „Nein! Getötet habe ich niemand. Das ist ein Gebot, das man in den Gefängnissen, Zuchthäusern und Rettungsheimen predigen soll! Aber mir?" Der D. Luther hat doch gemeint, daß dies Gebot mit gehöre für alle Christen, und hat nach Jesu Anleitung seinen weiten und tiefen Sinn erkannt: nicht nur nicht töten, auch nicht einmal Schaden und Leid tun, sondern helfen und fördern in allen Leibesnöten, und wenn du nicht tötest und nicht schadest, aber auch nicht hilfst — so bist du dieses Gebotes schuldig! Wie steht es nun? Gilt das mir und gilt das heut? — Auch wo der Leichtsinn, der Übermut, auch wo die Unvorsichtigkeit und längst nicht der böse Wille schadet, auch wo die Trägheit, der Hochmut, der Geiz hindert am Helfen und Fördern — überall da gilt dies Gebot! — Wo ein Krankenhaus steht oder ein anderes Hilfehaus für leibliche Not, wo die Schwestern mit festem Willen gegen den Schlaf leise durch die Säle schreiten in der Nachtwache, wo die Fahne mit dem roten Kreuz weht, da ist Gehorsam gegen dies Gebot: „Helfen und fördern in allen Leibesnöten." Wo mit peinlicher Gewissenhaftigkeit der Apotheker die Säfte mischt zur heilenden Medizin, wo die Industrie und Technik die Geräte schmiedet für die operierende Hand des Arztes, überall da, ebenso dort, wo eine Tochter am Bett der Mutter der Fiebernden den kühlen Trunk reicht, wo die Mutter mit müden Augen den unruhigen Schlaf des Kindes bewacht, wo die Gemeindeschwester geht, um Wunden zu verbinden, Krankenbetten aufzuschütteln, wo die Armenkommission Geld und Brot reicht, wo man den Trinker retten, den Lungenkranken heilen will — überall da steht man im Dienst des fünften Gebotes.

Wir haben, seit wir ein Volk sind und berufen sind mitzuarbeiten an des Volkes Leitung, langsam, ach zu langsam noch gelernt, daß wir nicht nur Einzelne sind, nicht nur Familien, deren Glieder für einander eintreten, auch nicht nur Standes- und Berufsgenossen, sondern verantwortliche Glieder des Volkes, von denen es gilt: Einer für alle, und alle für einen! Haben wir es wirklich schon gelernt? — oder geht das alte Kainswort im Christenvolk der Deutschen immer noch um: Soll ich meines Bruders Hüter sein? Und das andere, das des Heilands Wort verhöhnt: Jeder ist sich selbst der Nächste? So spricht nicht die Bosheit und die Schlechtigkeit, aber eine Kinderrede ist es eines Volkes, das noch nicht reif geworden ist für die große Aufgabe, ein christliches Volk zu sein. Kinder sprechen so zu einander und können so sprechen, denn die Eltern sorgen ja! Wenn nun die Eltern auch so dächten? Und wenn solches Wort zum Grundsatz würde aller Menschen? Auch derer, die jetzt helfen, helfen mit Opfern und oft mit eigener Lebensgefahr? Wenn dein Arzt so spräche, wenn du eine ekelhafte oder ansteckende Krankheit hast? Wenn die Soldaten so sprächen, wenn der Feind ins Land kommt? Reifer müssen wir alle werden zu dem Gefühl der Verantwortlichkeit aller für alle, zur Opferwilligkeit, zur Fürsorge der Stände und Schichten für einander, der Reichen und Starken für die Armen und Schwachen. Und nun schau dich einmal um: Können die und der leben von dem, was sie verdienen, mit ihren Kindern, wirklich sicher und lebenswürdig leben? Gibt's nicht im Großen vieles, vieles noch zu helfen und zu fördern, in allen Leibesnöten, bei Kinderarbeit, Frauenarbeit, Wohnungselend, niedrigem Lohn, gesundheitsschädlicher Arbeit? Wer Schaden tut und Schaden duldet, wer nicht hilft und fördert, — dem gilt das fünfte Gebot: Du sollst nicht töten!

A. Fischer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0002

# Merseburg und Umgegend.

23. Juni.

## Ferienanfang schon am 30. Juni.

### Früherer Schulschluß wegen der Erhöhung der Eisenbahntarife.

**Amtlich wird bekanntgegeben: Mit Rücksicht auf die am 1. Juli eintretende Erhöhung der Eisenbahntarife hat das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Oberpräsidenten der Provinzen Berlin-Brandenburg, Sachsen, Schleswig, Hessen-Nassau und Schlesien ermächtigt, den Ferienanfang zurückzuverlegen und anzuordnen, daß am 30. Juni der Unterricht geschlossen wird.**

Die Nachricht von der Vorverlegung der Sommerferien wird in den Familien mit schulpflichtigen Kindern eine förmlich revolutionierende Wirkung hervorrufen. Es ist sicher, daß die Schulbehörden von der Ermächtigung des Ministeriums Gebrauch machen werden und daß der offizielle Schulschluß dann am Sonnabend in acht Tagen stattfindet. Es ist gewiß zu begrüßen, daß dadurch den reiselustigen Familien noch die Hinfahrt zum alten Preis ermöglicht wird. Andererseits ist aber mit einem Riesenandrang zu rechnen, und die Eisenbahn wird alles tun müssen, um das Reisen an den in Frage kommenden Tagen wenigstens einigermaßen erträglich zu machen. Da die Schulen am 30. Juni schließen und die noch an diesem Tage gelösten Fahrkarten bis zum 3. Juli einschließlich Gültigkeit haben, wird der Hochbetrieb von Sonntag bis Mittwoch dauern. Da die meisten Familien vermutlich gleich am Sonntag die Stadt verlassen werden, ist mit einem Riesenandrang zu rechnen. Es wird natürlich auch zahlreiche Familien geben, denen die Vorverlegung der Ferien einen Strich durch die Rechnung macht, zumal da, wo bereits die Sommerwohnungen zu einem bestimmten Zeitpunkt bestellt sind, oder wo die Väter nicht rechtzeitig abkommen können, weil sie ihren Urlaub nach dem üblichen Ferienanfang eingerichtet haben. Jedenfalls werden die nächsten acht Tage ausgefüllt sein mit Reisevorbereitungen, mit Packen und Umdisponieren, und die Familien mit Kindern werden froh sein, wenn diese Tage der Aufregungen hinter ihnen liegen.

Es steht noch die Frage offen, ob durch die Vorverlegung der Ferien eine Änderung des bisher auf den 10. August angesetzten Ferienschlusses eintreten wird, der allgemeine Wunsch der Eltern dürfte dahin gehen, an dem bisherigen Schlußtermin festzuhalten.

*

** **Milchpreis-Änderung.** Die Molkerei-Genossenschaft Schafstädt gibt bekannt, daß ab Sonntag der Preis für ein Liter Vollmilch 2140 *M* beträgt.

** **Bau von Landarbeiterwohnungen.** Für die Bauten, die nach dem 14. Mai 1923 begonnen oder für die die wesentlichsten Baustoffe nach diesem Zeitpunkt beschafft sind, ist der Forderungssatz für den Kubikmeter unbebauten Raumes im Neubau auf 23 335 *M* erhöht worden. Dieser Satz kommt aber nur für diejenigen Bauten in Frage, die ohne den höchsten Zuschuß nicht ausgeführt werden können, und für solche Wohnungen, in die ein Kriegsbeschädigter aufgenommen wird. Da die Maßnahme 1922 mit dem 31. Juli 1923 abgeschlossen wird und es fraglich ist, ob über diesen Zeitpunkt hinaus neue Mittel zur Verfügung gestellt werden, bittet die Landwirtschaftskammer, etwaige Anträge umgehend bei ihr einzureichen.

** **Der Verein der Zentrumsschützen** beendete am Donnerstag das 12. Königsschießen. Die Königswürde errang Kamerad Friedrich-Daspig, Kronprinz wurde Kam. Ewert und Prinz Kam. Marold. Es erzielten beim Schießen auf die Festscheibe (175 Meter) 1. Preis Kam. Rockendorf sen.-Merseburg, 2. Preis Kam. Seiferheld-Ammendorf, 3. Preis Kam. Weber, Paul, Merseburg usw.; beim Schießen auf die Punktscheibe (175 Meter) 1. Preis Kam. Dittrich, H., Giebichenstein, 2. Preis Kam. Weber, P., Merseburg, 3. Preis Kam. Seiferheld-Ammendorf usw.; beim Schießen auf die Festscheibe der Zimmerstutzen 1. Preis Kam. Friedrich-Daspig, 2. Preis Kam. Wohlfeld-Merseburg, 3. Preis Kam. Frömmig-Merseburg usw.; beim Schießen auf die Punktscheibe der Zimmerstutzen 1. Preis Kam. Kabisch-Neu-Rössen, 2. Preis Kam. Friedrich-Daspig, 3. Preis Kam. Eilenberger-Merseburg usw. Seinen harmonischen Abschluß fand das vortrefflich vorbereitete Fest mit dem Königsball und der Preisverteilung, wozu auch viele auswärtige Schützen erschienen waren.

** **Opern-Veranstaltung im Theater-Verein.** Infolge der starken Nachfrage nach Karten hat der Verein die Künstler noch für ein drittes Gastspiel verpflichtet. Leider konnte der Sonnabend dazu erst genommen werden, weil einzelne Künstler anderweit beansprucht sind und auch der Tivolisaal nicht frei ist. Es ist deshalb der Mittwoch nächster Woche für das dritte Gastspiel gewählt worden, an das sich dann am Donnerstag und Freitag die beiden folgenden anschließen. Beginn wie stets um 7½ Uhr. Kartenverkauf bei Stollberg.

** **Die Ortsgruppe Merseburg des Vereins für deutsche Schäferhunde, E. V.,** hält am 23. und 24. Juni aus Anlaß des 10jährigen Bestehens eine große Sonderzuchtschau (Ausstellung) deutscher Schäferhunde unter dem Protektorat des Herrn Regierungspräsidenten ab. Preishüten findet auf den Werderwiesen am 23. d. M. morgens 8 Uhr und die Beurteilung der Altersklassen nachmittags um 2 Uhr in der ehemaligen Infanteriekaserne, Weißenfelser Straße, statt. Sonntag den 24. Juni vormittags 9 Uhr Beginn der Beurteilung der Jugendklassen, 3 Uhr nachmittags große Polizeihundvorführung von 8 auserlesenen Hunden. 5 Uhr nachmittags Vorführung der preisgekrönten Tiere mit anschließender Preisverteilung. Ende der Ausstellung 6 Uhr abends. Sonnabend abends 7½ Uhr im Schützenhause Begrüßung der Behörden, Richter, Aussteller und Gäste, mit anschl. Konzert und Vorträgen.

** **Kammerlichtspiele.** Von der Romanschriftstellerin Anni Wothe bringt das Lichtspielhaus in der Filmbearbeitung das Werk „Versunkene Welten" zur Aufführung. Nicht immer fällt die Romanverfilmung vorteilhaft aus, weil nur allzuleicht dabei die Feinheiten der Charakterisierung verloren gehen. Der Film „Versunkene Welten" vermeidet Vergröberungen vollständig und wahrt in allen fünf Akten Vornehmheit und Geschmack in der Aufnahme. Fischerdramen, die in der Heimat spielen, haben die Romantik der Brand- und Seegebilde voraus. So auch hier. Inmitten von prächtigen Bildern elementarer Naturerscheinung wickelt sich die sentimentale Handlung ab, der als Motiv Zwangsehe und heimliche Liebe zugrunde gelegt ist. — Im zweiten Film kommen die Freunde der Sensationsfilme voll auf ihre Kosten. Der Film „Der Raubreiter vom Dessurt-Paß" läßt die Besucher nicht aus der Spannung kommen, welche sich von Akt zu Akt steigert. — Dem Humor ist der Film „Zwe' gute Nachbarn" mit dem unverwüstlichen Harald Lloyd geweiht. Die fortwährenden Heiterkeitsausbrüche des Publikums sind der beste Beweis für die Qualität dieses ulkigen Stückes. Alles in allem ein empfehlenswertes Programm.

** **Neue Bilder im Schaufenster unseres Geschäftshauses.** Die Deutsche Fußballmeisterschaft 1923. — Exotische Sommergäste in Deutschland. — Der Prinzregent von Japan auf einer Reise. — Eine Skagerakfeier auf hoher See. — Ein alter indischer Seidenweber — Ein Steinblock von ungeheurem Ausmaße. — Motorbootwoche auf der märkischen Ostsee. — Ein Minister-Tarinoab.

*

## Neue Mehl- und Brotpreise.

Amtlich wird mitgeteilt: Vom Dienstag den 26. d. M. [illegible] werden die Mehl- und Brotpreise wie folgt geändert: a) Großh[illegible]preise: Roggenmehl 85 % (100 Kilogramm [illegible] ohne Sack frei Bäckerhaus) 122 000 *M*, Weizenmehl 85 % ([illegible] Kilogramm netto ohne Sack frei Bäckerhaus) 132 000 *M*. b) [illegible]einhandelspreise: 1 Pfund Roggenmehl 85 % 750 *M*, 1 Pfund Weizenmehl 85 % 800 *M*, 1 Pfund Roggenbrot 700 *M*, 1900 Gramm Roggenbrot 2650 *M*.

*

## Wandervogelhochzeit.

Von einem Mitarbeiter, der ein Herz für die Jugend hat, wird uns geschrieben:

Lieber Leser, kennst Du Ludwig Richters „Brautzug im Frühling?" Eins der schönsten Bilder, das der Meister seinem deutschen Volke geschenkt hat. Festtag ist's, Hochzeit, frohe Zeit! Aus dem Walde unter alten knorrigen, dichtbelaubten Eichen hergeschritten kommt der Hochzeitszug. Voran des Müllers liebliches Töchterlein, die der junge Knappe gefreit hat; hinter ihnen die Alten und der Zug der Gäste. Kinder mit Kränzen im Haar streuen ihnen Blumen auf den Weg. Auch die Mühle, die des Hochzeitszuges wartet, hat sich festlich angetan: freudig flattert die Fahne an ihrem Giebel. Durch die Lichtung der Bäume schaut das traute Waldkirchlein, wo die beiden soeben ihr Ja gesprochen haben.

Ihr denkt, so was gibts ja heute gar nicht mehr, das war einmal, als der Großvater die Großmutter nahm, oder noch früher, als man — wie es immer heißt — noch glücklich und zufrieden war. Mit Verlaub, wer sagt Euch denn, daß es so was nicht mehr geben kann? Ihr seid ja selbst schuld daran, wenn Ihr die Romantik so ganz aussterben laßt! Aber einen Brautzug nach Ludwig Richters Art gabs am Donnerstag doch zu sehen. Von der Hälterstraße kamen sie her, der Domkirche zu. Ohne rasselnde Hochzeitskutschen, ohne Autogetute. Junge, schmucke Mädchen, weiß und bunt gekleidet, frische Blumenkränze im Haar, in der Mitte Bräutigam und Braut. Und, hört es und staunt darob, ihr braven Merseburger, nicht im Frack oder Gehrock kommt der junge Ehemann daher, auch keinen feierlichen Zylinder hat er sich aufs Haupt gestülpt, sondern wie er's als Wandervogel gewöhnt ist: eine schmucke Sammetjoppe hat er an, sein krauses Haar ist seine festliche Kopfbedeckung. An seiner Seite die schönste von allen im Zug, sein junges Eheweib. Auch sie so ganz anders! Keine hohen Absätze an weißen Atlasschuhen; auch der Brautschleier fehlt, von der Schleppe gar nicht zu reden! Ein schlichter Myrthenkranz ist ihr schönster Schmuck.

Nun gar der Zug aus der Kirche heraus! Freilich der Wald fehlte, und auch weidende Schafe und ein plätscherndes Bächlein suchte man vergebens. Es ging ja auch durch die Straßen der werdenden Großstadt! Aber leibhaftige Musikanten schritten mit ihren Geigen und Lauten voran, und hinterher klang es: „Ich sehe die Blümlein prangen, des ist mein Herz erfreut." Wehende Wimpel eröffnen den Brautzug; hinterher die alten Herrschaften, kaum daß sie Schritt halten können. Im alten Kloster, im Jugendheim, wird bei Kaffee und Kuchen Hochzeit gefeiert, draußen auf dem Klosterplatze bis zum späten Abend gespielt und getanzt. Ohne Wein und Bier, ohne Zigarrendampf und Zigarettenqualm. Dann loht die Flamme der Sonnenwende zum Abendhimmel empor und der geistliche Volksmann, der vorher am Traualtar im Dom erquickende Worte fand, er weiß auch kraftvoll die Flammen des Holzstoßes zu deuten. Keine Alkoholleichen und schweren Köpfe, kein Katerbummel und Katzenjammer hinterher. „Frau Stadtrat", meinte die Frau Bankier zu ihrer Nachbarin, „schade, daß ich meine Hochzeit nicht auch so gefeiert habe."

Aber nicht bei jedem geht's so ganz ohne Anstoß ab. Der ehrsame Bürgersmann runzelt die Stirn, nimmt ein Prieschen und macht „Hatschi!" Er ist zwar an und für sich für den Fortschritt zu haben und stimmt gern in das Wort aus dem „Faust" mit ein: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!" Aber doch nur für den Fortschritt, der nicht zu weit geht, nichts Auffallendes hat und der ihn aus seinem ausgetretenen Geleise nicht herausbringt. Daß Vater Hemprich nun seit Jahr und Tag in bloßem Kopfe zur Regierung geht, hat ihm schon längst nicht behagt. Und nun hier eine Hochzeit, wo der Bräutigam nicht im Bratenrock, sondern in schwarzer Sammetjacke erscheint und statt der Angströhre — nichts auf sein junges Haupt preßt. Auch daß da oben im Klostergarten nicht gezecht, sondern gespielt, gesungen und getanzt wurde, paßt ihm ganz und gar nicht in seine altgewohnte Gedankenreihe. „Ich wette, die Herrschaften haben sich sicher einen Schnupfen geholt", so lautet die herbe Kritik des bedächtigen Perückenmannes.

Liebe Jugend, kehre Dich nicht an solche Philosophen! Glück auf, daß Du Dich auf Dich selbst besinnst und Dich freimachst von dem Zwange einer ungesunden, überfeinerten und, ach so oft, entarteten Kultur! Du brauchst ja freilich nicht gleich mit der Mähne eines Papunegers, in der man allerhand lebende Bewohner zierlichster Art vermutet, umherzulaufen (siehe Naturgeschichte Schilling-Waeber „Menschenrassen") und für ein Paar Wanderschuhe wird Dein Geldbeutel schließlich auch noch was hergeben. Aber daß Du ödem Philistertum den Rücken kehrst, Dich freust an Spiel und Tanz, an Singen und Wandern, an froher Geselligkeit, die nicht erst durch aufpeitschende Reizmittel künstlich erzeugt wird darauf kannst Du stolz sein. Nochmals: „Glück auf!" G.

*

## Tageskalender.

Sonnabend, 23. Juni.

Beth: Die ersten Menschen. — Funkenburg: Sommernachtskränzchen. — Besprechung ehem. 4. Jäger von Lauchstädt und Umgegend. — Turnverein Rothstein: Versammlung im Casino.

Sonntag, 24. Juni.

Zimmerstutzen-Verein: Beginn des 27. Königs- und Preisschießens im Strandschlößchen. — Stiftungsfest des Sportvereins Geusa. — Merseburger Schwimmerschaft: Unterhaltungsabend in der Kugel. — In Kriegsdorf Johannisbier. — In Leuna (Gasth. z. heiteren Blick) Ballmusik. — In Spergau (Gasthof Winkler): Mädchenball. — Verein ehem. Kampfgenossen: Gartenfest in Beths Gesellschaftshaus. — Allg. Turnverein: Tänzchen im Neuen Schützenhaus. — Park-Café: Künstlermusik. — Café Schwenke: Musikalische Unterhaltung. — Feldschlößchen: Tanzmusik. — Casino und Vereinshaus VfL.: Ball. — Sportklub Reiptsch: Preisschießen und Kränzchen. — Gasthaus Meuschau: Ball. — Buchdruckerverein Gutenberg: Johannisfest in Meuschau (Kaffeehaus).

Montag, 25. Juni.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Männer-Turnvereins. — Hauptversammlung des Beamten-Wohnungsvereins. — Mieterverein: Mitgliederversammlung im Tivoli.

Täglich.

Künstlerkonzert im Stadt-Café.

*

## Wetterwarte.

V. W. am 24. 6. (Sonntag): Wolkig, zeitweise sonnig, etwas windig, zeitweise Regen, strichweise Gewitter, etwas wärmer. — 25. 6. (Montag): Abwechselnd heiter und wolkig, Temperatur wenig verändert, Regenschauer, örtliche Gewitter.

## Aus dem Landkreise.

### Mietwucher.

Vom Kreisausschuß des Landkreises Merseburg wird uns geschrieben: Bei der Vermietung möblierter Zimmer werden vielfach Mieten gefordert, die die gesetzliche Untermiete weit übersteigen und als wucherische Ausbeutung der Untermieter anzusehen sind. In der heutigen Zeit, in der die Wohnungsnot zahlreiche Personen, vor allem auch die jungverheirateten Ehepaare zwingt, jahrelang ohne eigene Wohnung in möblierten Zimmern zu leben, hat die Untermiete eine besondere Bedeutung. Es ist daher durchaus verwerflich, wenn bei Untermietverhältnissen Mieten verlangt werden, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt sind und die viele auf Untermiete angewiesene Personen nicht mehr zahlen können. Es wird daher nochmals der § 11 der Anordnung des Kreisausschusses vom 12. Januar 1923 bekannt gegeben:

Die Berechnung der Untermiete erfolgt in der Weise, daß zunächst die Miete festgestellt wird, die der Untervermieter selbst für den leeren Raum zahlt. Zu diesem, von dem Untermieter für den leeren Raum zu entrichtenden Mietzins treten folgende Zuschläge:

a) für Überlassung der Einrichtungsgegenstände 120 Prozent des auf den leeren Raum entfallenden Mietzinses, bei vorhandenem Komfort 180 Prozent. Ein solcher ist in der Regel dann als vorliegend anzusehen, wenn die Ausstattung des Zimmers über das Maß dessen hinausgeht, was zu seiner Benutzung unbedingt erforderlich ist, wie Bett, Tisch, Schrank, Holzstühle, Waschtisch, Polsterstühle, Schreibtisch, Klavier, Teppiche und dergleichen kennzeichnen die Zimmereinrichtung als eine komfortable.

b) Für Bedienung und Hergabe der Wäsche 100 Prozent des auf den leeren Raum entfallenden Mietzinses. Heizung und Beleuchtung sind im Einzelfalle zu berechnen.

Den Gemeindebehörden bleibt es überlassen, entsprechend den bereits bestehenden Möglichkeiten gegen die Bekämpfung des Wuchers mit möblierten Zimmern vorzugehen.

### Versorgung mit Zucker.

In Geschäften, die Mundzucker gegen Kartenabschnitte gemäß § 8 der Preuß. Ausf.-Anw. vom 14. 10. 1922 (G.-S. S. 328) abgeben, darf nicht daneben auch markenfreier Zucker geführt, verkauft oder sonst abgegeben werden. Zuwiderhandlungen unterliegen der Strafvorschrift des § 19 der Reichsverordnung über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/1923 vom 3. 10. 1922 (R.-G.-Bl. I S. 762).

### Änderung in der Einteilung der Fleischbeschau- und Trichinenschaubezirke.

Der Landrat hat in den Trichinenschaubezirken Großgöhren, Kleincorbetha, Muschwitz und Burgliebenau Veränderungen angeordnet, die bei den Herren Amts-, Gemeinde- und Gutsvorstehern einzusehen sind.

### Viehseuchenpolizeiliche Anordnungen im Landkreise.

Das Gehöft des Gutsbesitzers Emil Zanke in Schotterey bildet einen Sperrbezirk.

Für den Sperrbezirk treten die getroffenen Anordnungen in Kraft.

Ferner treten die in der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 14. September 1922 getroffenen Anordnungen für das Gebiet der Städte Lauchstädt und Schafstädt und der Amtsbezirke Großgräfendorf und Niederclobicau in Kraft.

Die Maul- und Klauenseuche in den Viehbeständen des Ritterguts Runstädt einschl. des Bock'schen Gehöfts; des Landwirts Willi Dietze in Eisdorf; des Landwirts Erwin Winkler in Seegel ist erloschen. Die s. Zt. erlassenen viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 26. April d. J. werden hiermit aufgehoben.

### Teuerungszuschlag für Schornsteinreinigung.

Zu den in der Gebührenordnung für die Tätigkeit der Schornsteinfegermeister im Landkreise Merseburg vom 6. Oktober 1922 festgesetzten Gebühren für die Reinigung der Schornsteine, Kamine usw. tritt vom 25. Juni d. J. ab ein Teuerungszuschlag von 4000 v. H. Für den Stadtbezirk Merseburg beträgt der Teuerungszuschlag 3400 v. H.

**Kötzen.** Auf Grund des § 7 A. B. J. hat der Landrat den Tierarzt Dr. Weise in Pegau unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs zum Stellvertreter des ordentlichen Beschauers bestellt für die Fälle, in denen er zur Behandlung der Tiere zugezogen worden ist. Die Bestellung ist erfolgt für die Ortschaften Zitzschen, Kötzen, Seegel, Scheidens, Peißen, Löben, Sittel, Hohenlohe und Thesau.

### Sonnenwendfeier in Spergau.

Ob es regnen würde oder nicht, war eine bange Frage; da es nun nicht regnete, atmete das Herz erleichtert auf, und das Fest der Sonnenwendfeier in Spergau konnte stattfinden.

Gegen 9 Uhr ging man, umspielt von kalten Winden, nach dem Schulplatz, wo die Menschen warteten wie vor einem Theater. Die Kirchuhr schlägt neun.

Burschen ziehen durchs Dorf nach einer Kiesgrube, Mädchen, Frauen und Männer hinterdrein. Alle werden wie Kinder, neugierig und voll Erwartung. Musik spielt, bis man unten in der geschützten Grube am Holzhaufen steht. Oben am Rande sind viel Leute, die sich das Treiben aus der Vogelschau ansehen. Endlich knistert das Holz und im Nu brennt der ganze Haufen. Predigt I. — Herr Pastor Ballien erinnert an unsere Vorfahren, die das Fest, voll Freude über die nahe Ernte, feierten. Aber das Feuer erinnert uns auch daran, daß unser deutsches Volk einen Läuterungsprozeß durchmachen muß, bis es in Einigkeit und in Liebe sich gefunden hat. — Dann erklang das Deutschland-Lied die Abhänge hinauf. Es ist etwas Unheimlich-Schönes in solch einem Feuer. Wie oft mögen sich Menschen hier an Flammen erwärmt haben, hier, wo der Dreißigjährige Krieg ein Dorf zerstörte — und heute stehen wir hier — wer mag noch nach uns den Weg hierhin finden?

# Vermischte Nachrichten.

## Katastrophale Folgen des Ätnaausbruches.

### 60000 Obdachlose. — 57 Lavaströme. — Armee und Marine bei den Hilfeleistungen.

**Paris, 23. Juni. Die aus Sizilien heute vorliegenden Nachrichten lassen erkennen, daß die Augen von ganz Italien dorthin gerichtet sind, wo sich die größte Katastrophe seit der Verschüttung von Messina ereignet hat. Es scheint heute allerdings, daß der Ausbruch des Ätna seinen Höhepunkt erreicht hat. Menschenleben sind bis jetzt noch nicht zu beklagen, doch wird die Zahl der Obdachlosen auf 60000 angenommen, und es ist fast unmöglich, für sie alle ein Unterkommen zu beschaffen. Inzwischen sind übrigens auch verschiedene Kriegsschiffe zur Hilfeleistung abgegangen. Vollständig zerstört sind bis jetzt nur einige kleinere Ortschaften, während die einzige größere Ortschaft, die ernstlich bedroht ist, die Stadt Linguaglossa ist, die rund 15 000 Einwohner zählt. Nach einigen Meldungen soll diese Stadt übrigens jetzt auch zerstört sein, nach anderen sei es gelungen, die Lavaströme kurz vor der Stadt abzuleiten. (?) Große Truppenabteilungen sind damit beschäftigt, gewaltige Dämme aufzuwerfen, um die Lavaströme zu teilen und in eine andere Richtung zu bringen. Seit Sonntag abend ergießen sich aus dem feuerspeienden Gipfel 57 Lavaströme, die sich an seinem Fuß in einer Talmulde zu einer großen Lavamasse vereinigen, die sich dann in zwei weiteren Strömen fortsetzt und weiterhin über die Felder und Wälder sich ergießt. Große Prozessionen bewegen sich durch die Gegend und erflehen den Schutz der Heiligen. Das durch die Lava zerstörte Catania ist übrigens nicht mit der Stadt gleichen Namens zu verwechseln.**

### Ministerpräsident Mussolini

ist in dem durch den Ausbruch des Ätna verwüsteten Gebiet eingetroffen. Auf seiner Reise wurden ihm auf den Bahnhöfen von den örtlichen Behörden und Organisationen Geldspenden für die durch den Ausbruch schwer getroffene Bevölkerung überreicht.

### Erneute Zunahme des Lavastromes.

Neapel, 23. Juni. Die Ortschaft Linguaglossa wird neuerdings von einem Nebenstrom des Ätna bedroht, der in drei Tagen einen Kilometer zurückgelegt hat und nur noch 1500 Meter vom Städtchen entfernt ist. Der Vulkan zeigt wieder regere Tätigkeit, weshalb auch der Lavastrom zunimmt und flüssiger wird. Die Lava strömt aus etwa 20 Ausbruchsstellen. In Catania sind aus Rom zwei Wasserflugzeuge eingetroffen, die das gesamte Ausbruchsgebiet des Ätna aus der Luft beobachten und die Ausbruchsherde feststellen sollen. Bis jetzt sind vom Lavastrom 49 Quadratkilometer Weinberge und Haselnußwälder verschüttet. Sie bildeten den einzigen Besitz zahlreicher kleiner Bauern. Mussolini hat das gesamte bedrohte Gebiet besucht und sich mit seinen Begleitern bis unmittelbar vor den Lavastrom begeben.

Mussolini hat alle Angebote ausländischer Geldgeschenke abgelehnt und betont, daß Italien selbst in der Lage sei, seinen Landsleuten zu helfen. Es werden nur Geldspenden von Italienern, die sich im Auslande befinden, angenommen.

## Hitzewelle in Amerika.

### 58 Personen an Hitzschlag oder Sonnenstich gestorben.

**Paris, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Über Amerika ist eine Hitzwelle hereingebrochen, die den gestrigen Tag zum Beispiel in Newyork zum heißesten Tag während der letzten 20 Jahre machte. Es sind allein am gestrigen Tage nicht weniger als 20 Personen an Hitzschlag und Sonnenstich gestorben, im ganzen beläuft sich die Zahl der Toten infolge der enormen Hitze auf 58. Der Aufenthalt in den Häusern ist vollkommen unmöglich geworden, und die Leute übernachten nachts alle in den Parks. In den großen Stahlwerken bei Pittsburg mußte infolge der Hitze die Arbeit eine Zeitlang unterbrochen werden.**

## Devisenkurse.

| Mittags 1 Uhr | 23. 6. 23 Mark (Geld) | 22. 6. 23 Mark (Geld) |
|---|---|---|
| 1 holländischer Gulden | 474[illegible] | 52550 |
| 1 belgischer Frank | [illegible] | 7[illegible]30 |
| 1 norwegische Krone | 2014[illegible] | 2232[illegible] |
| 1 dänische Krone | 211[illegible] | 24050 |
| 1 schwedische Krone | 32119 | 35550 |
| 1 italienischer Lire | 5456 | 6120 |
| 1 Pfund Sterling | 558600 | 619240 |
| **1 Dollar** | **121196** | **134000** |
| 1 französischer Frank | 7506 | 8370 |
| 1 Schweizer Frank | 21745 | 24090 |
| 1 tschechische Krone | 1376 | 4046 |
| 100 polnische Mark | 3640 | 131 |

Tendenz: —.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35, Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0003

# Für Landwirtschaft. Neu aufgenommen:

**Bindegarne** Sisal. 2fach Hanfwerg. 2fach Langhanf. „Batenhorst". **Jutesäcke** Kessiam u. Farpauling.
**Regendecken** :-: **Sommerdecken** :-: **Wolldecken** :-: **Planen** :-: **Preßtücher**
**Strohsäcke** :-: :-: **gebrauchte Kakao-Köper- und Zucker-Säcke.**
Versand ab **Merseburg, Meuschauer Straße 19** und **Halle a. S.**

Geschäftszeit: 8–12, 2–5. **Georg Haupt,** Textilwaren en gros. Fernruf 696. Geschäftszeit: 8–12, 2–5.

---

**! Von der Reise zurück !**
Dr. med. Wolf.

---

**Tod**
allen Würmern bei Anwendung von
Dr. Solbans Wurmbonbons
Central-Drogerie R. Kupper
Drogerie Fr. Leberl.

---

**Jäger vor!**
Alle Ehemaligen, welche beabsichtigen, am 1. Juli in Naumburg an der
**Weihe des Ehrenmals**
für die im Weltkriege gefallenen Kameraden teilzunehmen, werden zu einer kurzen Besprechung für Montag, den 25. d. M., abds. 8½ Uhr nach dem Gasthaus „Goldne Kugel" eingeladen.
Hahne.

---

**Turnverein Rothstein.**
Sonnabend, den 23. 6., abends 8 Uhr
**Vierteljahrs-Versammlung**
im „Casino".
Der Vorstand.

---

**Vereinshaus Krautstr. 14.**
Sonntag, den 24. Juni 1923, von 6 Uhr ab
**Ball!**
wozu freundlichst einladet Frz. Thon.

---

**Brennholz**
(Bündel und Rollen) wieder vorrätig
**Paul Lützkendorf, Holzhandlg.**

---

**Transporte per Achse**
**Transporte per Bahn**

**Intern. Möbeltransport**
mit und ohne Umladung

---

**Buchdruckerverein „Gutenberg" (V. d. d. B.)**
Sonntag, den 24. Juni, im „Kaffeehaus Meuschau"
**Johannisfest!**
Ab 4 Uhr: Gartenkonzert, Preis-Schießen und -Kegeln, Verlosung. Im Saale: Tänzchen! Abends 7 Uhr: Kinderumzug mit Brezelverteilung. Hierauf: Ball!
Hierzu ladet Mitglieder und Gäste freundlichst ein Der Vorstand.
Das Preiskegeln beginnt 10 Uhr vormittags.

---

**Conditorei und Café Schwenke.**
Morgen Sonntag
musikalische Unterhaltung
ff. Eis u. Gebäck.

---

**Casino**
Sonntag, den 24. 6., ab 3 Uhr
**großer Ball**
Es ladet ein A. Linden.

---

**Gasthaus Meuschau**
Sonntag, den 24. d. M., von nachm. 3 Uhr ab **Ball!**
Es ladet freundlichst ein A. Lippert.

---

**Park-Café!**
Morg., Sonntag, von 4–11 Uhr
**Künstler-Musik!**

---

**Allgemeiner Turnverein von 1872 Merseburg.**
Sonntag, den 24. d. M., von nachmittags 4 Uhr ab
**Tänzchen**
im „Neuen Schützenhaus". Hierzu ladet freundlichst ein Der Vergnüg.-Ausch.

---

**Lassen Sie sich nicht täuschen!**
Die höchstzahlende Stelle für Rohprodukte jeder Art wie:
**Lumpen, Knochen, Papier, Felle, Alteisen, Altmetalle**
usw. ist und bleibt
**G. Theuring Nachf.**
Alfred Wegewitz,
**Merseburg,** Breite Straße 6.
Telephon 663. Telephon 663.
Auf Wunsch kostenlose Abholung!

---

**Epilepsie-**
(Fallsucht, Krämpfe) Leidende, auch solche, die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre.
**Adler-Apotheke**
Sommerfeld 254 N.-L.

---

**Zement** frisch eingetroffen.
Bildhauer Bielig, Gartenstr. 11/17.

---

**Kampfgenossen.**
Morgen
**großes Gartenfest!**
in „Beth's Gesellschaftshaus".

---

**Feldschlößchen**
Morgen Sonntag von nachm. 3 Uhr ab
**Tanzmusik**

---

**Merseburger Mieterverein.**
**Mitgliederversammlung!**
Montag, 25. Juni, 8 Uhr abds. im Tivolisaal.
Wichtige Tagesordnung! Der Vorstand.

---

**Der wahre Wert**
eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind.
**Dirin**
Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und
**billiges Waschen**

---

**Schafwolle**
kauft zu höchsten Preisen
**Hallesche Fellhandlung G. m. b. H.**
Fernsprecher 3468. Halle a. S. Sophienstraße 40.

---

**Sport-Klub Reipisch.**
Sonntag, den 24. d. M., von nachmittags 2 Uhr an **Preis-Schießen**; abends 7 Uhr **Kränzchen**. Es ladet freundlichst ein D. V.

---

**Hallesches Kunstleben.**
**Stadttheater**
Sonnabend, 23. Juni, 7½ Uhr: Eine Nacht in Venedig. Operette von Strauß.
Sonntag, 24. Juni, 3 Uhr: Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen: Das Konzert. Lustspiel v. Bahr
Sonntag, 24. Juni, 7½ Uhr: Eine Nacht in Venedig.
Montag, 25. Juni, 7½ Uhr: 2×2=5.

---

**Große Jubiläums-Sonderzuchtschau!**
der Ortsgruppe Merseburg
**des Vereins für deutsche Schäferhunde**
in der ehem. Infanterie-Kaserne.
Sonnabend, 23. 6. 23, 8 Uhr vorm. Preishüten auf den Werderwiesen. 7½ Uhr gemütl. Beisammensein aller Beteiligten und Gäste im „Schützenhause".
Sonntag, 24. 6. 23, 9 Uhr vorm. Beurteilung der Jugendklassen im „Schützenhause". 3 Uhr nachm. große Polizeihund-Vorführung. 5 Uhr Vorführung der preisgekrönten Tiere mit anschl. Preisverteilung. 6 Uhr nachm. Schluß der Ausstellung.
Eintrittskarten zur Ausstellung an der Kasse in der Kaserne (Weißenfelser Straße).
Die Ausstellungsleitung.

---

**Kamillen,**
Birken-, Erdbeer-, Huflattichblätter, Schachtelhalm, Spitzwegerich, sowie alle sonstigen Heilkräuter kaufen in gut getrocknetem Zustande.
**Handelsvereinigung** Plotz & Richter — Gebrüd. Loddo A.-G. Leipzig. Ranstädter Steinweg 40.
Annahme, auch Marschnerstraße 4: 8–4 Uhr, Sonnabends 8–1 Uhr.

---

**Metallkontor Arthur Müller**
Inh. Paul Müller,
**Leipzig, Seeburgstr. 22** (Roßplatz),
Telephon 5769 und 29684.
kauft nach wie vor am vorteilhaftesten und reellsten
**Kupfer**
**Rotguß**
**Messing**
**Zink**
**Blei**
**Geschirr-Zinn**
sowie für alle Arten **Felle**

---

**Die Frau**
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Verlobe, Ehe und Geschlechtsleb, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. 11800,—, geb. 16000,— M. u. Porto (freibl.). Versand Helios, Berlin-Tempelhof 102.

---

Meiner werten Kundschaft sowie Interessenten zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Sonnabend, den 21. d. M.,** mit einem großen **Transport erstklassiger, frischer**
**Rheinländischer Arbeits-, Acker- u. Geschäftswagenpferde**
eingetroffen bin, welche ich ab diesem Tage zur gefl. Musterung bereitstelle. **Auswahl von 30 Stück.**
Auch stehen einige **Fohlen** zum Verkauf.
**Ehregott Bernhardt, Leipzig-Gohlis,**
Neuß. Hallesche Str. 6. — Telephon 51818.

---

**Metallbetten,**
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 58 E. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

---

**Anzeigen für Schafstädt und Umgegend.**
Teleph. 74. Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme: Buchdruckerei O. Brünner in Schafstädt. Teleph. 74.

---

**Gebr. Barenholz**
**Leipzig** jetzt Neumarkt 24
Telephon 3606
**Strickwolle, Garne aller Art, Textilwaren**

---

**Anzüge!**
Schlupfer, Gummi- und Loden-Mäntel, Sport- u. Manchesteranzüge
Breeches gestreifte Arbeits- **Hosen**
aller Art, gut und billig.
**Barth** Leipzig, Gr. Fleischergasse 1.

---

**Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme für Lauchstädt**
Richard Penzold, Lauchstädt,
Naumburgerstraße 142 e.

---

Unser beliebter
**Taschen-Fahrplan**
mit neuen Fahrzeiten der elektrischen Bahnen u. Zugverbindungen Halle, Wilsdorf und Schafstädt vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.

---

**Sommersprossen!!**
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni Hannover-G Schließfach 106

---

**Weißt Du denn nicht,**

daß Seifenpulver
**Schneekönig**
unersetzlich ist.

---

**Wir kaufen jederzeit Papierabfälle** 800.– Mark das Kilo. Annahme nachmittags, ausser Sonnabends.
(Schreibpapier-Abfälle u. Akten za. ½ mehr.) **Königsmühle**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0004

# Letzte Lesung des Haushaltsplanes.

## Die geplante Reform des Lyzeums. — Steuernachlese.

Aus der Stadtverordneten-Vorlage.

Für die nächste Sitzung der Stadtväter steht die Schlußberatung der Haushaltspläne in Aussicht, in der auch die

**Steuersätze für die Grund-, Gebäude- und Betriebssteuer**

zu beschließen sind. In einer Vorlage wendet sich der Magistrat dagegen, daß ein Teil des Pufferpostens für einen bestimmten Zweig (Wohlfahrtsamt) festgelegt wird, wie dies in der letzten Sitzung beschlossen wurde. Die Stadtverwaltung hält es für richtiger, wenn der Pufferposten ungeteilt für alle Zweige zur Verfügung steht. Es könnte sich sonst zeigen, daß der abgezweigte Teil nicht voll beansprucht wird, während er auf anderem Gebiete fehlt.

Ein Nachtrag soll die

**Gebühren für die Vollkanalisation**

in gleitende Form bringen, damit die Sätze nicht dauernd überholt und neue Beschlußfassungen nötig werden. Den Stadtverordneten wird vorgeschlagen, den zu erhebenden Hundertsatz dem jeweiligen Spitzenlohn eines städtischen Gemeindefacharbeiters nach dem Tarifvertrage anzupassen.

Das Fehlen eines

**Fluchtlinienplanes**

für die Gegend zwischen Vorwerk, Obere Breite Straße, Leunaer Straße und Saale, durch welchen die bauliche Entwicklung dieses Stadtviertels in feste Bahnen gelenkt wird, ist schon seit langem als ein Mißstand empfunden worden, dem abzuhelfen sich die Stadtverwaltung durch Aufstellung eines Fluchtlinienplanes bemüht hat. Dieser sieht einen etwa 30 Meter breiten Grünstreifen längs des Saaleufers vor, durch den die Erhaltung des Baumbestandes und die Schaffung landschaftlich schöner Erholungsplätze gewährleistet ist. Der Grünstreifen reicht bis an den Scheitplatz und soll später eine Fortsetzung über das städtische Volksbad längs der Saale bis an die Grenze des Stadtgebietes erhalten.

Als Fortsetzung der Breiten Straße ist von der Einmündung dieser in die Obere Breite Straße bis zur Leunaer Straße eine 15 Meter breite Hauptstraße vorgesehen, bei deren Festlegung besonders auf die vorhandenen Gebäude wie auch auf die Steigungsverhältnisse weitgehendste Rücksicht genommen ist. Durch diese Straße und die weiteren, als Wohnstraßen in geringerer Breite festgesetzten Straßen wird das Gelände in baulich außerordentlich gut ausnutzbare Blöcke zerlegt.

*

Eine bedeutsame Frage ist die der

### Umgestaltung des Lyzeums.

Wir geben den Bericht des Direktors Seele auszugsweise wieder: Die Neuordnung schafft endlich auch für Mädchen die grundständige höhere Schule, die am Lyzeum bis zur Versetzung nach OII führt, gewährt den Schülerinnen das Ziel der mittleren Reife und denen, die weitere Bildung erstreben, die Berechtigung zum Eintritt in die Obersekunda einer entsprechenden Anstalt in Halle oder später gegebenenfalls in die Obersekunda der hier zu erwartenden Realanstalt und damit das Ziel der Reifeprüfung. Diese Umgestaltung des Lyzeums erscheint durch das vermehrte Bildungsstreben der Mädchen weiter Kreise aller Schichten, durch die erhöhte Vorbildung, die für eine Reihe auch dem weiblichen Geschlechte geöffneten Berufe gefordert wird, und vor allem durch den erfolgten und noch weiter zu erwartenden Aufschwung Merseburgs dringend erwünscht.

Es besteht dabei durchaus nicht das Bedenken, daß gegenüber der bisher zu einer erfreulichen Abrundung führenden Lyzeumsbildung nun ein Rücktritt zu einer dürftigen Halbbildung einträte. Im Gegenteil: durch Verstärkung des Unterrichts im Rechnen und Mathematik ist der Punkt, in dem die Mädchen nachstanden, wesentlich verbessert, während der sonstige Bildungsumfang, vor allem in Deutsch, fremden Sprachen und Erdkunde dabei keinen Schaden leidet, in Geschichte (Staatsbürgerkunde) und Physik durch je eine Mehrstunde in UII, im Singen durch die Umgestaltung des Faches als „Musikunterricht" sogar Erweiterung erfährt. Belanglos ist dabei die Verkürzung des Unterrichts in einer Fremdsprache, bedauerlich allerdings ist der Wegfall der Kunstgeschichte als selbständige Stunde. Daß dabei auch der Ausbildung der besonders weiblichen Veranlagung gedient wird, geht daraus hervor, daß der Nadelarbeitsunterricht für die Klasse IV, UIII und OIII verbindlich wird, was allerdings für das hiesige Lyzeum insofern unwesentlich ist, als erfreulicherweise hier die Schülerinnen auch der Oberklassen schon sämtlich daran teilnehmen.

Die sofortige Einführung des neuen Planes wird nicht nur vom Provinzial-Schulkollegium gewünscht, sondern liegt auch im Interesse der Schülerinnen, vor allem der I. Klasse. Hierzu wäre genau genommen, die sofortige Einstellung einer neuen akademischen Lehrkraft für Mathematik und Naturwissenschaften erforderlich. Da aber das Mehr an Stunden diese bei weitem nicht ausfüllen würde und der Wegfall der auftragsweise erteilten Stunden der Lehrer Junker und Hinkelthein für den Plan der Volksschule Schwierigkeiten machen würde, schlage ich für das laufende Jahr folgendes vor: Im Kollegium werden einige Überstunden übernommen, ich selbst werde auch unter Übernahme von mehr Unterrichtsstunden vorübergehend Mathematik erteilen, im übrigen müssen zur Deckung des wissenschaftlichen Unterrichts einige Verschiebungen eintreten, so daß schließlich fünf Turnstunden unbesetzt bleiben, die nach meinem schon mündlich geäußerten Vorschlage die Lehrerin an der Berufsschule, Frl. Hegent, übernehmen soll.

Sollte ein Teil der Schülerinnen der I. Klasse den Lehrplan UIIIb (technischer Zug), dessen Berechtigungen der Minister allerdings noch nicht bekannt gegeben hat, wählen wollen, und der Magistrat geneigt sein, diese Möglichkeit zu schaffen, würden für 3 Mehrstunden in Zeichnen, Nadelarbeit und Musik nach demselben Satze nach rund 200 000 M oder bei Einzelzahlung der wirklich erteilten Stunden etwa 170 000 M Unkosten entstehen.

Ostern 1924 muß dann, um das Unterrichtsbedürfnis zu befriedigen, eine weitere, im ganzen also die sechste akademische Lehrkraft angestellt oder wenigstens eine entsprechende Stelle geschaffen werden, die anfänglich durch einen Studienassessor verwaltet werden könnte. Der Unterrichtsplan für 1924 kann nur ungefähr aufgestellt werden, da noch nicht sicher zu übersehen ist, ob die 7. Klasse noch vorhanden sein wird und etwa wegen starken Abgangs eine Klassenteilung aufgehoben werden kann.

Tritt nun die neue akademische Lehrkraft ein, dann würden voraussichtlich noch eine Reihe von Aushilfsstunden fortfallen.

Die Übergangszeit, in der sich das Lyzeum durch Abbau der Vorschule befindet, und der rasche Anstieg der Schülerinnenzahl hat es mit sich gebracht, daß zurzeit kaum zwei Drittel des Unterrichts von den zehn angestellten, über ein Drittel dagegen von sieben, von August an voraussichtlich von acht Hilfskräften erteilt wird. Auch von diesem Gesichtspunkt aus ist eine Festigung der Unterrichtsverhältnisse am Lyzeum durch Schaffung einer neuen festen Stelle für 1924 zu begrüßen.

Alle weiteren Fragen (Teilung der I. Klasse in einen wissenschaftlich und einen technischen Zug, Aufbau einer Frauenschule usw.) sollen späterer Zeit vorbehalten bleiben.

*

**Neufestsetzung der Schulgeldsätze für das Lyzeum.**

Nachdem der Staat sich infolge der eingetretenen Teuerung endlich dazu verstanden hat, das Schulgeld für seine höheren Schulen mit den Verhältnissen einigermaßen in Einklang zu bringen, bleibt der Stadt nichts übrig, als den staatlichen Satz und seine laufende Steigerung auch für die städtischen höheren Schulen hier — das Lyzeum — einzuführen, da andernfalls mit Entziehung oder doch mindestens Kürzung der an sich schon ganz unzulänglichen Staatsunterstützung gerechnet werden muß. Die Stadt hatte für das Lyzeum am 27. März und 28. Mai 1923 einen Schulgeldsatz von nur 50 000 Mark (für auswärtige Schüler 50 Prozent mehr) beschlossen.

*

**Einmalige Beihilfe für Instandsetzung der Herberge zur Heimat.**

**Der Herberge zur Heimat in Merseburg werden laut Beschluß des Magistrats zur Deckung seiner erheblichen Aufwendungen für Neuanschaffungen und Instandsetzung des Gebäudes usw. einmalig 200 000 Mark bewilligt.**

Zur Begründung wird ausgeführt: Die weitere Erhaltung der Herberge zur Heimat ist für unsere Stadt ein dringendes Bedürfnis. Sie befindet sich infolge der großen Teuerung zurzeit in sehr schwerer wirtschaftlicher Lage. Nicht weniger als 1 150 000 M ungedeckte Ausgaben bestehen gegenwärtig. Der Herberge in dieser Not auch mit städtischen Mitteln zur Hilfe zu kommen, ist durchaus gerechtfertigt.

*

**Neufestsetzung der Mieten in den neueren städtischen Häusern.**

**Die Miete in den städtischen Ein- und Mehrfamilienhäusern auf dem Ritterplan und an der Reinefahrtstraße werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab auf 1000 M je Quadratmeter Wohnfläche erhöht. Die Umlegung der Nebenkosten bleibt wie bisher aufrecht erhalten.**

**Die Miete in den neuen Häusern auf dem Exerzierplatz, die für das Ammoniakwerk Merseburg errichtet worden sind, wird auf 1500 Mark je Quadratmeter Wohnfläche unter gleichzeitiger Umlegung der Nebenkosten wie bei den Häusern auf den Ritterplan festgelegt. Hierzu treten, entsprechend dem mit dem Ammoniakwerk Merseburg abgeschlossenen Vertrage, an Miete 9 Prozent von 6 der seit Baubeginn entstandenen Mehrlöhne.**

Zur Begründung führt der Magistrat aus: Die Mieten in den Häusern auf den Ritterplan betragen zurzeit 100 M und in den Häusern an der Reinefahrtstraße 500 M je Quadratmeter. Zu den umgelegten Nebenkosten gehören nicht die Kosten für die bauliche Unterhaltung der Häuser.

Nachdem durch die Wohnungsbauabgabe und das Reichsmietengesetz in den von diesen Gesetzen betroffenen Häusern die Mieten sich ganz außerordentlich, und zwar nach einer bei den Akten befindlichen Aufstellung um das 130 fache (13 000 Prozent Wohnungsbauabgabe) und das 20 fache (2000 Prozent Zuschlag für die bauliche Unterhaltung), insgesamt also um das 150 fache gegenüber der Friedensmiete erhöht haben, wird es erforderlich, auch die Mieten in den neueren Häusern, die von der Wohnungsbauabgabe und dem Reichsmietengesetz nicht betroffen worden, etwa in diesem Verhältnis zu erhöhen. Die vom Magistrat beschlossene Erhöhung entspricht diesem Erfordernis. Nimmt man beispielsweise die Friedensmiete für ein Haus auf dem Ritterplan Typ IV (3 Zimmerwohnung mit Bad und Garten) mit 800 M an, so ergibt sich, bei einer Steigerung auf das 150 fache ein Mietbetrag von 120 000 M. Auf dasselbe Ergebnis kommt man, wenn man die Zahl der Quadratmeter Wohnflächen, nämlich bei den Häusern Typ IV 120 Quadratmeter mit 1000 multipliziert = 120 000 M. Entsprechend gestaltet sich die Gleichung bei den übrigen Häusern. Die Nebenabgaben, wie Grundwertsteuer, Kanalbenutzungsgebühr, Versicherungsbeiträge, Schornsteinfegergeld, Wassergeld, tragen die alten wie die neuen Häuser, so daß also der vorstehende Magistratsbeschluß eine Anspannung der Miete in den alten und den neuen Häusern darstellt. Für die neuerbauten Häuser auf dem Exerzierplatz, deren Herstellungskosten so hoch waren, daß sie durch eine Berechnung der Miete auf 1000 M je Quadratmeter auch nicht annähernd verzinst werden, muß die Miete auf den vom Volkswohlfahrtsminister als Mindestmiete festgesetzten Betrag von 1500 M je Quadratmeter festgesetzt werden, wozu noch ein Betrag tritt, der einer Verzinsung von 6 der während des Baues entstandenen Mehrlöhne mit 9 Prozent darstellt, wie dies in dem Bauvertrage mit dem Ammoniakwerk Merseburg ausdrücklich vereinbart ist.

Die Grundeigentumsdeputation und der Magistrat haben die Erhöhungen einstimmig genehmigt.

*

**Bildung einer Hebammenstelle im Stadtkreis Merseburg.**

Die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über Hebammenwesen vom 20. Juli 1922 schreiben zu § 31 vor: Wahlberechtigt sind alle Hebammen, die im Bezirk der Kreishebammenstelle ihren Wohnsitz haben. Für die Wählbarkeit einer Hebamme ist ein gleiches Erfordernis nicht vorgeschrieben, da ohne weiteres angenommen werden kann, daß die Hebammen regelmäßig nur solche Vertreterinnen ihres Berufes in eine Hebammenstelle wählen werden, die infolge ihres Wohnsitzes in dem Bezirk der Hebammenstelle mit den Verhältnissen dieses Bezirks genau vertraut sind.

Um zu erreichen, daß bei der Wahl der Hebammen von dem Grundgedanken des Wohnsitzes im Bezirk (Merseburg) nicht abgewichen wird, erscheint der vorliegende Nachtrag zur Ortssatzung notwendig.

*

**Nachtrag zur Freibank-Ordnung.**

Der § 11 der Freibank-Ordnung vom 24. April/26. Oktober 1908 erhält folgende Fassung:

§ 11.

Von dem durch den Verkauf des Fleisches erzielten Erlöse werden an Gebühren in Abzug gebracht:

A. Für die Benutzung der Freibank 2 Prozent des Erlöses beim Verkaufe bei allen Tieren und bei allen Teilen von Tieren.

B. Für die Benutzung der Nebeneinrichtungen:

a) für das Zubereiten des bedingt tauglichen Fleisches (Abkochen, Durchpökeln usw.) 2 Prozent des Erlöses bei allen Tieren und Teilen von Tieren, jedoch mit Ausnahme, daß die Gebühr dafür bei einem Pferde 6 Prozent beträgt;

b) für die Benutzung des Kellers zwecks Aufbewahrung:

1. 1/10 Prozent des Erlöses, wenn das Fleisch roh oder gepökelt verkauft wird,
2. 2/10 Prozent des Erlöses, wenn es gekocht verkauft wird,

c) für die Beförderung des Fleisches von der Freibank zum Keller und zurück, sofern sie nicht durch den Eigentümer selbst erfolgt, für alle Tiere oder Teile davon ½ Prozent des Erlöses beim Rohverkauf, oder wenn es gepökelt verkauft wird, und 1 Prozent des Erlöses, wenn das Fleisch gekocht verkauft wird.

Diese neue Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

*

**I. Nachtrag zur Biersteuerordnung.**

Der zurzeit bestehende Steuersatz für das hier zum Verbrauch kommende oder eingeführte Bier beträgt 0,65 M für das Hektoliter.

Sie wollen doch sparen!
Dann nehmen Sie für die ganze Familie nur noch Continental-Sohlen und -Absätze. Diese sind viel billiger als Leder und halten länger infolge der vorzüglichen Qualität. Verlangen Sie daher ausdrücklich
Continental
Sohlen u. Absätze
So gut wie Continental-Reifen.

## Merseburger Wochenchronik.

22. Juni.

Regen, Regen, die ganze Woche; die grauen Wolken drücken förmlich auf uns. Es muß irgend etwas unruhig geworden sein im Sonnensystem. Der Ätna!

Wenn man nachts den Regen rauschen hört, sieht man wohl plötzlich die breite Feuerschlange den Berg herabkriechen, mit ungeheuerlichem Getöse, alles Lebendige verschlingend. — Die Welt knirscht in ihren Fugen. Die Lava des Hasses keucht so durch Europa hin, alles verzehrend!

Das zehrende Feuer in dieser Lava ist die Lüge, die allem Lebendigen feindliche. Sie scheidet mit zehrender Glut die Völker. — Nur immer stehen, Tag für Tag, in der Kolonne und versuchen, diesen Lavastrom abzulenken, ihn einzufangen in tiefen Gräben, ihn wegzuleiten — und immer vergebens dieser Kampf, und doch täglich neu begonnen, weil wir um jeden Weinberg, jedes Saatfeld, jeden Waldstreifen solange kämpfen müssen, bis uns die Glut vertreibt und der graue Aschenhagel. — Politik nennt man das, politisches Leben sogar mit einem hellen Wort. Wer da nicht müde wird. Und da ist dieses sich immer wieder aufdrängende Gefühl: diese Kultur ist ja überall, in der du stehst, und senkte sich in ihrem Gebälk, sie ist reif, unter dem glühenden Lavastrom zu verkohlen. Die Sage vom Untergang des Abendlandes hat nun einmal eine bestrickende Weise bekommen in dieser Zeit des Niederganges. — Gegen das Altsein solcher Stimmungen hilft nur das eine, der Glaube der Jungen, hell, ungebrochen, schlicht, rein wie ein Volkslied. Und darum Dank Euch Jungen, die Ihr zu singen wißt und Euer Leben zu gestalten nach Eurer Weise. Wirklich, es ist nicht nur Buntheit, Blumenfreude und das „hübsche Bild", was uns an der Jugend, die ihre Weise lebt, ergreift, es ist ein Rhythmus in ihren Gesängen, ein Marschrhythmus derer, die über die Trümmer, an denen wir noch bessern und bauen (und bauen müssen, weil wir in diese Zwischenzeit hineingestellt sind), hinwegschreiten werden.

Viel unwissender, viel unproblematischer als wir zwischen zwei Welten, aber mit der Kraft des Anfangs. Und so grüßen wir Euch, Hochzeit und Sonnwendgemeinde, die wir an anderer Stelle als Ihr in diesen Zeitkämpfen dienen müssen (auch Euch); wir grüßen in Euch die, für die es lohnt, die Tageskämpfe durchzufechten, obschon unsere Saat versengt wird . . .

Euer Volkslied, Euer festlicher Sinn, Euer Marschgesang klingt hinter uns wie der Zuruf einer Ablösung, wie die Verheißung, daß nach dem großen Trümmersturz Junge und Kraftvolle sein werden, die neu zu bauen wissen. So klingt Euer Ruf, sonnenhell von Schar zu Schar fliegend: Heil! Chronos.

*

## Meerscheborcher Babelei.

Meerscheborch, den 22. Juni.

Leide,

is das e scheißliches Wedder. Eejal Räjn, un de Sonne, die gennsde jarnich mehr. De janze Weld is zerweechd, un s'is werglich gee Wunder, wenn se janz ausn Leime jehd. Unse scheene Ernde — Mensch, de Radiesjen verfauln dr in Blumdobbe, un de Gorgn wärn schon in Jardn sauer. Un das nennd sich nu Sommerschanfang. Haste schon was jemergd. De Hände mechdste am liebsden ejal bis an de Ellbochn in de Figge schdeggn, un von dän ewichn nassn Been kriechste 'n Schnubbn, das die alde Nase leefd wie so änne gabuddche Wasserleidung. S' sieht zwar iwerall so draurich aus. Dr Dollar gleddert och ejal. Jedzd wärchde so in hundertwärzchn rum, awr ä hadd och schon ämal uff hundertachdzchdausend geschdandn. —

Awr nu wärds anderschd. In Berlin hadd de hohe Rejierung änne Undersuchungsgommisjon jebild un die missn nu undersuchn, warum dr Dollar damals nich uff zwanzchdausend schdehn jeblien is. Se ham je vorleifch dän Hund noch nich jefundn, där dran schuld is, awr wenn s'n erwischn, na, där gann sich gradeliern, dän jehds awr drägch. Nachhär wärd je wo widder alles bilchr wärn. Jezd gannsde dir wahrhaffdch gaum änne Feddbämme leisdn, wenns de geen Dollaronkel in Ameriga hasd. Un och die andern Sachn sin so deier. Wenns de dich so umgugst in deiner gleen Schdubwwe mid dän bar Meweln, Mensch, da gannsde dich als Milchonär fiehln. Leide, wie das glingd — un is jarnischd. Awr wenn des goofn sollsd. Ei verfluchd. Wär de jezd heirad, där grichd ä Jesichde wie änne Zieharmoniga, wenn de Rechnungn gomm. Un 's ham immr noch welche so viel Mud.

Leide, neilich war widdr änne Vochelhochzeid in Dome. Awr da gam eich de Leide jeschdremd. Von där erschdn, da haddch eich doch erzehld, he, da un da haddn nu de Leide Abbdied jegriechd un wolldn sich das selwer anguggn. Un fein warsch widdr. Där Breidjam in schwarzn Samdanzuche, un gorzn Hosn un gee Zylinder, un de Braud mid ä Granz uffn Gobbe un geen Schleier. Un de janzn Wandervechel mid, mid langn Haarn un Gränzn un Fahn un Jeijn un Jidarrn un e frehlichn Jemied. Un de Orchel schbielde so scheene, wie se neinjingn un sich hinsezzdn. Awr drinne da lief widder dr schwarze Mann rum un där hadde viel ze dun. Mensch, där mußde währnd dr Feier 'n Debbch zerechde riggn un de Leide anschnauzn, wenn se sich nich hinsezzdn. Änne alde Dame grichde gleich ä nerveses Zibdern in de Beene. Awr ich hawes je immer jesachd, ihr gloobds bloß nich: De Reagzjon marschierd. Ihr dengd, geen Miledarismus, den jibbs nich mehr? Mensch, wie där Mann de Leide zerrechde schdauchd, da dengsde, dä bisd nich in dr Gerche, da dengsde de bisd in dr Gaserne. Ihr gloobds nich?

Wie nun de Orchel alle war, da ham de Wandrvechel jesungn, mid ä judn Willn, Mensch, där is diregd anergennswerd. Un dr Basdr hadd so scheene jered un wie ä se frachde, ob se sich werglich heiradn wolln, da rief dr Breidjam so laut un frehlich „Ja!", daß es sojar Händlersch-Muddr verschdandn had. Un die saß janz hindn un is schdoggdoob. Un dänn sangn de Wandrvechel widdr, un de Orchel schbielde: Nu danged alle Jodd, un denn zoch dr janze Zuch widdr naus midn Gränzn un Fahn. De Musiege vorneweg, tralleriетrallera, jings ins Wandrvochelnesd ins Glosder, wo's Gaffee un Guchn un Volgsdänze jab. Un an Amd erschd, da feierdn se in Glosdrjardn Sonnwende. Da haddn se ä großes Feier anjemachd un dr Basdr hield de Feierrede, gorz un gernig, un dänn ham se jesungn un sin dorchs Feier jehubbd, awr dr Basdr nich mid. Un jevolgsdanzd ham se; Mensch, ich lerne uff meine aldn Dache och noch Wandrvochel. So ä deidscher Volgsdanz, das is eich nämich was feines.

S' jibbd je och noch andre. Ä bar rußsche haw ich jezd jesehn in Balalciga-Amd odr wie där hieß. Bei Bethn. Ja. Wardern Se och, he? Mensch, das is widdr janz was andres. Da dengste, de bisd in Zergus un gugst 'n Barderreagrobadn zu. Die Beene, — ne, so fix gannsde jarnich guggn, un wenn sich dä Mächens drehdn da . . . . . . . Ne, das drau ich mir jarnich ze sachn, das is mi so schenierlich. Un dä Zuschauer ham jelachd. Die ham jegladschd u jedrambeld vor Freide. — Un Musiege machdn de Russn och mi dreieggchn Jeijn, he. Das sin ähm die Balaleigan. S' glang jarnic schlechd, he. So janz anderschd. Manchmal, da gonnsde dengkn, d bisd in Rußland, ja. Awr an liem Bubligum mergdsde immer widd ne, de bisd in Meerscheborch. Ab un zu jing dänn noch 's Lichd aus un da leichde dänn bloß noch ä Musiger seine große Bladde. Aw se ham weidr geschbield. Das war wahrscheinlich helle jenuch. — Ja rußsch is jezd iwerhaubd Mode. In Dheadrverein machn se jezd och was Rußsches. Änne Ober. „Rußsche Gavallerie" heeßdse, odr so ähnlich. Jezd hamse widdr was glaßsches jeschbield: „Minna von Bornholm", da bin ich awr nich drinne jewäsn, drozdem mr de Redagsjon ä Freibilled jejäm hadd. Mensch, das ham mir in dr Schule „behandeld". Drei Uffsäzze hammer driwer schreim missn, un nu gann ich mirsch nich mehr anguggn. Mensch, da deed'ch nachhär de janze Nachd dreim, ich soll änne Garagderisierung von Dellheim machn odr so. Leide, ne, da bringn mich geene zehn Färde nein!

Baul von der Saale.

---

**Der Verkauf des Waisenhausackers.**

Chronos ersucht noch um Aufnahme folgender Richtigstellung:

In Fortsetzungen zu schreiben, ist nie angenehm. Wenn man aber fortgesetzt mißverstanden wird, muß man auch in Fortsetzungen schließlich das fortgesetzte Mißverstehen bekämpfen. Also wegen des verschleuderten Waisenhausgrundbesitzes steht es nun folgendermaßen:

1. Die Notiz von Herrn Schwickert war mißverstanden worden. Man hatte angenommen, der nach dem Kriege erfolgte Verkauf sei von „neuen Beamten" veranlaßt worden, also solchen Herren, die nach der Änderung der Staatsform in leitende Stellen kamen.

2. Diesem Mißverständnis suchte der Wochenchronist entgegenzuwirken, indem er darauf hinwies, daß der Verkauf durch einen Herrn erfolgt ist, der ganz und gar in den alten Verhältnissen wurzelt. Diese Klarstellung ist nun wieder mißverstanden worden.

3. Sie sei deshalb hier wiederholt: Der unwirtschaftliche Verkauf erfolgte durch den Pfleger des Waisenhauses, der ganz und gar kein „republikanischer Neuling" ist, wie sich die besagte Zuschrift geschmackvoll ausdrückt.

4. Sonderbarerweise — und das sei hinzugefügt — ist bei dem ganzen Verkauf nicht einmal die juristische Form gewahrt gewesen. Der Kurator wurde glatt übergangen.

So. Nun wird hoffentlich diese langweilige Fortsetzung der Richtigstellung einer Berichtigung auch wieder mißverstanden werden?

Damit nun wenigstens bei dem Gerede etwas herauskommt, fordere ich alle, die an den Mißverständnissen beteiligt sind, auf, einen Bußschilling in die Waisenhauskasse in Höhe einer Stammtischzeche zu zahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0005
DFG

Über diesen Satz hinaus darf bei der jetzigen Gesetzeslage nicht gegangen werden. Durch das neue Landessteuergesetz, das im Laufe der nächsten Wochen voraussichtlich zur Verabschiedung kommt, wird der Steuersatz erheblich heraufgesetzt werden. Es ist vorgesehen, daß der Reichsfinanzminister jeweils einen Höchstsatz für die Besteuerung festsetzt. Um alsbald nach Erlaß des Landessteuergesetzes von dem jetzigen vollständig überholten Steuersatz abzukommen, empfiehlt es sich, die Biersteuerordnung dahingehend zu ändern, daß an Stelle eines festen Steuersatzes bestimmt wird, daß die Steuer jeweils den vom Reichsfinanzminister festgesetzten Höchstsatz beträgt.

Bemerkt sei schon jetzt, daß alsbald nach Erlaß des neuen Landessteuergesetzes und des Preußischen Ausführungsgesetzes der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage über eine gemeindliche Wein- und Trinkbranntweinsteuer nach dem Kleinhandelspreise vorgelegt werden wird.

*

**III. Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung einer Vergnügungssteuer.**

Durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 5. Februar 1923 ist bestimmt worden, daß die Pauschalsätze in der Vergnügungssteuer-Ordnung sich jeweils derart heben oder senken sollen, wie das Steueraufkommen des hiesigen einzigen Lichtspieltheaters. Durch Beschluß vom 17. und 23. April ist demgemäß durch einen Nachtrag zur Steuerordnung bestimmt worden, daß zu den damals gültigen Pauschalsätzen ein Zuschlag von 250 Prozent tritt. Inzwischen hat sich das Aufkommen im hiesigen Lichtspieltheater weiter erhöht, so daß an Stelle des Zuschlages von 250 Prozent ein Zuschlag von 600 Prozent treten muß. Es wird daher vorgeschlagen, die Pauschsätze entsprechend heraufzusetzen.

*

**Nachtrag zur Zuwachssteuerordnung.**

In der zurzeit geltenden Zuwachssteuerordnung ist die seit dem Frieden eingetretene Geldentwertung bisher nicht berücksichtigt worden. Da die Gültigkeit der Ordnung am 9. August dieses Jahres zu Ende geht, und mit einer unveränderten Weitergenehmigung der Steuerordnung kaum gerechnet werden kann, nach dem neuen Landessteuergesetz auch bestimmt wird, daß auf die innere Kaufkraft der Mark bei der Wertzuwachssteuer Rücksicht zu nehmen ist, ist ein Nachtrag zur Zuwachssteuerordnung erforderlich.

Die vorgeschlagenen Teilbeträge der an sich fälligen Steuer sind in folgender Weise errechnet worden: Ausgegangen ist davon, daß zurzeit nach den Unterlagen des städtischen Steueramtes die Kaufpreise etwa das 20fache des Friedenswertes der Grundstücke betragen, und daß bis zum Jahre 1918 zurückgerechnet, die Steigerung der Kaufpreise sich folgendermaßen entwickelt hat:

| | |
|---|---|
| Im Jahre 1918 durchschnittliche Steigerung gegenüber dem Friedenswert . . . . . . . . | 111 Prozent |
| Im Jahre 1919 durchschnittliche Steigerung gegenüber dem Friedenswert . . . . . . . . | 132 „ |
| Im Jahre 1920 durchschnittliche Steigerung gegenüber dem Friedenswert . . . . . . . . | 166 „ |
| Im Jahre 1921 durchschnittliche Steigerung gegenüber dem Friedenswert . . . . . . . . | 243 „ |
| Im Jahre 1922 durchschnittliche Steigerung gegenüber dem Friedenswert . . . . . . . . | 958 „ |

Demgemäß ist bestimmt worden, daß bei Grundstücken, die vor dem 1. April 1918 erworben worden sind, und jetzt verkauft werden, die Steuer nur zu 1/20 zur Erhebung kommt. Der zur Erhebung kommende Teilsatz verändert sich in der in § 14a angegebenen Weise je nach dem Zeitpunkt des Erwerbes im nachfolgenden Jahre von 1/18 herab bis zu ½. Die für die einzelnen Erwerbsjahre festgesetzten Teilsätze stehen in demselben Verhältnis zueinander wie die oben angegebenen Steigerungen der Grundstückspreise in dem gleichen Jahre gegenüber dem Friedenswerte.

Durch die Neuordnung ist eine fühlbare Erleichterung der Zuwachssteuer eingetreten. Über das vorgeschlagene Maß hinauszugehen, empfiehlt sich vorläufig nicht, da erst die Ausführungsbestimmungen über die vorgeschriebene Berücksichtigung der Geldentwertung erlassen werden müssen.

Im allgemeinen kann nunmehr gesagt werden, daß bei einem Grundstück, das seit dem Frieden den Eigentümer nicht gewechselt hatte, von dem Wertzuwachs etwa 2 Prozent hinweggesteuert wird, statt bisher 40 Prozent.

*

**Nachtrag zur Grundwertsteuerordnung.**

Für das Rechnungsjahr 1923 soll der Steuersatz für die bebauten Grundstücke auf 30 pro Mille des gemeinen Wertes und für die unbebauten Grundstücke auf 60 pro Mille des gemeinen Wertes festgesetzt werden.

Diese Sätze sind in folgender Weise ermittelt:

| | |
|---|---|
| Friedenswert eines Grundstückes beispielsweise . . . , | 50 000 ℳ |
| Grundwertsteuer im Frieden 3 vom Tausend . . . . | 150 „ |
| Friedensmiete (5 Prozent des gemeinen Wertes) . . . . | 2 500 „ |
| Grundmiete . . . . . . . . . . . . . . . | 2 000 „ |
| Gemeiner Wert für 1923 (8facher Friedenswert) . . . . | 400 000 „ |
| Grundwertsteuer für 1923 30 vom Tausend . . . . . . | 12 000 „ |

Das ist der 6fache Betrag der Grundmiete.

Für die unbebauten Grundstücke sind zu zahlen je nach der Einschätzung pro Jahr und Morgen 13 000—21 000 ℳ. Die letzgenannten Summen sind bei den heutigen Getreidepreisen durchaus tragbar. Sie stellen etwa bei einem Roggenpreis von 90 000 ℳ für den Zentner den Wert von 15—23 Pfund Roggen dar. Im Frieden ist die Belastung eine erheblich höhere gewesen. Es wurden damals 3 vom Tausend des gemeinen Wertes erhoben. Es müßte mithin für einen Acker im Werte von rund 1000 ℳ = 3 ℳ Grundwertsteuer gezahlt werden. Das wäre der Gegenwert von etwa 50 Pfund Roggen.

*

Es liegt ferner vor ein Nachtrag zur Ortssatzung und Gebührenordnung betreffend die Vollkanalisation der Stadt Merseburg.

Eine weitere umfangreiche und wichtige Vorlage betrifft die endgültige Annahme der **Haushaltungspläne.**

Der Magistrat hat eine Erhöhung des Pufferpostens auf 45 Millionen Mark und des Betriebsstockes auf 120 Millionen Mark vorgeschlagen. Der allgemeinen Begründung dieses Vorschlags entnehmen wir folgende Hauptstellen:

Was den **Umfang der Bedürfnisse** anlangt, so ist, abgesehen von denjenigen Fällen, die schon immer auf Grund besonderer Feststellungen eingesetzt wurden (z. B. die bauliche Unterhaltung der Gebäude auf Grund besonderer Baubesichtigungen) von jeher, besonders aber bei den jetzt so schwankenden Verhältnissen, nicht anders zu verfahren möglich, als daß die Erfahrungen den letzten Jahren zugrunde gelegt werden. Der außerordentliche Mehrbedarf infolge der Unsicherheit der jetzigen Verhältnisse kann von niemandem richtig für diesen oder jenen Ansatz geschätzt werden und für ihn muß daher, so lange nicht stabile Verhältnisse eintreten, anderweit, nämlich durch Pufferposten, gesorgt werden. Dieser erste Grundgedanke ist von der Stadtverordnetenversammlung unverändert angenommen.

Was den **Zeitpunkt** der geldlichen Auswirkung anlangt, so ist es eine Selbstverständlichkeit, daß alle Einnahme- und Ausgabeansätze eines Haushaltsplanes, soweit es sich eben nicht um den Pufferposten handelt, nur auf den gleichen Zeitpunkt abgestimmt sein können (bei uns Stand Ende März), denn nur auf gleicher Grundlage Aufgebautes läßt sich vergleichen und gegeneinander abstimmen. Auch dieser Grundsatz ist von der Stadtverordnetenversammlung nicht geändert worden.

Bei der **Vorsorge** für den zurzeit noch nicht, weder seiner Höhe nach, noch der Bedarfsstelle nach, übersehbaren Mehrbedarf kann man zwei Wege gehen. Entweder sagt man sich, daß man nicht wissen könne, bei welchen einzelnen Ansätzen eines Sonderhaushaltsplanes nun der Mehrbedarf eintreten wird und setzt bei jeden einzelnen Sonderhaushaltsplan einen Pufferposten für diesen ganzen Sonderhaushaltsplan ein. Oder man sagt sich, daß man weder weiß, bei welchen Ansätzen der einzelnen Sonderhaushaltsplänen der Mehrbedarf eintreten wird, noch bei welchen Sonderhaushaltsplänen überhaupt und in welcher Höhe, und setzt demgemäß einen entsprechend höheren Gesamtpufferposten ein, aus dem jeder Sonderhaushaltsplan nach Bedarf gespeist werden kann und wobei der Minderbedarf bei einem Sonderhaushaltsplan mitverwendet werden kann für den Mehrbedarf eines anderen.

## Preußischer Landtag.

Berlin, 23. Juni.

In der Freitag-Sitzung kam es zu einer Saardebatte, leider aber auch zu einer Fortsetzung des Streits, den die Deutschnationalen gegen Severing entfachten, um dessen ihnen unbequeme Enthüllung über die Schuldigen am Verrat gegen Schlageter zu verdunkeln. Der demokratische Abg. Gottschalk fand dieser Demagogie gegenüber die rechten Worte:

**Es ist für unser Volk beschämend, wenn in diesem Augenblick ein deutschnationaler Redner nichts Besseres zu tun weiß, als durch erbärmliches Parteigezänk die einheitliche Abwehrfront zu stören.** (Lebh. Zustimmung links und in der Mitte.) Im Saargebiet stehen alle Kreise der Bevölkerung, die Gewerkschaften voran, im opferreichen Abwehrkampf gegen französische Willkürherrschaft. Sie erwarten, daß ein geschlossener preußischer Landtag hinter ihnen steht. Alle Parteien haben diesen Willen, aber ein Deutschnationaler muß hier wieder das Bild der inneren Zerrissenheit erzeugen, an dem die Franzosen ihre Freude haben. (Sehr wahr! b. d. Mehrheit.) Der Redner schildert dann den Abwehrkampf an der Ruhr.

Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es bei der Schlußberatung des Etats des preuß. Staatsministeriums zu einer **dramatischen Szene.** Der deutschnationale Abgeordnete Baecker, Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung" und Vorsitzender des „Reichsverbandes der deutschen Presse", wandte sich in einer persönlichen Bemerkung gegen den Minister des Innern Severing, der gestern gesagt hatte, daß Baecker anscheinend die Pressetagung in Münster dazu benutzt habe, wieder unrichtiges Material über die bekannten Vorgänge in Münster zu sammeln, um darüber in der „Deutschen Tageszeitung" irreführende Nachrichten zu verbreiten. Er erklärte, daß er seit der Münsterer Tagung über die Münsterer Vorfälle in der „Deutschen Tageszeitung" nichts gebracht habe, und verlangte vom Minister des Innern moralische Genugtuung, wie er das heute früh auch schon in seinem Organ gefordert hatte.

Am Schluß der Debatte entgegnete ihm der **Ministerpräsident Braun** in ungemein wirkungsvollen, scharfen Worten. Er las aus der „Deutschen Tageszeitung" vom 13. Juni eine Notiz vor, die Herr Baecker selbst verfaßt und unterzeichnet hatte und in der auf Grund der Münsterer Vorgänge in hetzerischer Weise die Reichsregierung gegen Minister Severing ausgespielt wurde. Auch wurde in der Notiz wieder von dem Kainszeichen gesprochen, das die Organe Severings wegen der Schlageteraffäre an ihrer Stirn trügen. Die Vorlesung löste in dem vollbesetzten Hause stürmische Entrüstung gegen den Abg. Baecker aus. Die Worte des Ministerpräsidenten Braun waren vom starken Beifall des gesamten Hauses, mit Ausnahme natürlich der verlegen dasitzenden Deutschnationalen begleitet, als er erklärte: Abg. Baecker, der selbst sich bisher geweigert hat, seine als unwahr erwiesenen Behauptungen gegen Severing zurückzunehmen, wird nach diesem Vorgang schwerlich Anspruch erheben können, moralische Genugtuung zu erfahren.

Das Haus vertagt sich darauf bis zum 3. Juli.

## Die Ausbildung von Beamten für den Braunkohlenbergbau.

Seit der Wende des Jahrhunderts hat sich der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau zu ungeahnter Blüte entfaltet. Es wuchsen nicht nur die Förderziffern, es wuchs auch die Belegschaft und mit dem Umfang der Betriebe der Bedarf an Aufsichtsbeamten. Um ihn zu decken, tauchte der Plan auf, im Herzen der sächsischen Braunkohlenreviere eine Schule zu gründen, deren Aufgabe die Ausbildung von Beamten nur für den Braunkohlenbergbau sein sollte. Über ein Jahrzehnt schon reichen diese Pläne zurück. Sie mußten in ihrer ursprünglichen Form schließlich aufgegeben werden, da die wirtschaftlichen Verhältnisse die Errichtung einer so kostspieligen, weil unbedingt zeitgemäß auszurüstenden Schule nicht mehr gestatteten. Aber ein anderer Plan trat an ihre Stelle: Alle Kohlenbergbaubezirke Sachsens und Sachsen-Altenburgs haben sich zusammengeschlossen, um die seit über 60 Jahren in Zwickau bestehende Bergschule zeitgemäß auszubauen und insbesondere für die Ausbildung der Braunkohlen-Beamten zu erweitern. Am 1. Oktober d. J. wird die Braunkohlen-Abteilung eröffnet. Ihr Besuch gibt jungen Braunkohlenbergleuten, die annähernd dreijährige praktische Tätigkeit in der Grube, beim Abraumbetrieb, in der Brikettfabrik oder einem anderen Weiterverarbeitungsbetrieb, in einer Maschinenfarik oder einem den genannten verwandten Betriebe nachweisen können, wenn sie wenigstens 20, höchstens aber 27 Jahre alt sind, Gelegenheit, in dreijähriger Ausbildung ein für alle Bergbauzweige gültiges Reifezeugnis zu erwerben, das ihnen die Beamten-Laufbahn bis zum Betriebsführer erschließt. Wer es vorzieht, schon nach zwei Jahren die Schule zu verlassen, erhält bei entsprechenden Leistungen das Zeugnis der Befähigung zum Braunkohlen-Steiger. Die Aufnahmeprüfung findet in diesem Jahre Anfang Steptember statt. Wer Lust hat, sich daran zu beteiligen, soll an die Direktion der Bergschule in Zwickau ein Gesuch richten und diesem Gesuch Lebenslauf, Geburtsschein, polizeiliches Unbescholtenheitszeugnis, Arbeits- und Schulzeugnisse, sowie einige einfache Zeichnungen beifügen. Die Prüfung erstreckt sich auf Deutsch (Aufsatz, Diktat, Lesen, Schreiben), Zahlenrechnen, Grundzüge des Buchstabenrechnens und Gabelsberger Kurzschrift. Da für den Beruf des Bergmanns nur kerngesunde Leute brauchbar sind, muß völlige Gesundheit, insbesondere von Herz und Lunge, gefordert werden.


feurio!

**Warum benutzt die Hausfrau Feurio?**

**Weil sie dadurch die Lebensdauer ihrer Wäsche verlängert, denn Feurio Haushaltseife enthält 80% Fett, greift also die Wäsche nicht an und ist im Gebrauch viel sparsamer als Kernseife.**

**Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.**

3 TRUEB


# Die Söhne des Senators.

Von Theodor Storm.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das Wiederkommen hatte indessen gute Weile; vierzehn Tage waren verflossen, und Herr Friedrich hatte seinen Fuß noch nicht wieder über die Schwelle des Familienhauses gesetzt. Gleich am ersten Morgen nach jenem verfehlten Mittage war Christian Albrecht wiederholt auf seinen Steinhof hinausgegangen, um wie sonst über die niedrige Grenzmauer seinem Bruder den Morgengruß zu bieten; aber von Herrn Friedrich war nichts zu sehen gewesen; ja, eines Morgens hatte Herr Christian Albrecht ganz deutlich den Schritt des Bruders aus der in einem Winkel verborgenen Hoftür kommen hören; als ihn aber im selben Augenblicke ob einer in der Alternation zu scharf genommenen Priese ein lautes Niesen anfiel, hörte er gleich darauf die Schritte wieder umkehren und die ihm unsichtbare Hoftür zuschlagen.

Herr Christian Albrecht wurde ganz still in sich bei dieser Lage der Dinge; nur mit halbem Ohre lauschte er, wenn, um ihn aufzumuntern, die hübsche Frau Senatorin sich in der Dämmerstunde ans Klavier setzte und ihm die allerneusten Lieder: „Beschattet von der Pappelweide" und „Blühe, liebes Veilchen," eines nach dem andern mit ihrer hellen Stimme vorsang.

Er hate gegen sie nach der ersten Mitteilung „der kleinen Differenze" kein Wort über den Bruder mehr geäußert; endlich aber, eines Morgens, da die Eheleute beim Kaffe auf dem Kanapee beisammensaßen, legte die Frau Senatorin sanft ihe kleine Hand auf die des Mannes. „Siehst du nun," sagte sie leise, „er kommt nicht wieder; ich hab' es gleich gesagt."

„Hm, ja, Christinchen; ich glaub es selber fast."

„Nein, nein, Christian Albrecht; es ist ganz gewiß, er kommt nicht wieder; er kann nicht wiederkommen; denn er ist ein Trotzkopf!"

Christian Albrecht lächelte; aber zugleich stützte er den Kopf in seine Hand. „Ja freilich, das ist er; das war er schon als kleiner Knabe; ich und das Kindermädchen tanzten dann um ihn herum und sangen: „Der Bock, der Bock! O jemine, der Bock! bis er zuletzt einen Kegel oder ein Stück von seinem Bauholz ergriff und damit nach unseren Köpfen warf; am liebsten warf er uns mit seinem Bauholz! Aber Christinchen — wenn' Herz nur gut ist!"

„Nicht wahr?" rief die hübsche Frau und sah ihrem Mann mit lebhafter Zärtlichkeit ins Antlitz, „ein gutes Herz hat unser Friedrich, und deshalb — meine ich, du könntest zu ihm gehen; du bist kein Trotzkopf, Christian Albrecht, du hast es leichter in der Welt!"

Der Senator streichelte sanft die geröteten Wangen seiner Eheliebsten.

„Was ich für eine kluge Frau bekommen habe!" sagte er neckend.

„Ei, was, Christian Albrecht, sag' lieber, daß du zu deinem armen Bruder gehen willst!"

„Arm, Christinchen? — Eine sonderbare Armut, wenn einer alles Recht für sich allein verlangt! Aber du sollst schon deinen Willen haben; heute abend oder schon heute vormittag."

„Warum nicht schon heute vormittag!"

„Nun, wenn du willst, auch heut' vormittag!"

„Und du bist versöhnlich, du gibst nach?"

„Das heißt, ich gebe ihm den Garten?"

Sie nickte. „Wenn es sein muß! Doch lieber, als daß ihr im Zorne auseinandergeht!"

„Und Christinchen, unsere Kinder? Sollen sie mit den Hühnern hier auf dem engen Steinhof laufen?"

„Ach Christian Albrecht!" und sie fiel ihm um den Hals und sagte leise: „Wir sind so glücklich, Christian Albrecht!"

*

Während bald darauf der junge Kaufherr über den Flur nach seinen Geschäftsräumen im Hinterhause schritt, hatte im Wohnzimmer seine Frau sich an das Fenster gesetzt; an einem möglichst kleinen Häubchen strickend, schaute sie über die Straße nach dem gegenüberliegenden Nachbarhause, mehr nur, wie es schien, um bei dem inneren Gedankentausche doch irgendwohin die Augen zu richten. Jetzt aber sah sie Frau Antje Möllern in Futterhemd und Schürze über die Straße schreiten und mit der Frau Nachbarn Jipsen, die soeben auch aus ihrem Hause trat, sich auf eine der steinernen Beischlagsbänke setzen. Frau Antje Möllern war die Erzählende, wobei sie sehr vergnügt und triumphierend aussah und mehrmals mit einer schwerfälligen Bewegung ihres dicken Kopfes nach dem elterlichen Hause ihres Herrn hinüberwinkte. Frau Nachbarn Jipsen schlug zuerst die Hände, wie vor Staunen, klatschend ineinander; dann aber nickte sie wiederholt und lebhaft; auch ihr schienen die Dinge, um die es sich handelte, ausnehmend zu gefallen, und bald, während das eifrige Wechselgespräch im Gange war, zuckten und deuteten die Köpfe und Hände der beiden alten Weiber in keineswegs respektvoller Gebärde nach dem altehrwürdigen Kaufmannshaus hinüber.

Die junge Frau am Fenster wurde denn doch aufmerksam; die da drüben waren nicht eben ihre Freunde; der einen — das wußte sie — war es zugetragen worden, daß sie Herrn Friedrich Jovers abgeraten hatte, ihre maulbreiste Personnage in sein Haus zu nehmen; der anderen hatte sie einmal ihre große Tortenpfanne nicht leihen können, weil sie eben beim Kupferschmied zum Löten war.

Unwillkürlich hatte sie die Arbeit sinken lassen: was mochten die Weiber zu verhandeln haben?

Aber die Unterhaltung drüben wurde unterbrochen. Von der Hafenstraße kam der kleine bewegliche Advokat, Herr Siebert Sönksen, den sie den „Goldenen" nannten, weil er bei feierlichen Gelegenheiten es niemals unter einer goldbrokatenen Weste tat, deren unmäßig lange Schöße fast seinen ganzen Leib bedeckten. Eilig schritt er auf die beiden zu, richtete, wie es schien, eine Frage an Frau Antje Möllern und schritt, nachdem diese mit einem Kopfnicken beantwortet worden, lebhaft, wie er herangetreten war, quer über die Gasse nach Herrn Friedrichs Hause zu.

„Hm", kam es aus dem Munde der jungen Frau, „der Goldene? Gehört der auch dazu? was will denn der bei unserem Bruder Friedrich?"

Die hervorragenden Eigenschaften des Herrn Siebert Sönksen waren bekannt genug: er jagte wie ein Trüffelhund nach verborgen liegenden Prozessen und galt für einen spitzfindigen Gesellen und höchst beschwerlichen Gegenpart auch in den einfachsten Rechtsstreitigkeiten. Im übrigen wußte er, je nach welcher Seite hin sein Vorteil lag, ebensowohl einen sauberen Vergleich zustande zu bringen, als einen schikanösen Prozeß durch alle Instanzen hindurchzuziehen.

Die Frau Senatorin war aufgestanden; sie mußte doch zu ihrem Christian Albrecht, um seine Meinung über diese Dinge einzuholen! Allein, da trat die Köchin in das Zimmer, ein altes Inventarienstück aus dem schwiegerelterlichen Nachlaß, eine halbe Respektsperson, die nicht so abzuweisen war. Die junge Frau mußte ihr Haushaltungsbuch aus der Schatulle nehmen; sie mußte notieren und rechnen, um dann die näheren Positionen der heutigen Küchenkampagne mit der kundigen Alten festzustellen.

*

Hinten in der vorderen Schreibstube saßen indessen der alte Friedebohm und ein jüngerer Kaufmannsgeselle sich an dem schweren Doppelpulte gegenüber. Es gab viel zu tun heute, denn die Brigg „Elsabea Fortuna", welche der selige Herr nach seiner alten Ehefrau getauft hatte, lag zum Löschen fertig draußen auf der Reede. „Musche Peters," sagte der Buchhalter zu seinem Gegenüber, „wir müssen noch einen Lichter haben; ist Er bei Kapitän Nickersen gewesen?"

Aber bevor der junge Mensch zur Antwort kam, wurde an die Tür geklopft, und ehe noch „Herein" erfolgen konnte, stand schon der goldene Advokat am Pulte und legte seine Hand vertraulich auf den Arm des alten Mannes. „Der Herr Prinzipal ist in seinem Kabinette, lieber Friedebohm?" Er frug das so zärtlich, daß der Alte ihn höchst erstaunt ansah, denn dieser Mann war nicht der betraute Sachwalter ihres Hauses. Deshalb gedachte er eben von seinem Bock herabzurutschen, um ihn selber bei dem Herrn Senator anzumelden; aber Herr Siebert Sönksen war schon nach flüchtigem Anpochen in das Privatkabinett des Prinzipals hineingeschlüpft.

„Ei, ei, ja doch!" murmelte der Alte. „Die Klatschmäuler werden doch nicht recht behalten?" Er kniff die Lippen zusammen und schaute eine Weile durch das Fenster auf den Steinhof, wo ihm die niedrige Mauer jetzt auch eine innere Scheidung der beiden verwandten Häuser zu bedeuten schien.

Drinnen im Kabinett war nach ein paar Hin- und Widerreden der Herr Senator wirklich von seinem Bock herabgekommen. „Herr!" rief er und stieß seine Feder auf das Pult, daß sie bis zur Fahne aufriß, „verklagen sagt Ihr? Mein Vaters Sohn will mich verklagen? Herr Siebert Sönksen, Sie sollten nicht solche Scherze machen!"

(Fortsetzung folgt.)


**Die Dauerhaftigkeit**

von Schuhen und sonstigen Ledersachen wird bedeutend erhöht, wenn sie mit **Heitmann's Renovator** gefärbt werden. Erhältlich in der **Zentral-Drogerie Rich. Kupper,** Merseburg.

**Renoviere Leder nur mit Heitmann's Renovator.**


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0006

# Turnen, Spiel und Sport.

**Sportverein 99 II—Sp.-V. Großkayna 22 I 3:1.**

Am Donnerstag abend begegneten sich beide Mannschaften auf dem 99er Sportplatz in einem Gesellschaftsspiel, das bei beiderseitig ausgeglichenen Leistungen einen offenen Verlauf nahm. Die größere Durchschlagskraft im 99er Sturm verschaffte dem Platzbesitzer einen verdienten Sieg.

**Morgen pausieren sämtliche Herrenmannschaften, die Jugend- und Knabenmannschaften dagegen sind auf dem Rasen tätig.** Die erste Mannschaft hat bereits die diesjährige Saison abgeschlossen und wird bei eintretender Witterungsbesserung das Sommertraining aufnehmen, um gerüstet in die neue Spielzeit einzutreten!

**B.-C. Preußen.**

**Kommenden Sonntag herrscht mit Rücksicht auf das ungünstige Wetter wenig Spielbetrieb.** Als einziges Treffen ist das Spiel der 1. Jugend gegen Wacker Halle 2. Jugend in Merseburg abgeschlossen. 1 Jugendlicher und 4 Junioren beteiligen sich in Halle an den Gau-Jugend-Wettkämpfen.

**Die 1. Mannschaft pausiert ebenfalls und präpariert sich zu den 2 bevorstehenden Spielen gegen die Ligaelf der „Halleschen Sportfreunde“ und des hiesigen „VfL.“, womit sie ihre Spielsaison beschließt.** Das 1. Spiel findet am Mittwoch den 27. Juni gegen den hiesigen VfL. statt und die zweite Begegnung mit Sportfreunde Halle am Stiftungsfest-Sonntag des Vereins, am 1. Juli. Beide Spiele, welche auf dem Preußenplatz zum Austrag kommen, werden sicher ihre Anziehungskraft nicht verfehlen, mögen sie vom besten Fußballerwetter begleitet sein und für die hiesigen „Preußen“ einen würdigen Abschluß nehmen. Nähere Einzelheiten über die beiden Spiele folgen noch.

**Germania I—Sportfreunde I-Markranstädt**

Anläßlich des Stiftungsfestes des Zöschener Fußballklubs tragen beide Mannschaften in Zöschen ein Werbespiel aus. Die Markranstädter spielen gute 1. Klasse im Gau Nordwestsachsen (Leipzig) da muß sich Germania tüchtig anstrengen, um erfolgreich abzuschneiden. — Germ. II empfängt heute, Sonnabend, auf dem Kasernenhof die I. Elf des Sportvereins Kayna zu einem Freundschaftsspiel. Kayna hat in den letzten Spielen eine beträchtliche Spielstärke gezeigt, so daß Germania keinen leichten Stand haben wird.

## Saalekreis.

**Der morgige Sonntag steht in Halle im Zeichen des Jugendwerbetages,** der im Hallischen Stadion erstmalig abgehalten werden soll. Im Rahmen der leichtathletischen Wettkämpfe kommt am Vormittag ein Juniorenstädtefußballspiel Halle—Merseburg zum Austrag, auf dessen Ausgang man besonders gespannt sein darf, da Halle am letzten Male von Merseburg eine Niederlage von 4:3 einstecken mußte. Beide Mannschaften sind recht günstig zusammengestellt. Merseburg wird vertreten durch: Herfurth (VfL.); Kugler (VfL. 5, Müller (99); Bott (VfL.), Fischer (99), Sander (VfL.); Lautenschläger (VfL.), Weise (Preußen), Bertsche (99), Holler und Grünwald (VfL.). — Halle: Brüning (98); Hoja (98), Jeglitza (Wa.); Lockert (Fav.), Jäger (Fav.), Stropp (Wa.); Höch (Wa.), Genitzkow (Wa.), Wetterling (98), Blüher (Fav.), Spörl (96).

Am Nachmittag finden dann die leichtathletischen Endkämpfe statt und im Anschluß daran ein Fußballspiel Halle Nord—Halle Süd.

**VfL. 96 spielt heute abend in Leipzig gegen T. u. B. und wird nicht unversucht lassen, die letzte 2:1-Scharte von Halle auszuwetzen. Kreismeister Borussia fährt nach Düben zu einem Pokalspiel gegen** Sportverein 1892 Berlin (Oberliga). — **Wacker trägt in Radegast an**läßlich des Stiftungsfestes des dortigen Sportvereins mit Dessau 98 ein Pokalspiel aus.

**In Weißenfels erreicht am Sonntag die Jubiläums-Sportwoche der Sportvereinigung den Höhepunkt. Während am Vormittag** Platzweihe eines weiteren Fußballfeldes stattfindet, wozu die 1. Jugend des 1. F. C. Nürnberg gegen Sportv. 1. Jugend spielt, findet am Nachmittag der Großkampf zwischen dem Altmeister und dem Jubelverein statt.

Die Sportv. 05 Naumburg fährt am Sonnabend nach Weimar und spielt gegen die dortige Vimaria. Am Sonntag weilen Gäste aus Magdeburg in Naumburg. Cricket-Viktoria wird hier einen harten Kampf zu bestehen haben.

**15. Saale-Regatta in Halle.**

**Für die am kommenden Sonntag vom Saale-Regatta-Verein zu Halle zu veranstaltende 15. Saale-Regatta liegen zahlreiche Meldungen** von 19 Vereinen aus Berlin, Dresden, Calbe, Cassel, Bamberg, Dölau, Dessau, Halle, Leipzig, Magdeburg, München, Merseburg, Nienburg und Weißenfels vor. Die Regatta wird auf der früheren Strecke bei Bad Neu-Ragoczy abgehalten, die durch die Hettstedter Bahn oder auch mit Wagen zu erreichen ist. Es werden 16 Rennen gefahren, so daß man auf interessanten Sport rechnen kann. Die Vorrennen werden bereits am Sonnabend nachmittag gefahren. — Am Montagnachmittag wird auf der gleichen Strecke eine Schüler-Regatta veranstaltet, **für die ebenfalls zahlreiche Meldungen** vorliegen.

**Sportfest der Universität Halle.**

**Am 30. Juni und 1. Juli findet** auf dem Universitätssportplatz (Ziegelwiese) das 7. Akademische Sportfest statt. Nennungsschluß ist am 23. Juni.

# Volkswirtschaftliches.

**Notierungen vom 22. Juni.**

## Dollar 125 000.

**Die Markbewertung in Newyork bessert sich etwas. Dollarbewertung heute 125 000.**

**Devisen fester.**

**Den Entscheidungen der Reichsregierung in der Frage der Devisenspekulation sieht man mit immer größerer Spannung entgegen.** Die fortgesetzt neu auftauchenden, einander sehr oft widersprechenden Gerüchte über die bevorstehenden Maßnahmen ließen natürlich eine Beruhigung des Berliner Devisenmarktes nicht aufkommen. So blieb die Stimmung auch am Freitag unsicher und die Geschäftstätigkeit in ziemlich engen Grenzen; nur in der ersten Börsenstunde war vorübergehend eine leichte Belebung festzustellen. **Dollarnoten standen auf 136 000. Die Umsätze waren dabei recht klein.**

**Das Goldzollaufgeld um 496000 Proz. erhöht!**

**Für die Zeit vom 27. Juni bis einschließlich 3. Juli beträgt das Goldzollaufgeld 2 146 900 Proz. gegen 1 650 900 Proz. in der Vorwoche.**

## Neue Kohlenpreise.

**Gestern fanden im Reichsarbeitsministerium abermals Verhandlungen über Erhöhungen der Bergarbeiterlöhne statt. Der Reichskohlenrat wird sich bereits am Sonnabend mit einer neuen Kohlenpreiserhöhung zu beschäftigen haben, die sich nach dem Ausmaß der neuen Bergarbeiterlöhne richten wird. Die letzte Kohlenpreiserhöhung um durchschnittlich 52 Proz. erfolgte ab 15. Juni.**

## Warenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.**

**Weizen,** märk. 238—242 000, fest; **Roggen,** märk. 165—167 000, fest; **Gerste,** Sommergerste, märk. 175—180 000, fest; **Hafer,** märk. 162 bis 165 000, fest; **Mais,** ohne Provenienzangabe, Hamburg 180—185 000, fest; **Weizenmehl** 620—675 000, fest; **Roggenmehl** 460—500 000, fest; **Weizenkleie** 95—100 000, fest; **Roggenkleie** 95—100 000, fest; **Viktoriaerbsen** 235—245 000, kleine Speiseerbsen 200—205 000, Futtererbsen 160 000, Peluschken 155—170 000, Ackerbohnen 145 000, Wicken 165 bis 175 000, blaue Lupinen 165—170 000, gelbe Lupinen 225—235 000, **Serradella** 265—275 000, **Rapskuchen** 155 000, Trockenschnitzel, prompt 52—55 000, Zuckerschnitzel 80—85 000, Torfmelasse 54—56 000, Kartoffelflocken 106—110 000 M.

Die **Getreidepreise** verstehen sich für 50 Kilo; die **Mehlpreise** für 100 Kilo.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

**Stroh und Heu.**

**Nichtamtliche Großhandelspreise für 50 Kilo ab märkischer Station für den Berliner Markt:** Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 30—32 000; Haferstroh, drahtgepreßt 27—31 000; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 27—29 500; gebündeltes Roggenlangstroh 28—30 000; Heu, gutes 23—30 000; do. handelsüblich 25—27 000 M.

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

**Vom Eiermarkt.**

**Knappe Zufuhren,** fortschreitende Entwertung, Teuerung in allen **übrigen Lebensmitteln hatten zur Folge,** daß die Preise in dieser Woche **weiter scharf anzogen.** Im Großverkehr notierten für 1 Stück in Mark **am: Berliner Markt** 900—1050 M; **Sächsischer Markt** 950—1000 M; **Oldenburger Markt** 980—1050 M; **Schlesischer Markt** 900—1000 M; **Süddeutscher Markt** 900—1000 M; Westdeutscher Markt 1000—1150 M.

**Magerviehmarkt Friedrichsfelde bei Berlin.**

**Amtlicher Bericht** vom 22. 6. Auftrieb: 1308 Stück Rindvieh (1031 **Milchkühe, 121 Zugochsen, 43 Bullen,** 108 Jungvieh), 117 Kälber, 219 **Pferde. Handel ruhig bei erhöhten Preisen. Es notierten Milchkühe und hochtragende** Kühe 1. Qual. 9—10 Millionen, 2. Qual. 8—9 Mill., 3. Qual. 6—8 Mill. Tragende Färsen 1. Qual. 7—9 Mill., 2. Qual. 5—7 Mill. Zugochsen pro Zentner Lebendgewicht 700—900 000 M. **Jungvieh zur Mast, Bullen, Stiere,** Färsen pro Zentner Lebendgewicht 550—700 000 M. Pferde 1. Klasse 12—16 Millionen, 2. Klasse 9—12 **Millionen, 3. Klasse 6—9 Millionen, 4. Klasse 3—6 Millionen Mark.**

**Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)**

**Berliner Kartoffelnotierung.**

**Die Berliner** Notierungskommission für Kartoffeln notierte am 22. 6. folgende Preise (in Mark für 50 Kilo) Speisekartoffel weiße und rote 30—32 000, do. gelbfleischige —. Die Zufuhren waren mangels Vorräte äußerst gering.

**Vom Fleischmarkt.**

Die **anhaltende** Steigerung der Viehpreise bedingt eine fortgesetzte Erhöhung der Preise für Fleisch und Fleischwarenfabrikate. Die Preise wurden abermals erhöht und sind heute im Berliner Großhandel pro **Pfund in Mark:** Speck fett 20—21 000, do. mager 19—20 000, Schinkenspeck 21—22 000, Rollschinken 22 000, Schinken gekocht 20 000, Leberwurst, fein 16—17 000, do. Land 15 000, do. Zwiebel 9000, Fleischwurst (Hausmacher) 19—19 500, Rotwurst 17—17 500, Hildesheimer 19 bis 19 500, Jagdwurst 16—17 000, Mettwurst 21—22 000, Teewurst 21 bis 22 000, Schlackwurst 23—23 500, Zervelatwurst 23—24 000 M.

**Wieder höhere Preise am Häutemarkt.**

Die feste Tendenz auf den Häuteauktionen hält weiter an. Auf der Hamburger Auktion der Norddeutschen Häuteverwertungs-G. m. b. H. in Hamburg kamen etwa 6400 Stück Großhäute, 1850 Stück Kalb-, 800 Stück Schaf- und 1100 Stück Fresserfelle sowie 621 Stück Roßhäute zur Versteigerung. Bei gutem Besuch war die Kauflust zwar nicht so lebhaft wie auf den übrigen letzten Versteigerungen, denn die Käufer gaben ihre Gebote infolge der ungeklärten wirtschaftspolitischen Lage vorsichtig ab, dennoch war die Stimmung fest und die Preise zogen gegen die Auktion vom 30. Mai d. Js. um etwa 100 Prozent, bei einzelnen Losen auch 110 bis 120 Prozent an. Es erzielten:

| | Kuhhäute | Rinderhäute | Bullenhäute | Ochsenhäute |
|---|---|---|---|---|
| bis 29 Pfd. | 14 600 | 17 400—18 150 | 17 400—17 900 | 14 610 |
| 30—39 Pfd. | 12 000—18 400 | 17 000—18 000 | 16 900—17 070 | 15 500 |
| 40—49 „ | 13 000—15 000 | 16 700—18 020 | 16 300—16 870 | 15 930 |
| 50—59 „ | 14 000—16 510 | 16 600—17 900 | 16 000—16 650 | 16 600 |
| 60—79 „ | 15 800—16 680 | 17 500 | 15 300—16 010 | 16 520 |
| 80 Pfd. u. mehr | — | — | 14 100—15 600 | 16 350 |

Kalbfelle bis 9 Pfd. 20 250—29 320, dto über 9 Pfund 22 990—26 800, Fresserfelle 18 800—19 000, Roßhäute 283—602 000. Preise pro Pfund, außer bei Roßhäuten, pro Stück in Mark.

## Wirtschaftliche Wochenschau.

Im Brennpunkt der wirtschaftlichen Diskussion steht augenblicklich die Regelung der **Lohnfrage.** Die Verhandlungen darüber sind noch nicht abgeschlossen; man muß aber unterscheiden zwischen den Verhandlungen, die die Regelung der Junilöhne bringen sollen, und zwischen denen, die das Lohnproblem grundsätzlich lösen sollen. In die letzte Kategorie gehört die Frage der Inderlöhne. Gleichlaufend mit diesen Erörterungen gehen die Besprechungen über eine Regelung des Devisenverkehrs, worüber gleichfalls noch nichts Abschließendes zu sagen ist. Nur soviel ist sicher, daß eine Verschärfung der Reglementierung des Devisenverkehrs in Aussicht genommen ist. Ebenfalls ungeklärt ist die Frage der Aufnahme einer neuen Dollaranleihe. Alle diese Probleme sind durch die letzte ungeheuerliche Entwertung der Mark in den Vordergrund geschoben worden. Der Dollar notierte zeitweilig an der Berliner Börse 170 000 Punkt, in den letzten Tagen hatte die Mark eine leichte Besserung zu verzeichnen, die allem Anschein nach auf ein Eingreifen der Reichsbank zurückzuführen ist. Infolge der durch die obengenannten Verhandlungen aufgekommenen Unsicherheit hält sich die Spekulation etwas zurück, so daß auch von dieser Seite eine Erleichterung des Marktes gekommen ist.

So stark die **Festbesoldeten** besonders von der Preiswelle, die die scharfe Steigerung der Devisenkurse mit sich brachte, getroffen sind, so hat die Verschlechterung der Außenbewertun der Mark doch das Ergebnis gehabt,, daß die **Ausfuhrindustrie etwas Luft bekommen hat,** und infolgedessen der Beschäftigungsgrad der Industrie im Monat Mai sich etwas gebessert hat. Natürlich geht diese Besserung nicht so schnell vonstatten wie eine Verschlechterung bei stabilem oder sich besserndem Markkurs.

Die **Brotgetreidewirtschaft** für das neue Erntejahr wurde am Mittwoch vom Reichstag gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Bekanntlich sieht das „Gesetz zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24“ vor, daß künftighin nur noch die Bedürftigen mit verbilligtem Brot versehen werden. Unter solchen Bedürftigen sind zu verstehen Sozialrentner, Kleinrentner, Armengeldempfänger, Arbeitslose und bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Die notwendigen Mittel für diese Verbilligungsaktion sollen durch Erhebung des sechsfachen Betrages der Zwangsanleihe aufgebracht werden, der in zwei Raten zahlbar ist. Mit diesen Mitteln hofft man die soziale Aufgabe des Gesetzes zu erfüllen; erweitert sich der Kreis der Unterstützungsbedürftigen, so soll eine weitere Belastung des Besitzes erfolgen. Die Lebenshaltung des deutschen Volkes verschlechtert sich immer mehr, die Einfuhr der notwendigen Getreide- und Fleischmengen wird infolge des schlechten Standes der deutschen Valuta immer kostspieliger, im Inlande geht der Auftrieb an Vieh zu den Schlachtmärkten immer weiter zurück.

So stehen wir mitten in einer **äußerst prekären wirtschaftlichen Lage,** die Reichsregierung wird alle Vorsorge treffen und alle Mittel anwenden müssen, damit sich diese Lage nicht noch mehr verschlechtert. Auch die Abnahme der Zahl der Konkurse von 45 im Monat April auf 32 im Monat Mai darf uns über die grausame Wirklichkeit nicht hinwegtäuschen, ebensowenig wie uns der mit der deutschen Reichsmark parallel gehende Sturz des französischen Franken und der polnischen Mark Genugtuung geben könnte. Daß natürlich alle Maßnahmen, die in der nächsten Zeit zur Anwendung gebracht werden, Übergangsmaßregeln sind, versteht sich am Rande. Denn an eine endgültige Neorganisation unserer Wirtschaft und unserer Finanzen kann erst gedacht werden, wenn das Reparationsproblem gelöst ist.

# Vermischte Nachrichten

**„Eine neue deutsche Kriegswaffe.“**

**Die in Paris erscheinende zahnärztliche Zeitschrift „La Therapeutique Dentaire“ bringt, der „Köln. Ztg. zufolge, in ihrer Märznummer** einen mit Dr. Bérillon unterzeichneten, „Eine neue deutsche Kriegswaffe“ überschriebenen Artikel, der wohl verdient, trotz seiner Widrigkeit als Zeichen für die französische Geistesverfassung niedriger gehängt zu werden. Zunächst wird von der „deutschen Skatomanie“ im allgemeinen und jener der deutschen Studenten im besonderen gesprochen. Dann wird erzählt, welcher Gefahr sich schlecht unterrichtete Franzosen aussetzten, die sich in das unbeschte Gebiet Deutschlands begäben. Es handle sich um die systematische Verunreinigung von Nahrungsmitteln durch Menschenkot, Harn und Auswurf. Ein Detektiv, der dank seiner gründlichen Kenntnis der deutschen Sprache und der deutschen Art sich der Beobachtung des deutschen Hotelwesens widmen konnte, habe dabei die ekelhaftesten Erfahrungen gemacht. Danach gebe es für einen Deutschen keine größere Freude, als mit einer gewissen Dosis von Exrementen Speisen zu würzen, die dem Erbfeind verabreicht werden sollten. Wenn ein Kellner die Bestellungen eines Franzosen aufgenommen habe, versäume er nicht, sie in der Küche mit den ironischen Worten weiterzugeben, daß es sich um ein besonders für Franzosen zu bereitendes Gericht handle. Getreu der Vorschrift, daß nichts, was dem Gegner schaden könne, von einem Stahlhelmbruder außer acht gelassen werden dürfe, mache sich nun der Koch an sein mysteriöses Geschäft. Zu den deutschen Gerichten im allgemeinen und den Frankfurter Würsten im besonderen, welche an sich schon Gift für französische Mägen seien, füge er noch ein Quäntchen Menschenkots hinzu, daß er einem Gefäß entnehme, welches folgende Aufschrift trage: „Für den Erbfeind reserviert.“ Auch die Engländer seien nicht immer vor diesen niederträchtigen Machenschaften sicher. Kürzlich sagte mir eine eben aus Germanien zurückgekehrte Dame: „Wenn mir eine Tasse Milchkaffee serviert wurde und ich dabei das verständnisvolle Augenzwinkern des Personals bemerkte, frug ich mich: „Welches dieser Schweine hat mir wohl hineingespuckt?“ In diesem Ton berichtet der genannte Dr. Bérillon weiter von deutschen Unflätigkeiten. Sein Aufsatz ist der beste Beweis, wo die eigentlichen „Skatomanen“, d. h. die Kotschwärmer, sitzen.

**Aufschlag für schmutzige Geldscheine.**

Am Fahrkartenschalter des Heiligenseer Bahnhofs in Berlin hängt eine merkwürdige Verordnung. Sie besagt: Wer beschmutztes oder beschädigtes Fahrgeld in Zahlung gibt, muß für dessen Wiederherstellung die Kosten tragen. Sie belaufen sich für Ein- bis Zehnmarkscheine auf vier Mark; für Zwanzigmarkscheine auf acht Mark; für Fünfzigmarkscheine auf zwanzig Mark; für Hundertmarkscheine auf fünfunddreißig Mark und so weiter bis zu den Fünfzigtausendmarkscheinen, die zwar noch nicht alt genug sind, um beschädigt zu sein, für die aber der Heiligenseer Stationskassierer bereits den Satz von achtzig Mark festgesetzt hat. Es ist nicht ganz klar, mit welchem Recht hier das Publikum haftbar gemacht wird für die Beschaffenheit des Papiergeldes, und woher die Zahlen für den Kostenaufwand reparierter Scheine stammen. Schließlich trägt der Steuerzahler schon einmal die Kosten für die Herstellung des Papiergeldes. Es kommt also auch auf sein Konto, wenn zerlumpte Scheine vernichtet und dafür neue gedruckt werden. Deshalb bleibt es schleierhaft, wie eine Behörde auf die fixe Idee kommt, sich die Wiederherstellung beschmutzter und schadhafter Geldscheine bezahlen zu lassen. Vielleicht sitzt dort jemand, der sich aus dem Zusammenleimen von Hundertmarkscheinen einen Nebenerwerb gemacht hat, anstatt die zerfetzten Scheine von der Reichsbank durch neue ersetzen zu lassen. Wenn die Heiligenseer Neuheit erst populär ist, wird das Scheinekleben noch zu einem verbreiteten und einträglichen Beruf, und wir werden uns vor den „Reparationsgebühren“ des kleinen Lebens nicht mehr retten können. Es ist also gut, daß die Frage beizeiten geklärt wird.

* **Jagdreisen nach Ostgrönland und nach Spitzbergen.** Von den beiden Jagdreisen mit dem norwegischen Motorschiff „Polar Björn“ nach Ostgrönland und Spitzbergen, für die die Hamburg-Amerika-Linie die Anmeldung zur Teilnahme vermittelt, ist jetzt die erste angetreten worden und hat bisher, wie inzwischen eingetroffene Berichte der Jagdgesellschaft bekunden, einen überaus befriedigenden Verlauf genommen. Die zweite Reise soll am 23. Juli in Tromsö beginnen und bis etwa 15. September dauern. Das Schiff, das für die Jagd in den arktischen Gewässern besonders geeignet ist, soll für diese Fahrt an eine Jagdgesellschaft von 6 Personen zu dem verhältnismäßig niedrigen Preis von 50 000 norwegischen Kronen vermietet werden. Für die Beköstigung müssen die Mitglieder der Jagdexpedition selbst sorgen. Die Kosten dieser Selbstbeköstigung dürften sich auf etwa 15 Kronen pro Person und Tag stellen. Die Reise beginnt in Tromsö und führt über die Insel Jan Mayen, der ein kurzer Besuch abgestattet werden soll, nach der Ostküste Grönlands, wo die ergiebigsten Gebiete für die Jagd auf Eisbären, Moschusochsen, Polarwölfe, Füchse, Walrosse, Narwale, Schnee-Eulen, große Robben, Tiefseerobben usw. liegen. Die weitere Fahrt führt dann nach der Westküste Spitzbergens zur Jagd auf Renntiere, alle Arten von See- und Wasservögeln usw. Liebhaber des Fischfangs werden während der Reise auf ihre Kosten kommen, denn die Flüsse Spitzbergens weisen einen großen Reichtum an Lachsen und Forellen auf. Die Rückreise führt über das Nordkap, dessen Besteigung in Aussicht genommen ist, und endet in Tromsö. Die Leitung der Jagdexpedition liegt in den bewährten Händen von Herrn Kapitän Adrian Jacobsen, Hamburg, der über große Erfahrungen in der Jagd in Polarregionen verfügt. Die Führung des Schiffes hat der in den nordischen Gewässern bekannte Kapitän Oien, der auch für eine erlesene und zuverlässige Mannschaft Sorge trägt. Über weitere Einzelheiten der Fahrt gibt die Hamburg-Amerika-Linie, Abteilung Reisebüro, Hamburg, Interessenten Auskunft.

* **„Die Edelzunft von Moabit.“** Ein Raubmordversuch, der über ein halbes Jahr zurückliegt, ist jetzt aufgeklärt worden. In der Nacht zum 5. Dezember v. J. drangen drei junge Burschen bei dem Produktenhändler Martin Kantzak in der Havelberger Straße 22 in Berlin ein, schlugen ihn mit Brechstangen zu Boden, so daß er mit schweren Wunden bewußtlos lieben blieb, und raubten ihm wertvolle Ringe von den Fingern; außerdem erbeuteten sie Schmuck- und Wertsachen, sowie die Brieftasche mit 80 000 M. Als der Überfallene, den die Räuber wohl für tot gehalten hatten, wieder zu sich kam, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden. Hier lag er lange Zeit schwer darnieder, und sein Leben schwebte wiederholt in Gefahr. Es gelang den Ärzten aber doch, ihn zu heilen, und Kantzak konnte nun die Täter so genau beschreiben, daß man ihnen allmählich auf die Spur kam. Es waren drei Mitglieder einer Bande, die sich „Die Edelzunft von Moabit“ nannte und in der dortigen Gegend hauste. Diese drei waren seit dem Überfall verschwunden. Den Nachforschungen des Kriminalkommissars Bünger und seinen Beamten gelang es, den einen, einen 18 Jahre alten Kurt Schankow, in Ostpreußen aufzustöbern. Dort wurde er festgenommen. Der zweite Räuber, ein 17 Jahre alter Walter Kaczerek, der aus Ostpreußen zurückgekehrt war, wurde in Berlin ermittelt und ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht. Schankow wurde von Ostpreußen nach Berlin gebracht und mit Kaczerek dem Überfallenen gegenübergestellt. Hierbei räumten die beiden nach hartnäckigem Leugnen schließlich die Tat ein. Der dritte, ein gewisser Max Schulz, ist noch flüchtig. Die Verhafteten schieben nun die Hauptschuld auf ihn. Er soll der eigentliche Täter sein, während sie selbst nur aufgepaßt hätten. Schulz war auch der „Steuermann“ der Bande. Zum Zeichen dessen trägt er auf dem linken Handrücken tätowiert ein Steuerrad mit der Umschrift „Die Edelzunft von Moabit“.

**Lustige Ecke.**

**Schicksal.** „Haben Sie schon gehört, Herr Assessor? Ihr Kollege Dr. Streber ist gestern von einem Auto überfahren worden.“ — „Das ist aber ein ausgesuchter Pechvogel! Zweimal ist er schon übergangen worden, und jetzt wird er auch noch überfahren.“

(„Meggend. Blätter“.)

**Die gehorsame Patientin.** „Wie kamen Sie dazu, der Ärztin das Tuch zu entwenden?“

„Sie hatte ausdrücklich gesagt: Nehmen Sie ein wollenes Tuch!“

**Unsere Jugend.** Otto: „Weshalb hast du Schläge von deinem Vater bekommen?“ — Paul: „Weil er der Stärkere ist.“

**Sensen**
Ia. handgeschmiedet unter Garantie billigst bei
**Knauth & Hahn**
Eisenhandlung, Fischerstr. 19

**Kleine Anzeigen**
haben den besten Erfolg im Merseburg. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

**MAGGI's Würze** hilft in der Küche sparen.
Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Sossen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI's Würze.
Man verlange ausdrücklich MAGGI's Würze.
Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen Nr. 6.

**Asthma**
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden des nach meinem Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Halle a. S., Magdburger Str. 60, 2 Tr. jeden Sonnabend von 10 bis 1 Uhr. **Dr. med. Ziegelroth,** Spezialarzt f. Asthmaleiden (früher Dr. Alberts).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131923062 3-10/fragment/page=0007
DFG

**Unruhige Nacht.** „Was, jetzt kommst du von deiner Herrenpartie nach Hause, Adolf, wo es schon hell wird? Die ganze Nacht habe ich kein Auge zugemacht!“

„Ich auch nicht!“

**Erklärung.** Freund: „Wen stellt denn das Modell vor?“ — Bildhauer: „Das Echo!“ — Freund: „Warum denn als Frau?“ — Bildhauer: „Weil es stets das letzte Wort hat.“

**Seine Ansicht.** „Was möchtest du wohl lieber lernen, Peter, Klavier oder Violine?“ — „Violine, da sind nur vier Saiten darauf, aber bei dem Klavier ist der ganze Kasten voll.“

„Was ist das? Wer sich's nicht nimmt, der hat es; wer sich's aber nimmt, der hat es nicht.“ („Das Leben.“)

**Stimmt.** Einem Gastwirt wird eine goldene Uhr gestohlen. Alle Nachforschungen nach dem Dieb bleiben ergebnislos. Da sagt ein alter Jude: „Wißt Ihr, was aus Eurer Uhr geworden ist?“ Und als der Wirt mit freundlicher Hast um weitere Nachricht bat, antwortet der Jude: „Ein Waisenkind ist draus geworden, denn sie wird jetzt von fremden Leuten aufgezogen!“

**Das scheußliche Wetter.** Nach langen Jahren trafen sie sich wieder und begrüßten sich herzlich. „Wie nett, Sie einmal wieder zu sehen. Wirklich, Sie haben sich kaum verändert.“ — „Ich freue mich nicht minder, Sie so frisch wie einst zu sehen. Wie lange haben wir uns eigentlich nicht mehr gesehen?“ — „Es müssen an die zehn Jahre vergangen sein.“ — „Ja, ja, die Zeit vergeht im Fluge. Aber warum haben Sie mich nicht einmal besucht?“ — „Aber, meine Liebe, bei dem scheußlichen Wetter, das wir gehabt haben!“ („Daily Chronicle“.)

**Milderungsgrund.** „Geben Sie den Brief zurück, Frau Kulicke, — fällt mir nicht ein, Strafporto zu bezahlen.“ — „Aber, Herr Professor, es ist so 'n freundlicher alter Briefträger.“ („Meggend. Blätter.“)

**Neues von Neureichs.** Bei Neureichs verkehrt ein netter junger Mann, der selbst nicht recht weiß, welcher blinde Zufall ihn in diese erlauchte Gesellschaft verschlagen hat. Er steht im Verdacht einer mustergültigen Lebensführung und peinlichster Solidität. Trinkt nicht, raucht nicht, liebt nicht, — also krasser Außenseiter. Doktor Speckseiter, der Renommierakademiker des Hauses Neureich, nennt den neuen jungen Mann sogar einen Asketen. Gestern war wieder was los bei Neureichs. Fabelhafte Sache! Lange nachdem die Fresserei vorüber ist, erscheint schüchtern-bescheiden der nette, junge Mann. „Jott, wo bleiben Se denn bloß so lange, Sie Azteke?“ begrüßt ihn die Frau des Hauses. („Jugend“.)

**Erfolg.** A. (beim Wiedersehen): „Als ich Sie zuletzt besuchte, wurde Ihr alter Erbonkel gerade in die Klinik gebracht? Ist er dort mit Erfolg behandelt worden?“ — B. (in Gedanken): „Ja, fünfzigtausend Mark habe ich geerbt“.

**Harry:** „Ich hörte, daß Gertrud einen Mann geheiratet hat, der durch glückliche Spekulationen sehr reich geworden ist? Da ist sie wohl sehr glücklich?“ — **Grace:** „Ach nein, sie haben sich schon auf der Hochzeitsreise furchtbar gezankt.“ — **Harry:** „Warum denn?“ — **Grace:** „Gertrud wollte die anderen Passagiere davon überzeugen, daß eine Ozeanreise für sie etwas ganz alltägliches wäre, und da blamierte sie ihr Mann, indem er den Kapitän, auf eine Anzahl Rettungsgürtel zeigend, fragte, warum er denn so viele Automobilreifen aufs Wasser mitnehme.“

---

**Anzeigen.**

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Gras-Verpachtung**

einzelner Flächen am hinteren Gotthardtteich am 26. Juni 1923, nachm. 3 Uhr. Sammelort: Preußen-Sportplatz.

Merseburg, 22. Juni 1923.

VII 530/23. Der Magistrat.

**Obst-Verpachtung.**

Der diesjährige Obstanhang der Gemeinde und Kirche gehörig wird Sonnabend, den 30. d. M., nachm. 4 Uhr im Gasthof „Zur preußischen Krone“ öffentl. meistbiet. verpachtet.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.

Creypau, den 22. 6. 23.

Der Gemeinde-Vorsteher Himmelreich.

**Obstverpachtung**

Die Hartobstnutzung der Gemeinde Großgräfendorf soll Freitag, den 29. Juni, nachm. 8 Uhr im Beßler'schen Gasthofe verpachtet werden.

Der Gemeinde-Vorsteher. Heinrich.

**Milchpreis-Aenderung.**

In Uebereinstimmung mit den Halleschen Preisen beträgt ab Sonntag, den 24. d. M. einschließlich, der **Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch** für das Gebiet der Stadt Merseburg

☞ **Mark 2140,—.**

Molkerei-Genossenschaft E. G. mit beschr. Haftpfl. zu Schafstädt.

**Suche klein. Wohnung oder leeres Zimmer**

für 2 Personen. Angebote unt. 1689 an die Exp. d. Bl.

Junger anständig. Mann sucht für sofort od. zum 1. 7.

**einf. möbl. Zimmer**

Bettwäsche kann gest. werd. Ang. u. 1693 an d. Exp. d. Bl.

Ruh. anständ. Herr (Archit.) sucht per bald od. 1. 7. 23 **möbl. Zimmer,** wenn mögl. m. Frühstück. Preis Nebens. Ang. u. 1684 an d. Exp. d. Bl.

**Sauberes Zimmer**

sucht älterer Herr, sogleich oder 1. Juli. Angeb. unter 1680 an die Exped. d. Bl.

Anständiger Herr sucht **einfache Schlafstelle.** Bettwäsche kann gestellt werden. Ang. u. 1692 an d. Exp. d. Bl.

**Kleineres Grundstück mit Werkstatt.**

zu pachten od. kaufen gesucht. Ang. u. 1679 a. d. Exp. d. Bl.

**Wohnhaus**

oder 1 Morg. Feld (passend als Baustelle) zu kauf. gesucht. Ang. u. 1688 an d. Exp. d. Bl.

**Weißes Kleid**

für 8 jähr. Mädchen zu verk. Lauchstädter Straße 28 I.

Eine guterhaltene Heuplane, 1 eiserner Kessel und 1 Kinder-Bettstelle zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Großer heller Korbwagen gegen halbh. oder Dreiviertel-Wagen zu tausch. gesucht. Zu erfragen Neumarkt 67, pt. l., Müller.

**Gebr. Fahrrad**

zu verkaufen Nordstraße 12, 1 Treppe l.

Eine gr. **Küchenmaschine 1 Stubenofen**

(fast neu, passend für Landwirte, zu verkaufen Gotthardtstr. 33, ptr., r.

---

Für die uns zuteil gewordene, herzliche Teilnahme und Ehrung beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

Frau

**Charlotte Schwanitz**

geb. Böttger

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

**Familien Schwanitz und Böttger.**

Merseburg, den 22. Juni 1923.

---

Für all' die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Familienoberhauptes und für all' die Liebe und Anerkennung, die dem Entschlafenen zuteil wurde, dankt herzlich im Namen aller Hinterbliebenen

**Frau Luise verw. Barth.**

Merseburg, den 23. Juni 1923.

---

**Hartobstverkauf.**

**Dienstag, den 26. d. M., nachmittags 4 Uhr** findet im Gasthause zu Lössen bei Merseburg der Verkauf des diesjährigen Stein- u. Kernobstanhanges um den Gutshof Lössen und am Damm öffentlich meistbietend statt. 10 % des jeweiligen Höchstgebotes sind sofort zahlbar. Bedingungen im Termin.

Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent.

**Weißkohl-Pflanzen**

verkauft

**E. Koch, Benndorf.**

**Der verkehrte Weg**

ist, die Anzeigen einem Blatte zu übertragen, das durch haltlose Behauptungen viel verspricht, dem es aber an Lesern mangelt!

**Der richtige Weg**

führt zur ständig. Benutzung der allgemein gelesenen und am stärksten verbreiteten Tages-Zeitung, dem Merseburger Korrespondent

**Gut erhalt. Konzert-Zither**

zu verkaufen Weiße Mauer 38, B. 1, W. 5.

**Ein amerikan. Rollfilmapparat**

6×9 cm, Lederbalgen, sehr gutes Objektiv, gegen einen Plattenapparat zu tauschen gesucht. Angeb. m. näherer Beschreibung unter 1683 an die Exped. d. Bl.

**Mauersteine**

neu, 35000 Stück sofort frei hier im Ganzen oder geteilt preiswert zu verkauf. Angeb. unt. 1685 an die Exped. d. Bl.

Ein echter deutscher **Schäferhund**

(10 Monate alt, sehr wachsam und scharf, staupefrei, kinder- u. geflügelfromm) zu verkauf. Ober-Beuna, Siedlung 3.

**Jungen Zug- oder Wachhund**

verk. Peetz, Gerichtsrain 3.

**Deutsche Schäferhündin**

zu verkaufen Neu-Rössen, Breite Str. 28.

Ein echter deutscher **Schäferhund**

mit Stammbaum (½ Jahr alt) zu verkaufen. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

**11 Stck. flügge Gänse**

zu verkaufen Wallendorf 8.

☞ 8 Küken mit oder ohne Glucke und jugendl. Jumper (neu) zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Einige Legehühner**

kauft

Polet, Schiefweg Nr. 1.

**Sie sparen**

Zeit und Geld, wenn Sie Ihre Anzeige für auswärtige Zeitungen durch unsere Vermittlung senden. Die Berechnung geschieht zu Originalpreisen

Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent (Nebenausgabe Schafstädter Zeitung),

**Gold-**

**Silber-, Platin-Schmuck und Gegenstände Zahngebisse Holzbrennstifte Doublé**

kauft

**v. Heeringen, Oelgrube 7**

Ausweis vorlegen.

**Motorrad,**

Ardie, Zündapp, Viktoria oder N. S. U. oder ähnliches nur modernes Motorrad sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. 1687 a. d. Exp. d. Bl.

---

**MONDAMIN**

zum Kochen und Backen vorzüglich.

Gegen Barzahlung sofort und an jedem Ort zu kaufen gesucht: Jegliches

**Alteisenmaterial**

wie: ausrangierte Lokomotiven, Schiffe, Kessel, Maschinen, Röhren,

**Altmetalle**

ganze Fabrikanlagen, Feldbahngleise und Lowrys.

Für Vermittlung bei Abschluß Provision.

Gefl. ausführliche Angebote erbeten an

**H. & F. Mühe,** Berlin-Rummelsburg, Hauptstr. 85. Telephon Berlin-Lichtenberg 980 und 982.

**NDL NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern

Von BREMEN nach

**NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA**

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

*

Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch:

in **Halle a. Saale:** Lloyd-Reisebureau L. Schönlicht, Poststrasse;

in **Leipzig:** Nordd. Lloyd, Generalagentur Leipzig, Lloyd-Reisebureau G. m. b. H., Poststrasse 1 (am Augustusplatz).

**Briketts** ⚒

in Fuhren und Zentnern, jedes Quantum frei Haus. Bassenge, Johannisstr. 10. Telephon Nr. 576.

Wie wir Ihre Rückgratverkrümmung ohne Berufsstörung bessern u. evtl. heilen, zeigt unser Buch mit 50 Abbild. Zu beziehen gegen Einsendung von 900 M. oder gegen Nachnahme von **FRANZ MENZEL** Leipzig-Schleussig 133.

**Hübsch. Landfrl.** (Ausst. u. 2 Mill. w. bald. Heirat m. sol. Herrn, auch Witw. m. Kind. Näh. Frau Zecken, Leipzig, Charlottenstr. 9 (Rückporto).

**Getr. dunkelblauer oder dunkler Anzug**

für 18 jähr. zu kaufen gesucht. Ang. u. 1686 a. d. Exp. d. Bl.

Altes **Feldbahngleis** und **Muldenkipper**

sofort zu kaufen gesucht. Offerten unt. L W 8633 an die Exped. d. Bl. erbet.

Sofort gesucht:

**Dynamo-Maschinen Elektro-Motoren** (auch defekte) **Auto-Motorrad** kauft gegen Kasse.

Ausf. Ang. m. Preisangabe

**Fa. Franz Trommer sen.** Filmfabrik Leipzig-Neuschönefeld.

**Maulwurfsfelle**

kauft und zahlt bis **7000 Mark pro Stück.**

Fellhandlung Saalstr. 2.

**Nationalkassen**

kauft höchstzahlend gegen Aufgabe beider Nummern und Festpreis

G. A. Schülke, Berlin W 9, Linkstraße 1.

**Sommer-Fahrplan**

ab 1. Juni mit den letzt. Aenderungen hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

**Stahldrahtgurte, Darrhorden, Siebe, Drahtgeflechte, Stacheldrähte, Drahtstifte all. Art**

werden in kurzer Zeit u. sauberst. Ausführung geliefert durch das

**Drahtwaren-Vertriebskontor** Merseburg a. S. Weißenfelser Straße 35.

Formulare für **Kosten-Anschläge**

(Handschr. u. Schreibmasch.) hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

**Kleiner Fox**

(Hündin, Steuermarke 1679) ☞ **entlaufen** ☜

Abzugeben Nordstr. 12.

**Optikermstr. Fischer**

**MERSEBURG, Markt 24,**

Fachmann für wissenschaftlich richtige Augengläser

Erstes optisches **Spezial**-Geschäft am Platze.

---

**Gebe billigst Unterricht: Mathematik, Statik, Eisenbeton.**

Anmeldungen unter 1691 an die Exped. d. Bl.

Welcher Seminarist erteilt einem Mittelschüler **Nachhilfestunden in Franz. und Deutsch.** Zu erfr. der Exped. d. Bl.

**Jüngere Hilfe**

für Leih-Bibliothek gesucht. Buchhandlung Pouch.

Gebildetes junges Mädchen mit Kunstverständnis und Schönheitssinn als

**Lernende**

für mein Juweliergeschäft gesucht **Frau B. Heine,** Burgstraße 10.

**Einfache Stütze**

die selbständig kocht, gesucht. Gehalt 50000 Mark. Vorzustellen mit Zeugnissen bei Frau Dr. Spelthahn, Neu-Rössen, An der Bahn 3.

Jüngeres **Hausmädchen**

per 1. Juni 1923 gesucht. **Frau Seibicke,** Weiße Mauer Nr. 15.

**Hausmädchen,**

mindest. 18 Jahre, wegen Erkrankung des letzten sofort oder 1. Juli bei hohem Lohn gesucht. Haase, Neurössen, Rosenstraße 7.

**Selbst. Mädchen**

für Küche und Hausarbeit geg. hoh. Lohn zum 15. Juli gesucht. Frau Diplom-Ing. Binken, Neurössen, Nordanlage 2.

Gesundes ehrliches **Dienstmädchen,** in allen häuslichen Arbeiten bewandert, ab 1. od. 15. Juli bei hohem Lohn gesucht. Angebote sind zu richten an Frau Dipl.-Ing. Groh, Neu-Rössen bei Merseburg, Knietschweg. Spesen werden vergütet

Jüngerer tüchtiger **Kaufmann**

per sofort gesucht. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter 1690 an die Exped. d. Bl.

**In Dr. Unblutigs Sprechstunde.**

3.

*(Aufheben!)* *(Fortsetzung folgt.)*

Na, meine Herren, gleich zwei auf einmal? Mit solchen polizeiwidrigen Hühneraugen sollte aber wirklich kein Mensch mehr herumlaufen, seit es Kukirol gibt! Das sind ja schon keine normalen Hühneraugen mehr, sondern Patentsohlenschoner aus amerikanischen Heeresbeständen. Daraus könnte man ja Mantelknöpfe im Großbetrieb herstellen lassen. Aber mit dem in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol beseitigt man in wenigen Tagen Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen, ja sogar Warzen, und zwar ohne Schneiden und Ätzen, nur durch die erweichende Wirkung dieses ausgezeichneten Pflasters. Die Schmerzen werden sofort gelindert. Merken Sie sich den Vers: „Hühneraugen klein und groß, wirst durch Kukirol Du los“, und empfehlen Sie auch Ihren Bekannten das gute Kukirol. Zur Pflege und Reinigung der Füße ist Kukirol-Fußbad das beste. Wenn Sie das Kukirol-Fußbad regelmäßig anwenden, dann wachsen Ihnen solche Hornpatzen überhaupt nicht an Ihren geehrten Füßen. Sie können dann marschieren, ohne daß Ihnen die Füße brennen oder wund werden. Sie erhalten diese beiden weltberühmten Präparate in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie. Achten Sie aber auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß“ und weisen Sie andere, angeblich auch sehr gute Präparate energisch zurück. — Die lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege“ erhalten Sie auf Verlangen gratis und portofrei durch die

**Kukirol-Fabrik Groß-Salze 475 bei Magdeburg.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0008

# Merseburger Korrespondent

**Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatl. 5200 M. frei Haus, fäll. b. Vorzeig. d. Quittung; Abweisung nur statthaft bei Aufsage d. Bezugs im Vormonat. Bei Abholg. monatlich 5000, wöchentlich 1500 M. — Postbezug monatlich. — Einzelnummer 300 M., bei 8 Seiten 400 M.**

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.**

Neueste Nachrichten
für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatl. erscheinenden Chronist von Merseburg

**Anzeigenpreis:** Für den achtgespaltenen Millimeterraum 200 M., im Reklameteil 800 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 600 M. Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vorm. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

**Postscheckkonto: Leipzig 39070.**

**Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.**

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

**Nr. 145** — Sonnabend den 23. Juni 1923 — **49. Jahrg.**

## Die außenpolitische Lage.

Merseburg, 23. Juni.

**Eine Rede Hardings. — Mussolini contra Poincaré. — Osteuropäische Kriegsgefahren. — Der Stand der Reparationsfrage.**

Der amerikanische **Präsident Harding** hat eine Rede gehalten, in der er den **Beitritt Amerikas zum internationalen Gerichtshof im Haag** begründete. Amerika habe Verpflichtungen, denen es sich nicht entziehen dürfe, und es dürfe auch nicht die handelspolitische Abhängigkeit vergessen, in der es sich anderen Ländern gegenüber befinde. Mit dem Völkerbund habe der internationale Gerichtshof nichts zu tun, und gegen den Völkerbund sei man nach wie vor auf dem früheren ablehnenden Standpunkt. Über die Reparationsfrage sagte Harding, es sei der unwiderstehliche Wunsch des freiheitsliebenden amerikanischen Volkes gewesen, den Triumph der Demokratie über die Autokratie und die Ersetzung der monarchischen Idee durch eine Volksregierung zu begrüßen. Es müsse daher möglich sein, daß das demokratische Frankreich befriedigt werde in einer Weise, die Deutschland die Erfüllung der Reparationspflicht möglich mache.

Hält man sich an den Kern, so ist **mit dieser Rede der bisher bekannte amerikanische theoretische Standpunkt festgehalten;** die Höflichkeit gegenüber Frankreich wird immerhin durch die Mahnung eingeschränkt, daß man Deutschland zahlungsfähig erhalten müsse. Den Hinweis auf das Vorkriegsdeutschland und auf die Sympathie Amerikas für eine die Monarchie ablösende Demokratie hätte Harding lieber unterlassen sollen; es war kein Triumph der demokratischen Idee, daß sie als Schlagwort mißbraucht wurde für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg, und die deutsche Demokratie wäre lieber unbelastet durch solche „Freundschaften" geblieben. Und wenn das freiheitsliebende amerikanische Volk in der Tat seine Sympathien für die Demokratie in aller Welt hätte beweisen wollen, **dann hätte es an den 14 Punkten Wilsons realpolitisch festhalten müssen** und denen, die in einem kritischen Moment sich durch die 14 Punkte verführen ließen, die furchtbare und für das Schicksal der Demokratie vielleicht entscheidende Enttäuschung ersparen müssen, die daraus entstand, daß Amerika sich zuerst in Versailles dupieren ließ und dann sich in eine bequeme und hochmütige Isolierung zurückzog. Die durch das Zusammenströmen des Goldes aus aller Welt gesättigte amerikanische Demokratie muß noch viel stärker als bisher ihre Verpflichtungen gegenüber dem verarmten Europa erkennen, wenn uns das theoretische Friedensprogramm in diesem echt goldenen Rahmen wirklich etwas sagen soll.

Denn in Europa stehen wir viel näher an der furchtbaren Wirklichkeit, und während **zwischen London, Paris und Brüssel die Verhandlungen immer undurchsichtiger und langwieriger werden,** spitzt sich im alten Wetterwinkel Europas, auf dem **Balkan,** die Lage neuerdings zu. Wir in Europa haben weder Zeit noch Anlaß, theoretische Fragen der Staatsform oder der grundsätzlichen politischen Anschauung zu erörtern; wir haben auch keinen Anlaß, diese Erörterung durch die Austeilung moralischer Zensuren, die in Geschichte und Politik niemals das Wesen treffen, die Auseinandersetzung zu verwirren. Bei uns geht es um das nackte Leben.

**In Italien hat sich Mussolini nochmals mit allem Temperament gegen die französische Ruhrpolitik gewendet;** diese Erklärung ist für uns wichtig, denn sie stärkt in Europa den Widerstand gegen die französische Hegemoniepolitik, den Deutschland mit seinem passiven Kampf an der Ruhr allein begonnen hat, aber nicht allein zum Siege führen könnte. Auf der anderen Seite aber scheinen gewisse Krisen in der faszistischen Partei der italienischen Regierung das bewährte Auskunftsmittel gegen innere Schwierigkeiten, Angriffswillen nach außen, nahegelegt zu haben. Wenigstens auf dem Balkan behauptet man nach wie vor, daß der bulgarische Umsturz ein Glied in der Kette der gegen Südslavien gerichteten italienischen Politik sei, und nun sind tatsächlich an der Westgrenze des südslavischen Staates **albanische Aufstände ausgebrochen, die zweifellos von Italien unterstützt werden.** Italien hatte den seit Kriegsende bestehenden latenten Konflikt mit Südslavien in der Adriafrage äußerlich beigelegt, als im Februar dieses Jahres das Abkommen von Rapallo nach fast dreijährigem Zögern ratifiziert wurde; in der Tat aber besteht dieser Konflikt fort, und man muß sich fragen, ob auf die Dauer eine friedliche Lösung überhaupt denkbar ist. Der wirtschaftliche Drang des südslavischen Staates nach einer „Lunge", einem Ausgang ans Meer, ist, da weder Triest, noch Fiume, noch Saloniki südslavisch sind, nur sehr unvollständig befriedigt worden. Der **bulgarische Umsturz** hat nun ein Wiederaufleben des Jahrhunderte alten mazedonischen Streites möglich gemacht; und wir in Deutschland müssen uns fragen, ob die Balkanwirren für uns vorteilhaft wären oder nicht. Und da muß man sagen, daß bei der zunehmenden Bedeutung, die für die deutsche Wirtschaft die Erschließung der reichen natürlichen Hilfsquellen des Balkans gewonnen hat, der größere südslavische Staat nur vorteilhaft wäre, der mit dem Eintritt Bulgariens den mazedonischen Streit gelöst hätte und zugleich endgültig aus einem französisch orientierten großserbischen ein durch die Mehrheit der slovenischen, kroatischen und bulgarischen Intelligenz, die deutsch vorgebildet ist, ein für uns auch politisch günstigerer südslavischer Staat würde. In diesem Staat könnte Deutschland wirtschaftlich und kulturell bei kluger Politik eine Rolle spielen, die uns neuerdings den Weg nach dem nahen Osten eröffnete. Auf weite Sicht wird man also den italienisch-südslavischen Konflikt trotz aller Sympathien für die neue bulgarische Regierung als einen für Deutschland durchaus nicht im italienischen Sinne zu betrachtenden verfolgen müssen.

**Die Frage der Reparationen** ist auch heute noch nicht durchsichtiger geworden. Die alliierte Presse setzt ihr Spiel munter fort und täglich erscheinen widersprechende Nachrichten über Frankreichs Antwort; die heute vorliegenden Nachrichten bringen nichts Neues. An einem Tage liegt der Akzent auf der „Verständigung", am anderen auf der Brüskierung. Im Kern kommt es auf dasselbe heraus: Festhalten des Reparationsproblems auf dem aussichtslosesten Punkt. Verzögern der Lösung, um die Zermürbung der Ruhrfront weitertreiben zu können. Die außenpolitische Lage ist also in ihrem Kardinalpunkt, dem Ruhrkampf, im Grunde unverändert.

# Zum Gedächtnis Walther Rathenaus.

### Gefallen am 24. Juni 1922.

Morgen jährt sich der für Deutschlands Geschichte schmachvolle Tag, an dem verblendete und verhetzte, entwurzelte Menschen **Walther Rathenau** ermordeten. Das Jahr, das seitdem verging, ist schwerer gewesen als alle vorherigen nach der Niederlage. Der Riß in unserem Volke, der durch jene furchtbare Tat noch jäher aufklaffte, hat sich nicht geschlossen. Erst in den letzten Tagen wieder wurde uns durch einen Prozeß, dessen Ergebnisse denen des Rathenaumordprozesses an Düsterheit nicht nachstehen, bewiesen, daß auch nach diesem edlen Blutopfer Walter Rathenaus der blinde Fanatismus nicht abließ, sein reichsfeindliches, volksverderbendes Spiel zu treiben. Und wer am Saalecker Kirchhof vorbeigeht, sieht Lasten von Kränzen auf den Gräbern der Mörder.

Es hat sich im innerpolitischen Leben seit der Mordtat nichts geändert und nach wie vor bleibt unendlich viel zu tun übrig an Erziehungsarbeit, soll Rathenaus Opfertod nicht vergeblich gewesen sein.

Es war ein Opfertod. Denn der ständig Bedrohte und dringend Gewarnte zeigte sich, den verantwortlichen Führer der Außenpolitik, furchtlos, schutzlos, freimütig, wie jeder andere arbeitende Bürger. Es war schon ein Opfer, als er seinen Wirtschaftsführerposten aufgab und das Reichsamt übernahm, und es war ein weiteres Opfer, als er allen Drohungen zum Trotz sich so vertrauend frei bewegte, daß ihn die Mörder mühelos erreichten. Dies sein Vertrauen war ja das Spekulationsobjekt der Mörder . . .

Unzähligemal hat im vergangenen Jahre dem Reich sein Rat, sein Wissen, seine Verhandlungsfähigkeit, seine geniale Persönlichkeit gefehlt. Wir halten deshalb an seinem Grabe keine Anklagerede. Er selbst würde das nicht wollen. Aber wir sammeln uns an ihm zu neuem Entschluß, seine Gedanken weiter zu tragen, ihnen Leben zu sichern. In Walther Rathenau glomm das Feuer des deutschen Idealismus, der sich vermißt, Ideen in die Geschichte hineinzutragen, den Geist als ihre bewegende Kraft anzusehen und kühn zu planen — statt jenem vertrauenslosen von „Fall zu Fall" sich behelfen. Wer weiß, daß es unser deutsches Geistesleben war, das der Welt von solcher stolzen Aktivität am dringlichsten Zeugnis gab, wird in dem Industrieführer und -denker Rathenau den großen Deutschen grüßen, und, indem er in seinem Sinn arbeitet, das stärkende Bewußtsein haben dürfen, den wertvollsten Geistern der deutschen Geschichte lebendig verbunden zu sein.

B.

## Rathenaus vier Wahrheiten.

### Zu seinem Todestage am 24. Juni.

Man kann den Ermordeten nicht besser ehren, als indem man ihm selbst wieder einmal das Wort erteilt, um zu zeigen, wie weitsichtig dieser Mann Politik zu erfassen und zu treiben wußte. Wir wählen aus seinem bei S. Fischer in Berlin erschienenen Buche „Cannes und Genua" ein Stück aus der Rede vor der Vollversammlung der Genueser Konferenz vom 19. Mai 1922. Rathenau benutzte diese Sitzung, um eine programmatische weltpolitische Zusammenfassung zu geben.

„Indem ich mich," so fuhr er nach Einleitungssätzen fort, „an die der Konferenz gezogenen Grenzen auf das strikteste halten werde, will ich versuchen, die **vier großen und unausgesprochenen Wahrheiten** darzulegen, die mir aus den Beratungen hervorzugehen scheinen und die, wie ich glaube, unbedingte **Voraussetzungen für eine Gesundung der Weltwirtschaft** bilden. Die erste dieser Wahrheiten lautet: **Die gesamte Verschuldung der Länder ist zu groß im Verhältnis zu ihrer Produktionsfähigkeit.**

Alle hauptsächlichen Wirtschaftsländer sind in einen Verschuldungskreis hineingezogen, der die meisten gleichzeitig zu Gläubigern und Schul[illegible] die Staa[illegible] in ihrer [illegible]hlen könne[illegible]llen, [illegible] kein [illegible]igen einzu[illegible]arkt neue [illegible]ifie-rung seiner Zahlungsbilanz und damit auf seine Wechselkurse vertrauen, mit Ausnahme jenes einen großen Reiches, das niemandem schuldet und Gläubiger aller ist, nämlich Amerika, ohne dessen Beteiligung der Wiederaufbau Europas unmöglich wird.

Auch in früheren Zeiten waren die Staaten untereinander verschuldet, aber diese Schuld stand in einem Verhältnis zur Produktionskraft und entsprach überdies werbenden Anlagen. Die heutige Verschuldung beläuft sich auf mehr, als die Staaten in Jahrzehnten ersparen und abzahlen können. Sie ist somit eine finanzielle Realität. Eine wirtschaftliche Realitiät aber ist ihnen so fern, als sie den Produktionsprozeß der Welt hemmt.

Es bleibt somit nur derjenige Weg übrig, der von einzelnen Wirtschaftsobjekten stets beschritten wurde, wenn ihre Verschuldung die Produktionskraft überstieg, nämlich der Weg der **Sanierung und des Schuldabbaues.**

**Die zweite der ausgesprochenen Genueser Wahrheiten scheint mir zu liegen in dem Satz, daß kein Gläubiger seine Schuldner am Bezahlen der Schulden hindern sollte.** Wenn ein einzelnes Individuum einem anderen Geld schuldet, so kann verlangt werden, daß zur Auszahlung eine vereinbarte Münze verwendet wird, und es ist Sache des Schuldners, solche Münzen sich zu verschaffen, wie sie am Markte in jeglichem Umfange stets erhältlich sind. Ein Land kann einem andern auf die Dauer seine Schulden nur in Gold bezahlen und, wenn es Gold nicht produziert oder nicht in größerem Umfange besitzt, in Gütern.

Eine Zahlung in Gütern aber ist dann nur möglich, wenn der Gläubiger sie gestattet.

Es sollte somit jedes Land, das Zahlungen zu empfangen **wünscht,** seinen Schuldnern solche Erleichterungen der **Einfuhr gewähren,** die es ihm ermöglichen, den **verschuldeten Betrag ohne willkürliche** Erhöhung zu leisten.

**Die dritte der Wahrheiten ist vielleicht am deutlichsten zum Ausdruck gekommen und ausgesprochen in dem Satz, daß die Weltwirtschaft erst dann wieder hergestellt werden kann, wenn ein imponderabiler Wert wieder gewonnen ist, nämlich das wechselseitige Vertrauen. Dieses Vertrauen kann aber nur wiederkehren, wenn die Welt im wahren Frieden lebt.**

Der heutige Zustand der Welt ist nicht Frieden, sondern ein Zustand, der dem Kriege ähnlich ist, jedenfalls ist es kein vollkommener Friede. Leider ist in den einzelnen Ländern die öffentlichen Meinung noch nicht demobilisiert. Die Überreste der Kriegspropaganda zirkulieren noch immer und belasten die Atmosphäre. Jeder, der seine Mittel und seine Arbeit einem Lande anvertraut, hat daher mit der Gefahr zu rechnen, daß dieses Land binnen kurzem durch Verhältnisse höherer Gewalt, die nicht in Naturereignissen, sondern in politischen Ereignissen liegen, gefährdet und verwandelt werden kann. Vor allem ist die Erkenntnis nicht gesichert, daß ein Schuldner, zumal wenn er verarmt ist, der Schonung bedarf, und daß er unfähig wird zu leisten, wenn ihm die Mächte seiner Möglichkeiten, namentlich seines Kredits, berauben.

Trotz der großen Menschenverluste des Krieges sind aber die menschlichen Produktionskräfte fast vollständig erhalten, denn sie haben sich in starkem Umfange ergänzt. Wenn somit die Geldmaschinerie nicht arbeitet, obgleich sowohl ihre Substanz wie ihre Triebkräfte fast vollständig erhalten sind, wenn auf der einen Seite Millionen von Händen feiern, auf der anderen Seite Millionen von Menschen hungern, wenn auf der einen Seite unzählige Gütermengen unverkäuflich sich aufstapeln, und auf der anderen Seite an den gleichen Gütern der schwerste Mangel besteht; so liegt das daran, daß die wechselseitige Verschuldung als psychologisches Moment sind der mangelnde Friedenszustand und das mangelnde Weltvertrauen bestimmend.

Wenn man sich nun fragt, ob es denn wirklich kein Mittel gibt, die erschlaffenden Kräfte des Weltaustausches neu zu beleben, die Maschinerie der Weltproduktion von neuem in Bewegung zu setzen, so ergibt sich die **vierte der unausgesprochenen Thesen, nämlich die, daß nicht durch irgend einen oder zwei Käufer, sondern durch das Zusammenwirken aller in den ökonomischen und Weltproblemen neue Bewegung zugeführt werden kann.**

Wie sollte auch nach einem Zerstörungswerk sondergleichen die Welt geheilt werden, wenn nicht sämtliche Länder der Erde sich dazu entschließen, gemeinschaftliche Abhilfe zu bringen. Durch ein universelles Opfer der Welt und der leidenden Menschheit kann nur eine leidende Welt geheilt werden. Niemals ist ein Wiederaufbau anders gelungen als durch Aufwendung gewaltsamer neuer Mittel. Solche Mittel werden nicht aufgebracht werden, so lange ein jedes Glied der Weltwirtschaft mit wenigen Ausnahmen überschuldet ist. Das erste Opfer wird somit in dem allgemeinen Abbau des Verschuldungskreises zu suchen sein. Das weitere Opfer besteht in der gemeinsamen Aufbringung großer neuer Mittel für den Wiederaufbau, sei es auf dem Wege allgemeiner und wechselseitiger Kredite, sei es auf anderen Wegen, deren Erörterung zu weit führen würde."

## Di[illegible] — Weitere Maßnahmen folgen.

[illegible] on.)

**Die** [illegible] wird **durch** [illegible] um **der** [illegible] hält **offen**[illegible]urs **noch** [illegible] zu **begegn**[illegible]

[illegible]

**beabsi**[illegible] 100 **Milli**[illegible]den. **Ihre** [illegible]ant**lich** [illegible]iden **47 M**[illegible]auf**gebra**[illegible]von **Anlei**[illegible]nach **dem** [illegible]

[illegible]eter **empfa**[illegible]Auf**bring**[illegible]gen, **zur** [illegible]

[illegible]

**Alliie**[illegible] der **Fried**[illegible] der **des A**[illegible]ung **ziöse** [illegible]offi**gierte** [illegible]ele**mistis**[illegible]pti**Irrtu**[illegible]nem [illegible] Ismet **Pascha ihre endgültigen Entschlüsse mitteilen, und sie können über diese Beschlüsse nicht einig werden. Eine Entscheidung muß aber schnell erfolgen, wenn die Lage der Alliierten nicht sehr peinlich werden soll. Ist eine Verständigung möglich, dann muß der Frieden sofort unterzeichnet werden. Läßt sich dieses Resultat nicht erreichen, dann bleibt nichts anderes übrig als ein neuer Abbruch der Konferenz und die Fortsetzung der Verhandlungen auf diplomatischem Wege."**

### Die französische Zaudertaktik.

**London, 23. Juni. (Drahtmeldung des WTB.) Reuter teilt mit, daß seitens der französischen Regierung noch keinerlei Mitteilung einging, wann das englische Memorandum beantwortet werden soll. Nach Annahme englischer Regierungskreise sei eine Antwort frühestens in nächster Woche zu erwarten.**

**Der Pariser Berichterstatter der „Times" will amtlich unterrichtet sein, daß eine schriftliche Beantwortung seitens Frankreich unwahrscheinlich sei. Vielmehr wolle man jede Festlegung vermeiden. — Der heutige Leitartikel der „Times" nimmt, wie heute aus London gedrahtet wird, erneut zum Reparationsproblem Stellung, betont Englands Willen zu vernünftiger Lösung, hebt indessen hervor, daß die Schwierigkeiten noch nie so groß gewesen sind, wie augenblicklich.**

### Verbot des Devisenhandels in Warschau.

Die deutsche Mark: 82.

**Warschau, 23. Juni. (WTB.) In der Finanzkommission des Sejm teilte Finanzminister Grabski die gegen die Valutaspekulation getroffenen Maßnahmen mit: Verbot des Devisenhandels an den Börsen, Aberkennung des Devisenrechts der Banken. Bei 360 Personen, die im Verdacht unberechtigten Valutahandels standen, wurden Untersuchungen durchgeführt. 42 davon wurden festgenommen. Infolge dieser Anordnungen notierte der Dollar in Danzig am Freitag 102 000 und die deutsche Mark 82.**

### Die bevorstehenden Verhandlungen über Tanger.

Paris, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Am 25. Juni beginnen in London die Beratungen der englisch-französisch-spanischen Sachverständigen über die Frage von Tanger. Diese Angelegenheit kann bedeutungsvoll werden. Die Auffassungen der drei beteiligten Regierungen sind vollkommen voneinander verschieden. Spanien besitzt in der Verwaltung von Tanger dominierenden Einfluß und würde nur ungern in eine Erweiterung der Befugnisse der internationalen Administration willigen. England ist für das internationale Regime, Frankreich will dem Sultan von Marokko seine Hoheitsrechte sichern, natürlich weil der Sultan nur eine Puppe in Frankreichs Händen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230623-10/fragment/page=0009
DFG